Ueber Eigennamen in der ſchweizeriſchen Vaterlandskunde.

Aus den ſchweizeriſchen Schulblättern 1844 beſonders abgedruckt.

L. Villemin

Baden,
Buchdruckerei von J. Tuchſchmied.

Ueber Eigennamen in der ſchweizeriſchen Vaterlandskunde.

Reiche geographiſche und hiſtoriſche Ausbeute würde das gewöhnlich wenig betriebene Studium der **Eigennamen** darbieten, nämlich — neben einer großen Zahl von Geſchlechtsnamen — vorzüglich derjenigen, mit welchen Berge und Thäler, Gletſcher, Flüſſe und Seen, Wälder, Äcker, Wieſen und Waiden beſonders Alpwaiden, Bezirke, Dorf- und Stadtviertel, Ortſchaften, Burgen u. ähnl. bezeichnet werden.

Ich möchte hier indeſſen, ohne mich tief in ſprachliche Unterſuchungen einzulaſſen, einzig die in der ſchweizeriſchen Geographie vorkommenden Namen berückſichtigen; die Anwendung auf den ganzen Erdball auszudehnen, will ich dem Leſer überlaſſen — und dieſen Gegenſtand, der meines Wiſſens bei uns nur nebenbei berührt wird und deßhalb noch reichen und friſchen Stoff zur Nachforſchung bietet, der Aufmerkſamkeit des Leſers empfehlen.

Wenn wir die Eigennamen in verſchiedenen Gegenden desſelben Sprachſtammes ſowohl, als ſolche eines verſchiedenen, z. B. des germaniſchen und romaniſchen, unter einander vergleichen, ſo werden wir in der Namengebung oft zu unſerm Erſtaunen merkwürdige Übereinſtimmung finden, und uns überzeugen, daß ähnliche Verhältniſſe durch ähnliche Namen dargeſtellt wurden, nur daß eben häufig durch das in verſchiedenen Gegenden anders tönende Wort das Übereinſtimmende in der Bezeichnung verwiſcht wurde.

Digitized by Google

Gerade in dieſer Beziehung iſt das Studium unſerer in ſprachlicher Hinſicht ohnehin unendlich wichtigen, aber leider für wiſſenſchaftliche Forſchung großentheils vernachläſſigten Mundarten, namentlich der romaniſchen Sprachen — zu denen bei uns das franzöſiſche und italieniſche und das vorzugsweiſe „romaniſche" (rumanſch und ladinſch, churwälſch) gehören — von größter Wichtigkeit. Wer die Mühe nicht ſcheute, mit der unverfälſchten natürlichen Mundart der Bewohner einer gewiſſen, wenn auch noch ſo beſchränkten Lokalität in allen ihren Einzelheiten ſich vertraut zu machen, den Äußerungen der Volksphantaſie und des Volksverſtandes nachzuſpüren, würde auf merkwürdige Reſultate ſtoßen, die für Unterſuchungen im Gebiete der Landeskunde, der Geſchichte und Sprache von großem Gewinne wären. Eine Menge gelehrt ſein ſollender, oft vielmehr lächerlicher ja ſinnloſer Erklärungen wären unterblieben, wenn man aus dieſer, Jedermann nahe liegenden, Quelle zu ſchöpfen nicht verſchmäht hätte.

Einzelne Beiträge liefern dialektologiſche Schriften, deren Anzahl leider bei uns immer noch gering iſt; — (vortreffliche Arbeiten ſind zumal in Süddeutſchland über dortige Mundarten erſchienen) — z. B. Stalder's Verſuch eines ſchweizeriſchen Idiotikon 2 Bde. Baſel und Aarau. 1806.

Deſſelben Grammatik der ſchweiz. Landesſprachen, Aarau. 1819. Beide ſehr ſchätzbar, wenn ſie ſchon viel zu wünſchen laſſen.

Dr. Tit. Tobler's appenzelliſcher Sprachſchatz.

Ferner: Dr. Julius Fröbel's (in Zürich) Reiſe in die penniniſchen Alpen. Berlin. 1840.

Albert Schott's (jetzt in Stuttgart, früher in Zürich) deutſche Kolonien in Piemont. Stuttgart. 1841.

Moriz Engelhard's (in Straßburg) Naturſchilderungen, Karakterzüge u. ſ. f. Baſel. 1840.

Zahlreiche Andeutungen über Herleitung der Eigennamen liefert: Leitfaden der Geſchichte und Geographie für die katholiſche Kantonsſchule in St. Gallen. Einzelnes die Gemälde der Kantone, namentlich von Unterwalden.

Über die Mundarten der deutſchen Schweiz iſt hier der Ort an

Digitized by Google

die ſehr empfehlenswerthe Schrift (vgl. Schulblätter Jahrgang 1838. S. 355 ff. und 1840. S. 401 ff.) zu erinnern: Die ſchweizeriſche Mundart im Verhältniß zur hochdeutſchen Schriftſprache u. ſ. f. Frauenfeld. 1838, und Verhandlungen der gemeinnützigen Geſellſchaft. Gegen den Gebrauch der Mundarten vgl. Rengger in ſeinen Kleinen Schriften, und V. v. Bonſtetten: L'homme du midi et l'homme du nord. Genève. 183... (auch ins Deutſche überſetzt).

Über romaniſche, namentlich franzöſiſche Dialekte findet ſich Vieles in (Bridel's) Conservateur Suisse. 7 Bde. Lausanne. Kleine Sammlungen von Provinzialismen ſind erſchienen in Genf, in Lauſanne (von Prof. Develey).

Über den (rhäto=) romaniſchen (churwälſchen) Dialekt ſchrieb Pfr. M. Konradi in Andeer eine Grammatik. Zürich 1820 und ein romaniſch=deutſches und deutſch=romaniſches Wörterbuch. Zürich 1823. Vieles ſoll auch Pater Placidus a Speccha von Truns, Pfarrer in Pleif, Lugnez, und in Selva, Tavetſch, ſpäter Kapitular in Diſſentis († 1833) geſammelt haben.

Für das wiſſenſchaftliche Studium der romaniſchen Sprachen im Allgemeinen (nämlich portugieſiſch, ſpaniſch, provençaliſch, alt= und neu=franzöſiſch, italieniſch, und wallachiſch oder dacoromaniſch) iſt das beſte Werk von Fr. Diez (Prof. in Bonn). Bonn. 1836—1838. 2 Bände.

Jeder Eigennamen hat, wenigſtens bei ſeinem Entſtehen, eine gewiſſe Beziehung auf den Gegenſtand, den er von andern unterſcheiden ſoll; nur ward dieſelbe im Laufe der Zeit mehr und weniger unkenntlich, oder ging häufig ganz verloren. Viele von ihnen waren Appellativa und wurden nur allmählich zu Eigennamen, während es andere bis auf den heutigen Tag geblieben ſind.

Eine Menge Namen von Bergen, Flüſſen, Ortſchaften ſtammen noch von der celtiſchen Bevölkerung her — namentlich vom ſüdlichen St. Gallen, Appenzell, Glaris und Bündten durch Uri und Unterwalden, das ſüdliche Bern bis ins Wallis und Waadtland — die zuerſt, ſo weit geſchichtliche Nachrichten und Alterthümer reichen,

Digitized by Google

unſer Land bewohnte. Viele dieſer Namen veränderten ſich in der Länge der Zeit bedeutend oder wurden von nachfolgenden Bewohnern ihrer eigenen Mundart angepaßt, wie z. B. von den Römern; denn es iſt wahrſcheinlich, daß viele Namen, die wir von dieſen abſtammen laſſen, urſprünglich nur von ihnen vorgefunden und durch ſie romaniſirt wurden. Allerdings indeſſen ſind viele wirklich römiſchen Urſprungs, beſonders Ortsnamen, die von alten Niederlaſſungen, Standlagern herrühren; denn um Benennung von Bergen und Flüſſen kümmerten ſich die kriegeriſchen Römer im Allgemeinen wenig. Beiſpiele gibt jede Geſchichte der Schweiz z. B. die von Haller, J. v. Müller, L. Meier v. Knonau und viele Spezialgeſchichten.

Auch ſarazeniſche Schaaren ſuchten aus dem ſüdlichen Frankreich her unſer Vaterland heim (vgl. Joh. v. Müller, Schweizergeſch. I. Bd. Kap. 12. Mor. Engelhard in ſeinen Naturſchilderungen ꝛc. S. 116.); ſie drangen unter andern, vom Berhardin bis gegen den Bodenſee, und über den großen Bernhard, wo von ihnen 939 das Hoſpiz zerſtört wurde, ins Wallis ein. Einzelne Spuren ſind von ihnen auch gefunden worden.

Wer aber möchte entwirren, welchen Antheil jene zahlloſen Kriegerhaufen an der Bezeichnung der jetzigen Eigennamen haben — die unter den Namen von Oſtgothen, Burgundern, Allemannen, Franken längere und kürzere Zeit oder bleibend in dieſem oder jenem Theile unſerer heutigen Schweiz ſich niederließen? Viele dieſer Benennungen gingen in die lateiniſche Urkundenſprache über und aus ſolcher ſind eine Menge unſerer jetzigen Eigennamen, beſonders von Ortſchaften, entſtanden.

Wo aber celtiſche und romaniſche (d. h. nichtgermaniſche) Bevölkerung das Übergewicht behielt, vermochten doch die vorhandenen Namen denen der ſpätern germaniſchen Eroberer Widerſtand zu leiſten, und ſo kommt es, daß in Gegenden, in denen jetzt eine deutſche Bevölkerung wohnt, jene erſten Benennungen ſich erhalten konnten. Im Prättigau z. B. ſind die Ortsnamen faſt alle rhäto-romaniſch, (rumaniſch) oder celtiſch, obgleich jetzt dort überall die deutſche Sprache ſich Bahn gebrochen hat; ſo auch im Kalfeiſerthal, im Sarganſer-

Digitized by Google

tan, in Glaris u. a., während weiter nordwärts deutſche Namen vorherrſchend ſind.

Dagegen finden wir mitten unter romaniſchen auch germaniſche Namen z. B. im obern Wallis Oberwald, Mühlebach, Außerberg und viele andere, vorzüglich von Alpwaiden, Weilern, Sennhütten, ſo daß alſo die ſpätern germaniſchen Einwanderer mehr nach der Höhe zogen, überhaupt oft ſolche Plätze wählten, die ſie nicht ſchon von andern beſetzt fanden.

Im Folgenden will ich mich an ſolche Eigennamen halten, deren Abſtammung wenigſtens einem Theile des Wortes nach, ſowie das Verfahren, das bei der Bildung desſelben beobachtet wurde, ſich leichter nachweiſen läßt. Die meiſten Beiſpiele, die jeder Leſer aus ſeiner Umgebung leicht vermehren kann, ſind, aus begreiflichen Gründen, der deutſchen Schweiz entlehnt, indeſſen auch die romaniſchen oder wälſchen (d. h. franzöſiſchen, italieniſchen, romaniſchen oder ladiniſchen, welche beide man, um Irrthum vorzubeugen, unter „rhätiſch“ zuſammenfaſſen könnte,) nicht ganz übergangen worden.

Hypotheſen über die Herſtammung, die freilich nahe liegen, aber immer gewagt ſind, will ich gründlichern Kennern der Mundarten, der Geſchichte und der Natur unſers Landes überlaſſen; Einzelnes iſt nur hie und da gefragt oder angedeutet, um aufmerkſam zu machen. Sollten manche Beiſpiele unrichtig gewählt ſein, — wie denn wohl die im Laufe der Zeiten veränderte Form des Wortes, die angenommene Schreibung, oder die mangelhafte Kenntniß all der zahlloſen vielgeſtaltigen Modifikationen jeder einzelnen Mundart leicht irre führen kann — ſo wird man den Irrthum nicht zu hoch anſchlagen, da, wie ſchon bemerkt, ich nur die Abſicht habe, auf dieſen Gegenſtand die Aufmerkſamkeit zu lenken, zu genauerm Studium anzuregen, und denſelben in einigem Zuſammenhang zu behandeln, wofür der vorliegende Aufſatz nur ein Verſuch ſein ſoll.

Namen von Bergjochen, Engpäſſen.

Als Verbindungsſtraßen der Bewohner wurden Bergjoche ſchon ſeit den früheſten Zeiten in ihrer großen Wichtigkeit erkannt, mit beſtimmten Namen belegt und dieſe zugleich auch von Bergen

oder Berggipfeln gebraucht, welche im Grunde gar nicht exiſtiren. Man ſpricht und liest häufig noch von einem Bernhardberg, einem Simplon=, Gotthard=, Julierberg u. a., obgleich dieſe Benennungen alle nur in Beziehung auf die Straßen einen Sinn haben, die über die genannten Bergjoche führen; denn einen Gotthardberg, einen Septimerberg u. ähnl. gibt es nicht. Auf dieſelbe Weiſe nennt man **Mont-mar, Monte-moro** das Bergjoch, das als mühſame Verbindung dient zwiſchen Macugnaga und Im=Grund (Saas).

Die Joche ſelbſt werden übrigens mit mancherlei Namen bezeichnet und zwar, wie oben ſchon im Allgemeinen bemerkt, mit Appellativen, die als ſolche auch jetzt noch angewandt werden, aber zur Unterſcheidung Orts=, Fluß=, Bergnamen vorgeſetzt erhalten.

Joch wird z. B. vorzugsweiſe das genannt, welches zwiſchen der Trüebſee= und der Engſtlenalp (Unterwalden und Bern) liegt. Jöchli das zwiſchen Melchthal und Engelberg, auch Juchli, woraus in Karten „Jauchli". Dagegen „Juchliſtock" im Hasli. Scarljöchl mit der tyroliſchen Deminutivendung, das von Scarl (Sciarla) nach Tauffers führt. Stilfſer=Joch, **Giogo di Stelvio**, nach dem Dörfchen Stilfs, das der Reiſende zuerſt erblickt, wenn er von Bormio über den Berg nach Glurns geht; im Tyrol wird es Wormſerjoch genannt. — Im Italieniſchen entſpricht **giogo di Boffalora**, zwiſchen Miſocco und Calanca. (Ob nicht hiemit das deutſche Tſchugge, am Flüelepaß, bei Lauterbrunnen verwandt iſt?)

Im Franzöſiſchen iſt **Col** die gewöhnlichſte Bezeichnung: **Col du Val Tournanche**, über welchen man aus dieſem Thale nach Zer=Matt (Wallis) geht, wo derſelbe Paß Matterjoch heißt. **Col de la Fenêtre**, ein fenſterähnlicher Ausſchnitt zwiſchen dem Avril und **Gélé**; ein anderer **Col** dieſes Namens liegt zwiſchen dem Bernhardhoſpiz und dem Ferrerthal; noch einer am Bonhomme. **Fenêtre d'Aventines** heißt ferner das Bergjoch zwiſchen Aventines und Tournanchethal.

Paß kommt von den meiſten Bergjochen vor, da ſie wohl alle, ſogar viele der Schneeregion, als Verbindungswege dienen. — Im

Digitized by Google

Franzöſiſchen entſpricht **Pas**, z. B. Pas de Torrent zwiſchen Evo-lena und dem Torrentthale (Einfiſch); Pas de boeuf zwiſchen Lüc und Turtmann; **Pas de Riedmatten** nach einem Biſchof von Sit-ten, der ein Mal dieſen Weg machte, zwiſchen dem Arolle- und dem Lenarret-Gletſcher (im Eringerthal), auch Col, ſogar Collier de Riedmatten geheißen. Italieniſch Passo di San Giorio zwiſchen Bellinzona und Gravedona.

Schlimmere Stellen heißen oft Mauvais pas, mundartlich Mapas, ſo zwiſchen der Tête noire und Col de Balme; am Ta-conaz-Gletſcher und mehrere in Chamounix. — Pas (gorge) de l'Evi, Pas de la Tine ſind die Engpäſſe (Schluchten), durch welche die Marive beim Dorfe Nerive (in Wörls Karte diesmal richtig ge-zeichnet) und die Saane ob Montbovon fließen. — Ähnlich: Tritt, z. B. der böſe Tritt, eine Stelle im Gebirge bei Grindelwald; der Tſchingeltritt, Felſen am Tſchingel-Gletſcher.

Sattel, namentlich der zwiſchen Rothenthurm und Steinen, wie auch das dortige Dorf. Altenalpſattel am Säntis (Sambiti mons) eigentlich Sämtis, wie der nahe Sämtiſerſee wirklich geſchrieben wird. Auch das Deminutiv Sätteli kommt vor. Ferner: Haken, geſpr. Haaggen; ähnlich Furka, geſpr. Furgge, (Gabel), beſonders von ſolchen Jochen, die zwiſchen hohen Gipfeln liegen, den zwei Spitzen einer Gabel vergleichbar (bei den Römern z. B. die bekannten Furcae und Furculae Caudinae); (Furke wird noch hie und da in Mundarten die „Miſtgabel“ genannt, ſo bei Winterthur). Furka heißt vor-zugsweiſe das Joch zwiſchen Urſeren und Ober-Wallis; zwiſchen Se-finen und Gorneren (Lauterbrunnen und Reichenbach). Das Maien-felder-Furggeli zwiſchen Eroſa und Davos (oder Glaris) am Kummerberg. Forcella, Forcola, Furkel zwiſchen dem Sep-timerhoſpiz und Avers, ein ganz ordentlicher Weg. Forcola, Forcellino oder auch passo della Forcola oder del Forcolo zwi-ſchen Chiavenna und Soazza, welches durch den vom Joche abflie-ßenden Bach (die Giuvegna) i. J. 1834 ſchauderhaft verheert ward.

Forclaz iſt Mundart (patois) in Savoyen, Wallis für das Schriftwort fourche: z. B. Forclaz de Trient (Trian), wofür man auch Col de Trient ſagt, zwiſchen Martigny und Trient; aber Col

Digitized by Google

de Forclaz, wie man etwa liest, iſt eine bloße Tautologie. Forclaz heißt auch einer der Weiler in Ormonds dessous.

Lucke (Lücke) geſpr. Lugge. Bündnerlucke oder Kreuzlipaß, ein ungefährlicher, nur nicht ſehr bequemer Paß zwiſchen Diſſen'is und Am=Stäg. Col de la Croix oder Croix d'Arpille, zwiſchen dem Ormondsthale und Grion. So hat man auch eine Gamchilucke oder Kienthalfurgge zwiſchen Frau und Gſpaltenhorn; zwei Wagenlucken, die vordere und die hintere, in der Säntiskette, nur ſo breit, daß ein Wagen durchkann. Ihr nahe liegt die Saxerlucke von Sax nach dem Sämtisthälchen. Kanalluckli, zwiſchen Hinterrhein und dem Kanalthälchen (in Vals).

Die Niedere: die Tſcherler=Niedere ob Tſcherlach bei Walenſtad; die Höch=Niedere am Sämtis.

In ähnlichem Sinne wird Kehle gebraucht, gorge, z. B. in den Urnerbergen. Italieniſch gola: Gola di San Bernardo aus Val Colla nach Porlezza.

Bocca, aus dem ſpätern Latein bucca (woher Backen), eigentlich Mund; Engpaß. Bocca di Stabiello im Marobbiathal; Bocca oder Bocchetta di Brageggio nach Gravedona. Bocchetta di Val Cama aus Miſocco. (So auch die bekanntere Bocchetta bei Genua.)

Thor, Thörli, enge Felsdurchgänge, theils auf Joche angewandt, theils auch auf Thäler, wenn deren einzelne Theile durch ſolche Engpäſſe, défilés, geſchieden ſind. (Bei den Alten: die Thermopylen, die Pforte im Weſergebirge.) In der Rhätikonkette: das Druſer=, das Schweizerthor, zwiſchen Lanquart und Ill. Am Monte Roſa: das weiße Thor, von Macugnaga nach Zer=Matt.

La porte du Sex unterhalb Vauvry (Vauvrier) an der Rhone. La porta, Thalenge im Bergell, deſſen politiſche Eintheilung in Ob= und Unter=Porta durch dieſelbe begründet wird.

Turloz zwiſchen Alagna und Macugnaga, wahrſcheinlich (nach Schott) das deutſche „Thürli“, wenn nicht umgekehrt Letzteres von Turloz herkommt; doch gibt es auch im Berneroberland einen Hochthürlipaß. (-oz iſt ſtumm wie in Chabloz, Iserabloz (Wallis), Servoz (Chamounix), Iavroz (Bach im Iunnthal) und az

in Tzermontanaz, **Anzeindaz**, Taveyannaz, die häufig auch Chables, Serves, **Chermontane**, **Enzeinde** geſchrieben werden.)

Klus, beſonders in den Kalkalpen und im Jura häufig, wenn das Innere des Gebirges tief aufgeriſſen iſt und die Felſen zu beiden Seiten ſteil abfallen. In den Alpen: bei St. Pierre am großen Bernhard; zwiſchen Junn und Boltigen; zwiſchen Gaſtern und Kanderſtäg; zwiſchen Prättigau und dem Rheinthal; bei Erſtfelden, wo die Reußebene beginnt. Ebenſo häufig im Jura: Bei Rochefort, Valangin, Ballſtal u. v. a., aber auch in der mittleren Schweiz. So nennt man auch Ortſchaften, die in ſolchen Gegenden liegen: Klus oder Klusſtalden im Entlibuch; la Cluse oder les Cluses in Chablais, am Ausgange der Klus, durch welche die Arve fließt; les Cluses nahe der **Perte du Rhone** unterhalb Genf, das allmählich in l'Ecluse verwandelt ward (woher fort d'Ecluse ſtatt fort des Cluses); ſowie auch an der Straße auf den großen Bernhard am Südabhang les Cluses (bei Wörl l'Ecluse) ¾ Stunden ob Gignod, wo der Weg am Rand einer ſenkrechten Felswand ob einem Abgrunde hinführt und durch ein Thor geſchloſſen werden konnte. (Vaucluse, Dorf und Quelle bei Avignon, durch Petrarca bekannt.) L'ėcluse aber iſt „Schleuße", das ſpätere Lateiniſche exclusa, ſpaniſch esclusa, hat daher hier keinen Sinn. Klos z. B. bei Aarburg, franzöſiſch **Clos** (du Doubs).

Ähnlich la Serra, jene Felſenſchlucht, von der Adda durchtobt, welche die ehemalige Grafſchaft Worms vom Veltlin trennte; man konnte ſie, wie andere der eben genannten, durch ein Thor ſchließen. Serravalle, in Val Sesia (Piemont). **Stretto** di Stalvedro, bei Airolo.

Sprung, eine Felſenſpalte, die man überſpringen kann: beim Schloſſe Urſtein nahe Hundwyl, wo die Urnäſch durchfließt; bei Krummenau, wo ſich die Felſen zu einer natürlichen Brücke über die tobende Thur wölben; an der Sihl (beim Hirzel, Kt. Zürich). Pfaffenſprung an der Gotthardſtraße; bei Sauſſüre §. 1876 — wohl durch Myſtifikation des Abſchreibers, — Saut du Singe überſetzt. Hirzenſprung, neudeutſch Hirſchenſprung, oberhalb Oberried und dem untern Rheinthal; das z ward erſt ſpäter in ſch ver-

Digitized by Google

wandelt. Saut du chien auf dem Wege nach dem Col de Cheville (im Wallis), Felſen am Ufer der Liserne tief unter dem Wege, die ein Hund überſpringen kann.

Egg, wo der Weg um eine vorſpringende Felſenecke biegt, oder nachdem er aufwärts gezogen über das Joch und ſogleich wieder abwärts geht, alſo nur wenige Schritte breit iſt; (auch ein länglicher Berggipfel, ungefähr was „Firſt", z. B. Bramegg, Marbachegg im Entlibuch). Da das Bergjoch die Scheidelinie bildet zwiſchen den Gewäſſern, die von ihm nach verſchiedenen Seiten abfließen, ſo wird es auch Scheidegg, Scheidecke genannt. Beiſpiele: Strubelegg; Surenegg, nur ein paar Fuß breit; Storegg, Schönegg in Unterwalden; Stafelegg im Jura bei Aarau. Die Grindelwalder oder Hasli (große) Scheidegg. Häufig von Burgen, Ortſchaften: Forſtegg auf einem waldigen Felſen bei Sennwald; Birsegg bei Arlesheim. Egg, nahe dem Greifenſee; Oberegg, am obern Egg, ob dem Rheinthal; Rheinegg am Rhein; Reußegg bei Sins; Schwarzenegg, über deſſen Boden man aus der moorigen Fläche der Süderen etwas aufwärts und ſogleich ins Thal der Sulg herabſteigt; Leidegg bei Lauffenburg. Von Halbinſeln an Seen: Das innere und äußere Arenegg, zwiſchen der Tellenkapelle und Arenfluh. Statt Bernegg ſagt man auch Bernang (ang — Ecke). Die finſtere Schluche im Kirchet zwiſchen Meiringen und Im-Grund heißt in Karten die finſtere Schlauche! Schluchhorn, im Berneroberland.

Bergkämme, Bergrücken.

Für Bezeichnung des Bergkammes, Bergrückens ſind unter andern im Gebrauche:

Kamm, z. B. zwiſchen Goldingen und Dietfurt ſüdlich vom Schnebelhorn. Sichelkamm, von den ſichelförmig gebogenen Kalkſchichten, in der Churfirſtenkette; Leiſtkamm, ebenda.

Grat, Grätli, in Kalkalpen gewöhnlich; aber auch ſonſt: Weißgrat am Monte-Roſa; Sandgrat am Tödi; Stotzigrat im Kärſchelenthal; Saſſigrat zwiſchen den beiden Iſenthälern. Richetgrätli in der Kärpfſtockkette; Nägelis-Grätli nahe der

Digitized by Google

Grimſel, über welches die Franzoſen 14. Auguſt 1799, geführt vom Wirth in Guttannen, der ihnen gegen ſeinen Willen den Weg zeigen mußte, den Öſtreichern am Grimſelhoſpiz in den Rücken fielen. (Vgl. Vogt, im Gebirg und auf den Gletſchern. Bern, 1843.) Criſpalt iſt **crispa alta**, **cresta** alta romaniſch, „hoher Kamm“.

Firſt ein Felsgrat des Rigi; Firſt zwiſchen Kanderſtäg und Engſtligen. Bogärtenfirſt, Furgglenfirſt (furcula?) in der Sämtiskette; Faulfirſt am Walenſtaderſee. Nahe liegen die Churfirſten, d. h. Firſten, Felsgräte und Felszacken am Eingange des ehemals mächtigen und ausgedehnten Bisthums Chur. Aber aus Unkenntniß der einheimiſchen Geſchichte, und weil man oft in der Ferne ſucht, was ganz nahe liegt, weil die weitberühmten deutſchen Kurfürſten viel leichter zu finden waren, als das weniger bekannte Bisthum „Chur“, iſt die ganz einfache und natürliche Benennung Churfirſten (vgl. noch Churwalchen, Churburg) in Chur= oder Kurfürſten umgekehrt, auf Treu und Glauben angenommen und ſogar dem Volke aufgebunden worden, dem begreiflich die Bekanntſchaft mit dem alten Bisthum Chur noch weniger zugemuthet werden darf. Wenn nun die Einen jene Felsgipfel für aus Deutſchland hergebrachte Kurfürſten anſahen, wollten Andere dieſelben nur für ſchweizeriſche „Kuhfirſten“ gelten laſſen.

Ruck, Rugg; Rücken: Selunerruck, Kaiſerruck (Aſtrakäſeren) ſind Namen zweier Churfirſten. Einen Hundsruck gibt's in Ablänтſchen (Aflänтſchen). Dossrotond (deutſch: runder Rücken) Bergjoch im Münſterthal.

Ähnliche Namen, wie die vorhin genannten, finden wir bei Ortſchaften: Drei verſchiedene Weiler, alle in ſehr hoher Lage 5—6000′ über Meer: Cresta in Avers (ſogar 6160′), Stalla und Engadin, nahe bei einander, aber durch hohe Berge getrennt; Cresta heißt der Hügel, über den die alte Straße nach Süvers geht; ein Weiler le Crêt ob Val de Ruz; überhaupt im Jura ſehr häufig.

Haut Crêt, alta crista, das ehemalige Ziſterzienſerkloſter bei Palésieux nahe Oron, deſſen Geiſtliche große Verdienſte ſich erwarben um die Urbarmachung des Bodens und 1141 die erſten Reben auf dem Berge Desaley bei Cully am Genferſee pflanzten. Les

Digitized by Google

hauts Crêts bei Cologny (Genf). Eine Einſiedelei Crêtolet iſt hoch ob Lens, das von ſeiner Terraſſe herab weit über das Rhonethal wegſchaut.

Für Höhen und ihre Gipfel und Gehänge unter der unendlichen Mannigfaltigkeit von Namen nur folgende, zugleich mit den betreffenden Ortſchaftsnamen. Die Benennungen laſſen ſich nicht immer leicht unter beſtimmte Titel ordnen.

Berge, Hügel.

Berg: Bözberg (Vocetius) nach dem Dorfe Bözen? Mettenberg, ſo viel als Mittenberg, mitten zwiſchen den beiden Grindelwald-Gletſchern, ähnlich wie ein naher Felsgrat Mittellegi heißt. Auch von Ortſchaften ſehr häufig: Berg und Bergen; Steinerberg bei Steinen am Lauerzerſee, Gamſerberg bei Gambs im Rheinthal; Wildberg u. a. Romaniſch: Chaumont „Kalkberg“, bei Neuenburg; Monte-Rosa; Mont-Cervin; Monte-Luna (eigentlich Mondberg), auf dem die grauen Hörner ſtehen, deren eines Mont-Sol (Sonnenberg) heißt. Pizalun oder die „beiden Brüder“, zwei Berggipfel ob dem Rheinthale zwiſchen Tamin und Lanquartmündung. Von Ortſchaften: Amont, Zum-Berg, Name vieler Bergdörfer. Mont-la ville am Jura bei Lauſanne. Mons in Oberhalbſtein. Montmagny (mons magnus, Großberg) bei Cüdrefin. Montricher nach einem Schloſſe, das auf einem Felſen (rocher, richer) gebaut war. Monbiel, Montebello, entſprechend „Schönenberg“, bei Kloſters im Prättigau. Monticello, „Bergli“ am Ausgang von Miſocco.

Flue (beſſer als Fluh), mit ſeinen Ableitungen und Zuſammenſetzungen: Burg- und Simmenflue, die am linken und rechten Ufer der Simme das Thal gegen die Aare ſchließen. Weißflue, Sulzflue im Rhätikon, Patunnerflue, auch Scheyenflue von den prächtigen Felsſäulen, die gleich Palliſaden (Scheyen, Schy-en) den Zugang verwehren. Ein Scheienhorn iſt am Sträla, ein Scheienſtock (Schy-enſtock?) in der Glattenalp. Schye heißt der Gipfel des Wiggis, i gedehnt; auch im Berneroberland gebräuch-

lich. Waſſerflue, Geißflue im Jura. Flüelenegg bei Grindelwald. Im Montafun braucht man Schrofer.

Von Ortſchaften, Burgen kommen ähnliche Ausdrücke vor: Flüelen, oder Flüe, wie es noch J. J. Scheuchzer in ſeiner Naturgeſchichte des Schweizerlandes nennt, am Vierwaldſtätterſee. Flüeli im Melchthal; am Blauen (Solothurn); im Entlibuch. Rothenflue, Burg bei der Lütſchinenbrücke, nach den rothen Streifen des Felſens genannt; Pfarrdorf an der Ergolz. Hochfluh, Hauteroche, oberhalb Brieg. Hunnenflue bei Wimmis — eine andere bei Lauterbrunnen — vielleicht von Konrad Hunno (J. Müller's Schweizergeſchichte Buch I. 15 Kap.), in jedem Fall nicht von den Hunnen, ſowenig als die Hunnengrotte im Barmathal (Bollmann's Handbuch S. 798), wahrſcheinlich (nach Dr. Fröbel) dieſelbe, welche caverne des faïes (Feen) d'Ardzinol genannt wird und muthmaßlich aus „Hünen“ entſtanden. Wir haben noch Hünenberg, zwiſchen Cham und der Reuß, dieſe übrigens wahrſcheinlich aus der „Hüneburg“ in den Vogeſen ſtammend, ferner Hünibach, Hünikon, Hünigen, Hüningen. Hundwyl (Kt. Appenzell) iſt wahrſcheinlich nach einem Allemannen „Hunt“ genannt; in einer Schenkungsurkunde des zehnten Jahrhunderts Huntwillare.

Stein nennt man die in Schluchten aufgeriſſenen Berge, welche das Prättigau, Bergün, Oberhalbſtein gegen die Thäler ſchließen, in welche jene Schluchten münden; Letztes trägt den Namen von ſeiner Lage „oberhalb dem Stein“ (Sur Saissa, romaniſch). Weißenſtein im Jura; an der Albula (von albus, weiß) oder Crapp alv auf romanſch; italieniſch greppa Felsſtück; ähnlich Gräplang (crappa longa, Langenſtein) Ruinen des Schloſſes bei Walenſtad, in dem einſt Tſchudi wohnte. Gripliun am Dödi. Hauenſtein im Jura, weil der Stein, Fels durchhauen, geſprengt ward. Roche blanche wenig bewaldeter Grat zwiſchen Val Travers und dem Neuenburgerſee (entſprechend Weißenfels). Sassalbo in Poschiavo (von sasso, saxum, Stein), Sasso nero (nero, ſchwarz) u. ähnl. Scesa plana, Saxaplana, Cencia plana, in Seewis; Schäscha plana, im Montafun; Senkopf, Schilen, Brandner-

Digitized by Google

Ferner, nach dem Gletſcher, Firn, oder dem Dorfe genannt, bekannter Felſengipfel in der Rhätikonkette mit herrlicher Ausſicht. Auch Pierre à voie (vue) zwiſchen dem Bagnes- und Rhonethal. Rougepierre bei Chateau d'Oex.

Von Ortſchaften, Burgen: Saxon oberhalb Martigny (latein. saxum, Fels, Stein, Flue) gegenüber Saillon und ſeinen Burgruinen. Mundartlich iſt dafür Sex, weniger gut Scex, Scé, Sé, Cex: la porte du Sex, Felsvorſprung mit Befeſtigungen, zwiſchen welchem und der Rhone die Straße geht, unterhalb Vauvry. Notre Dame du Sex Einſiedelei bei St. Maurice; bei Vispach. Le Sex d'Argentine in den Alpen von Bex. Sous le Sex Weiler von Chateau d'Oex. Cé rouge an den Diablerets. Cex (Çcé) que pliau (roche qui pleut) bei Vevey, eine Felſenhöhle, von deren Decke Waſſer tröpfelt. Im Deutſchen: Sax; Hohen-Sax (ſo viel als Hohen- oder Altenfels, -ſtein, -flue) Burg im Rheinthal, nach welcher das nahe Dorf genannt iſt. Oberſaxen oder Superſax (super saxa) nahe Jlanz, ihm entſprechend Überſtein oder Surpierre, Freiburg, Schloß, das auf einem hohen Felſen ſchwebt. Saxelen (beſſer als Sachſelen) Flecken, von dem ein Theil jetzt noch Steinen (saxula) heißt. Saxeten, Thälchen an der Lütſchinen, wohl nicht von den Sachſen oder ſogar von sacco (cul de sac, Sackthal) herzuleiten. Vgl. J. v. Müller's Schweizergeſchichte I. Bd. 15 Kap.

Stein, Steinen von vielen Dörfern, Burgen. Der „Stein“ zu Baden, zu Rheinfelden, beſonders in Zuſammenſetzungen: Mariaſtein (N. D. de la pierre), Ortenſtein u. a. Steinach am Bodenſee, Steinalp am Suſten; am Briſen (bei Dallenwyl) wegen vielem Steingerölle. Steinibach bei Hergiswyl (Unterwalden).

Ähnlich Stauffen, Staufen, z. B. Hohen-Stauffen im Würtembergiſchen, woher das Deminutiv Hohen-Stoffel im Högau; Stoffel, Berg bei Bauma; Klusſtalden oder Staufen (Flüeli) im Entlibuch. Staufberg bei Lenzburg, Berg und Dorf. — So auch Kapf; Kapferen (an der Sulg). Käpfnach? am Zürcherſee, wo ein kleines Steinkohlenbergwerk.

Roche, „zur Flüe“ deutſch, bei Aigle, nach einer Felſenburg, deren Kapelle von dem Kloſter St. Bernhard unterhalten wird, das

Digitized by Google

daſelbſt viele Güter hat; ein anderer Ort dieſes Namens — letztes Jahr durch Gewäſſer verheert — liegt an der Saane ob Freiburg; ein dritter in der Klus zwiſchen Moutiers und Court; wird auch roz, roze geſprochen. Rozberg ſoll daher kommen. Italieniſch: Rocco secco oder Roseg, Rosetsch bei Pontreſina (Engadin).

Chaux (Kalkſtein) de fonds, Chaux du milieu, — du cachot, — d'Abel, und andere im Jura, noch andere an den Quellen des Doubs und Bief in Frankreich.

Doſſen, Toſſen, ein Felsvorſprung weſtlich dem Schneeälpli am Rigi; ein im Entlibuch häufiger Bergname, wo der Abſatz am Schuh „Schuhtoſſen“ heißt. Auch Noſſen; Nollen: Spitalnollen, Fels beim Grimſelhoſpiz, welcher das Thal nordwärts ſchließt; am großen Mythen; die höchſte Kuppe des Titlis. Hoch-Stollen zwiſchen den beiden Melchthälern; Scheibenſtollen, Zuſtollen, Namen zweier Churfirſtenſpitzen. Gempenſtollen im Kt. Baſel.

Gütſch, Gitſch, Gitſchen; bei Luzern; bei Seedorf; im Iſenthal. Tabakgütſch am Rigi. Schibengütſch, Furggengütſch, die höchſten Gipfel der Schibe, Schibenfluh und der Furgge, die auch Hohgant heißt.

Schilt bei Glaris; am Rigi. Schiltfluh im Rhätikon, von den Montafunern Kübliſerſpitz genannt. Schilthorn zwiſchen Kien und Lauterbrunnen.

Triſte, ein abgeſtutzter Kegelberg, Triſtenberg an der kleinen Emme im Entlibuch.

Bezeichnungen gewöhnlich niedriger Berge ſind z. B. Gubel, Hubel, Gibel, Gugel, Knubel, dies beſonders im Entlibuch, Büel (Bühl), Biel, Bohl, Boll, Buck (Buggel mundartlich für „Rücken“), Burg, Bürgen, Bürgli, Höchi (Höhe), Brunſt: der Gubel bei Menzigen, durch den Kampf in der Nacht nach der Kappelerſchlacht bekannt geworden. Guggerhubel von guggen, ſchauen, ein Vorſprung der nördlichen Bergkette des Rhonethales beim Leukerbad, mit weiter Ausſicht; ebenſo Guggenbühl bei Walzenhauſen; der Hubel bei Vantigen nahe Bern. Dagegen der 8000′

Digitized by Google

hohe Sandhubel ob Davos. — Gibelegg bei Thun, wohl ähnlicher Entſtehung, ein Hügelrücken.

Spitzbühl, die höchſte Spitze des Ruffi, deſſen oberſte Felſendecke das ſchöne Thal von Goldau unter Trümmern begrub. Donnerbühl bei Bern, durch den Sieg der Berner bekannt. Wartbühl (— Warte) mit lieblicher Ausſicht auf das Thurthal. Gürmſchbühl nahe Lauterbrunnen, von Gürmſch (Vogelbeerbaum), ſo Schlehbühl, Weiler im Kt. Zürich. Farnbühl und mehr ſüdwärts ein Berg die Farneren, auf der Bramegg von Farren (filix oder taurus?). Hundwyler-Höhe (Appenzell).

Auf Ortſchaften übergetragen: Biel (ob — Büel?) im obern Wallis; dagegen Biel am See von Beenna, franzöſiſch Bienne. Ambühl, „an dem Büel" in Gadmen. Kirchbühl bei Stäfa, Sempach. Bühler (bei Gais) nach den umliegenden Höhen. Boll bei Vechigen, Kt. Bern. Bärenbohl, Ingenbohl ꝛc.

Entſprechend iſt la Motte, Bergdörfchen am ſüdlichen Abhang des Bernina; der Hügel, auf welchem St. Triphon liegt. Cimalmotto in Val Campo Teſſin, auf einem vorſpringenden ſonnigen Hügel. Alla Motta, Weiler bei Bellinzona, ſüdwärts. Chiamut (cima del monte?) in Tavetſch. In derſelben Bedeutung les Buttes in Val Travers (La butte de Montmartre bei Paris).

Gurin, Gürin iſt nicht die deutſche Benennung für Bosco, wie in Karten ſteht, (Vgl. C. Hardmeier's Programm der Zürcheriſchen Kantonsſchule für 1841.) ſondern aus collina entſtanden, cullin, gurin; u ſtatt o, r ſtatt l, und der Endvokal wie gewöhnlich weggeworfen, wie cullinasca für collinasca (Hügel), Berinzon ſtatt Bellinzona, Brenno ſtatt Blegno, Lusernun ſtatt Onsernone.

Für Berggipfel haben wir:

Horn (Horä) ob Iſenthal; bei Brigels; ein grauer Fels in einer ſchönen Alp auf der Grenze von Antönien gegen Küblis; die Vieſcher-, die Schreckhörner; das Äggiſchhorn zwiſchen dem Vieſcher und dem ungeheuren Aletſch-Gletſcher, mit ſeiner herrlichen Ausſicht; über welche vgl. Gottl. Studer in ſeinen „Hochalpen". In Karten unrichtig Äddiſch- und Etſchhorn. Hörnli an den Quellen der Murg (Thur). Hörnli oder

Blakenſtock; **Hörnli am** Eiger; **Hörndli, Hürndli** oder Steigelenberg im **Entlebuch**; ſo auch ein zahnähnlicher Felsſtock nackt und zerriſſen, **hinter Eroſa. Hörnli** oder **Hürleni** (Plural von „Hürnli", die **Spitzen des** Eigergebirges.

Auch von **Landzungen in** Seen und Flüſſen, oder von Ortſchaften, die auf ſolchen **gebaut ſind**: **Horn** bei Zürich; ein anderes am Bodenſee, wo noch **Buchhorn** (Friedrichshafen), **Romishorn, Argenhorn, Meggenhorn** am Waldſtätterſee, **Mühlehorn** am Walenſtaderſee.

Italieniſch Corno di Dosde, di dentro am Bernina; Corno orientale und occidentale am **Komerſee** bei Canzo. Daher Cornära zwiſchen Gaveradi und **Nalps** im Tawetſch (Gorneren im Kienthal und Uri, Görner-**Gletſcher** am Monte Roſa).

Der **Spitzen**, der **Spitz** (hochdeutſch: **die** Spitze) im Schächenthal. **Spitzli** oder **Spitzliberg**, Meienthal; **Spitzberg**, Urſeren. **Vonderſpitz** ob Engſtligen. **Rutiſpitz** am Wiggis. Im Rhätikon häufig, Pointes rouges und P. des bouquetins, „Steinbockhörner" im **Eringerthal**. Pointe de Dronaz beim großen Bernhard.

Von Landzungen: **Spiez** (wenn wirklich von „Spitz" her) am Thunerſee gegenüber der **Naſe**, wie auch am Waldſtätterſee die Ausläufer der Hochfluh (am Rigi) und des Bürgenberges obere und untere **Naſe** heißen. In ähnlichem Sinne ſagt man **Treib** (Träib geſprochen) an demſelben See gegenüber Brunnen. Pointe d'Ivoire am Genferſee. Promenthoux (Pormentor im Jahre 1246) von promontorium, auf dem angeſchwemmten Lande ſeines Baches gebaut. Promontogno im Bergell ſoll ebenfalls promontorium ſein.

Italieniſch Punta di mezzodi (Mittagſpitze); Piz, Pizzo, Poncino, Poncione. Piz Beverin zwiſchen Schams und Savien. Piz Val-Rhin, Rheinwaldhorn, wie dieſe Schneeſpitze der unermüdete Bergſteiger Placidus à Specha (Pater Plazi) nannte, der ſie zuerſt beſtieg. Piz Pasodan zwiſchen Val Bavona und Formazza. Pizzo-Forno (Ofenſpitze) zwiſchen Faido und Val Verzasca. Pigno de l'Arolle, im Hintergrunde des weſtlichen Armes des Eringerthales

Digitized by Google

(überſetzt „Arvenborn" — Arbelhorn? am Saanetſch), verwandt mit dem franzöſiſchen pignon Dachgiebel, dem ſpaniſchen pena, penon Fels, Klippe, dem lateiniſchen pinna Zinne, Spitze, dem celtiſchen Penn, das Höchſte, die Spitze; ein Wort, das auch in Apenninen, penniniſche Alpen vorkommt. (? Binn im Wallis, Pennau bei Rothenthurm, Ben-Nevis, Ben-Lomond in Schottland, pignerol in Sardinien u. ähnl.)

Cimes blanches bei Tournanche im Piemont. Cima di Ligoncio im Bergell. Cimone di Chirónic, in Livenen (Augmentativ von cima).

Dents de Brenleire (Freiburg), — des Chamois und de Floriettan (bei Saanen).

Aiguilles rouges, Aiguille du Midi, d'Argentière u. v. a. in der Montblancmaſſe. Aiguille de Baume (Beaulmes) im Jura.

Becca de Tzeuchy (Val des Ormonds), Becca de Chatey (Val Trient) und noch viele Felsſpitzen in der romaniſchen Schweiz (verwandt mit bec, Schnabel).

Die Thürme, Felszacken beim Mann und Schäfler (Säntis). Am Napf, in der Stockhornkette haben wir Thurnen, Thürner. Tour d'Aï; Tour de Trême am Moleſon; in der Montblanckette mehrere Male. Ähnlich: le Dôme du Gouté nach dem prachtvollen Schneegewölbe, das ſein Gipfel deckt. Der Dom von dem um die trigonometriſche Vermeſſung des Wallis verdienten Hrn. Berchtold in Sitten genant, der höchſte Berg der Schweiz (nach dem Monte Roſa) 14032′.

Kulm (lateiniſch culmen), Galm, Gulm, Gulmen: Rigi-Kulm, Fiznauerkulm, Seelisberger-Kulm oder Nieder-Bauen; mehrere im Schächenthal, z. B. Kinzerkulm. Der Gulmen bei Ammon am Walenſtaderſee; Widdergalm in der Stockhornkette. Cuolm (quolm) de Vals oder Valſerberg; Quolm di Santa Maria oder Lukmanier; Quolm Glaruna oder Ringelkopf; Colmo della Torretta am Langenſee (torretta, Thürmchen).

Stock, Stöckli. Hundsſtock in der Roßſtockkette; Mürtſchenſtock am Walenſee; Ralligſtöcke, die höchſten Zacken des Sigriswylergrates am Thunerſee, bei Ralligen. Briſten oder Bri-

Digitized by Google

ſtenſtock, bei Stäg, in gewiſſen mineralogiſchen Handbüchern in einen „Prieſterſtock“ verwandelt. Das ſchwarze Stöckli, ein grauer Felsſtock ob den Seelialpen (Schächenthal).

Hut, Huot, Hütli: Hoch-Hut in Unterwalden; Hütliberg, bei Zürich, (nach ſeiner zumal auf dem Bergrücken auffallenden Geſtalt) den man immerhin in Ütliberg, und Uto umwandeln mag.

Kopf, ſehr häufig; Fundelkopf am Sceſſaplana; Schwarzkopf am Fianell in Ferrära; Biberlikopf, Vorſprung des Schänniſerberges, nahe C. Eſcher's von der Linth Denkmal. Eine große runde Fluhmaſſe bei Brienz heißt der dürre Grind. Ähnlich Gupf, Güpfen, (z. B. allgemein in „Hutgupfen“). Gräuhaupt, bei Greſſonay am Monte Roſa, ein Wort, das unſern Mundarten wie hundert andere des Schriftdeutſchen, unbekannt iſt.

Tête noire im Wallis, Berg mit dunkelm Tannenwald, wo dieſer jetzt nicht zerſtört iſt. Tête de Rang, im neuenburgiſchen Jura. Tête de Moine (nahe Val des Ormonds) oder la Cape de Moine, wie er in Etivaz oder Etives, (von étuves, das ſpätere lateiniſch stuba, provençaliſch estuba Badzimmer) genannt wird. Le Chapeau gegenüber dem Montanvert (eigentlich mont-en-vert, Grünberg) ob Chamounix.

Tſchingel, Zingel, Zinggel, mehrere hohe Berggipfel im Rhätikon: Tſchingelhorn ob dem Lötſchthal; zwiſchen Scheerhorn und Ruchen; Tſchingel, beim Hausſtock, oder Piz-Senias in Bündten. Bocktſchingel, nach ehemaligen Steinböcken in der Scheerhornkette. (Tſchingelochtig?) Zinkenſtock, aus Zinken, Zacken beſtehend?

Gar viele Namen von Bergen und Berggipfeln (wohl die meiſten von denen, deren Benennung wirklich aus dem Munde des Volkes ſtammt), die Namen von Gletſchern, Ortſchaften ſind von den Alpen (Alpwaiden) entlehnt. Ganz natürlich, da dieſe im Sommer dem Hirten zur Heimat dienen, und kräftige Nahrung ſeinen Heerden geben. An die Alpen knüpfen ſich ſeine Freuden und Sorgen; um die Schneegipfel und Felswände kümmert er ſich weniger, wenn nicht deßwegen, da an ihnen die Nebel und Wolken zu Ungewittern

Digitized by Google

und Regengüſſen ſich ſammeln, die ſeine Arbeit zerſtören. Jäger wiſſen hierin noch am beßten Beſcheid, Älpler können oft von den nächſten Gipfeln oder Felszacken keine Namen angeben, obgleich ſie dieſelben tagtäglich um ſich ſehen, und obgleich ſie in Karten und Büchern ohne Widerrede hingeſtellt ſind. Überhaupt gebrauchen ſie die Namen der ihnen zunächſt liegenden Alpen, denen ſie ein Berg-Horn, Firſt u. ähnl. zuſetzen. Daher kommt es zum Theil, daß derſelbe Berggipfel oder der ganze Berg in den verſchiedenen Thälern, in denen er freilich auch in andern Formen und unter andern Umgebungen geſehen wird, oft unter verſchiedenen Namen auch derſelben Sprache bekannt iſt; z. B. Badus oder Sixmadun (Vorderrheinthal); Hügli oder Groß-Spannörter, Groß-Windgällen oder Kalkſtock, Klein-Windgällen oder Stägerberg, Arniberg oder Ruchalpſtock, im Reußthal; Steinberg oder hinterer Thierberg; Titlis oder (im Gadmenthal) Wendenſtock: Suſtenhorn oder (in der Umgebung) Gletſcherhorn. Andere Beiſpiele ſind ſchon genannt oder kommen ſonſt noch vor.

Bergnamen, von Alpwaiden entlehnt, ſind z. B. Blackenſtock (auch Hörnli genannt) nach der Blackenalp, die nach den Blacken oder Blakten, einer Art Amſer, rumex alpinus, heißt, die in Bündten eigens angebaut wird; Rädeten oder Rädertenſtock, nach der Rädertenalp, Rädetli auf der Seite gegen Wäggithal liegend; im Glarnerland Mueteriberg genannt, nach der Muetern (Muttern) phellandrium mutellina, einem bei den Alphirten geſchätzten Futterkraut. Stanzerhorn oder Blumalp; Drusberg (Mießeren) von Drusalp; dieſe von Dros oder Droslen, Berg-Erle, alnus viridis. Piz Scalotta, nach der Scalottalp zwiſchen Mühlen und Creſta. Cima di Flix (da Flex), Piz d'Err, nach den ausgedehnten Flix- und Erralpen.

Andere ſind genannt nach Gletſchern, die aus den Schluchten ſich in die obern Thäler ſenken, ſo das Finſteraarhorn; das Görnerhorn am Monte Roſa; Suſtenhorn, nach dem Gletſcher oder wahrſcheinlicher nach dem Paſſe. (Ob dieſer ſeinen Namen von einer alten Suſt, Waarenniederlage, wegen ſeines Ge-

Digitized by Google

brauches als Handelsſtraße, erhalten hat? wie Suſten beim Städchen Leuk.)

Wie die Gletſcher werden auch die Hörner nach Ortſchaften, Thälern genannt: Aletſchhörner, Torrenthorn; Netſch- (Neſt-) oder Bietſchhorn, alle nach Alpendörfchen. Das Tinzerhorn oder Piz Ugliz im Oberhalbſtein; der Engelberg nach dem Kloſter; der Hasliberg nach der Landſchaft, die an ſeinem Fuße hinzieht; der Gurnigel; das Stockhorn nach Stocken, Dörfchen am Nordabhang.

Dent de Morcles nach einem abgeſchiedenen Alpendörfchen, das zwiſchen Bergen hinaus nur einen Blick ins Rhonethal wirft. Dent de Vaulion, im Jura.

Monte Carasso, nach dem Dorfe Carasso; es gibt aber an dieſem Berge ein Dorf: „Monte Carasso“.

Von Eigenthümlichkeiten der Lage, der Farbe, der Felsart oder ihrer auffallenden Bildung, der Geſtalt der Spitze u. a. Mittaghorn, Mittagfluh, eine Menge Berge, in deren Nähe um Mittag die Sonne ſteht, in Lugnetz, Rheinwald, Sertig (Davos), bei Frutigen, Boltigen, Trachſellauinen; franzöſiſch Dent de Midi; Aiguille du Midi ob Prieuré, für welches die Sonne an dieſer Felsnadel im Meridian ſteht. Piz de nove, de dieci, d'undici, de mezzodi (12), de duan (2), Piz terzer, P. codera (quatuor) nach dem Schatten, den die Berninahörner um 9 bis 4 Uhr gegen Soglio werfen, das auf ſeiner ſonnigen Terraſſe ſie gegenüber erblickt. Sonnenberg, Schattenberg, bei Arth, jener der Ruffi, dieſer die Rigi; auch bei Sarnen, Luzern u. a. Morgenberg, Abendberg am Thunerſee.

Das Dreizehnderhorn, auf welcher die drei Zehnden (beſſer: Zenten, von centum, daher Centgraf im Mittelalter; „centumme“ in unſern Mundarten) Leuk, Visp und Raron zuſammenſtoßen, wie die drei Bünde Rhätiens auf dem Dreibündner- oder Malixerberg; Schwyz, Zug und Zürich auf dem Dreiländerſtein, dem Gipfel des Hohrohnen. Kronberg bei Gonten (Appenzell) ſoll rhätiſch ſein, aus Gonebarig (Grau- oder Kiesberg), im eilften Jahrhundert Chrunperch.

Das Rothhorn bei Brienz, bei Sigriswyl, beim Finsteraarhorn, bei Parpan u. n. a. das Rothhorn, Pizzo rosso, im Lysthal, südlich dem Monte Roſa, bei Trinité, nach dem Serpentin genannt, der an der Luft eine rothe Färbung (durch Orydation) annimmt. Der Rothſtock nach ſeinem rothen Porphyr zwiſchen den beiden Windgellen; der (Urner- und der Engelberger-) Rothſtock. Beſonders in der Stockhornkette von den daſelbſt herrſchenden rothen Kalkſchiefern; bei Saanen das Röthihorn, die Rothenfluh (auch bei Schwyz und Siſſach), als Ortsname Rougemont; der rothe Kaſten zwiſchen Iunn und Senſe; die rothe Platte am Kapf bei Wimmis. Die Röthi im Jura. Monte rosso, Sasso rosso in Puſchlav.

Das Schneehorn beim Strubel von ſeiner prachtvollen Schneekuppe, und noch mehrere Male. Silberhorn nahe der Jungfrau. Die Silberen im Wäggithal, deren Karrenfelder von der Sonne beſchienen in der Ferne wie Schnee glänzen. Der Weißſtock und der Weißberg im Horbisthälchen bei Engelberg. Das Weißhorn ob Randa, nach dem Dom (14032′ Berchthold) der höchſte Gipfel der Schweiz 13898′ (das nahe Matterhorn hat 13839′ B.); ein anderes Weißhorn in Avers. Ähnlich Montblanc, Dentblanche; Sassalbo in Puſchlav; Pizzobianco bei Macugnaga.

Dent blave (oder bleue) bei Evolena, die ſich als blauer Felszahn aus prachtvollen Schneefeldern emporhebt und beſonders auf dem Torrentjoche auffällt. Die grauen Hörner bei Pfäfers (italieniſch Fávera); der Blauen, Beaumont, im Jura; ein anderer bei Flüelen.

Das Schwarzhorn zwiſchen Flüela und Diſchma; in Davos, wo es nach dem Sasso nero, ſchwarzgrünen Serpentin, genannt wird u. a. Sasso nero, Monte nero im Puſchlav; Noirmont im Jura.

Andere Bergnamen ſind z. B. der Zünglifpitz (Zündliſpitz), einer aufrecht ſtehenden Ochſenzunge vergleichbar. Der Dreiſpitz zwiſchen Kien und Suld.

Der Ruchi, Ruchen, von dem ſchrecklich rauhen („ruchen") Ausſehen ſeiner zerriſſenen Felswände.

Digitized by Google

Das Scheerhorn im Schächenthal, in Namen und Geſtalt dem Piz Forbice, Forbisch im Oberhalbſtein, entſprechend

Piz della padella ob Samaden, der einen in der Höhe horizontal abgeſchnittenen flachen Gipfel trägt, entſpricht dem „Pfannenſtock“ am Glärniſch. Am Zürcherſee iſt ein Pfannenſtiel ob Meilen.

Das Öhrli, ein hoher oben abgerundeter Felskopf in der Sämtiskette, ſchauerlich über einen Abgrund ragend. Altenohren im Linthal.

Der (weiße) Mönch, Nachbar der Jungfrau, deren Benennung, wie ich mich irgendwo geleſen zu haben erinnere, celtiſcher Abſtammung ſein und erſt allmählich eine Jungfrau geworden ſein ſoll. Sie hieß in frühern Zeiten die hintere Jungfrau, während der Schwarzmönch, ein jetzt noch gebräuchlicher Name eines Felſenſtockes am Stellihorn, das den Fuß der Jungfrau bildet, vordere Jungfrau genannt ward, (vgl. Gottl. Studer's herrliche Schrift über die Berneriſchen Hochalpen). Le Moine in der Montblanckette. Tête de Moine beim Ormondsthale (ſ. oben S. 23).

Altenmann, Nachbar des Sämtis, nach ſeinem Ausſehen, wenn nicht von altus mons gebildet; doch kommt auch ein Altenmann am Oberaarhorn, im Alpſtein ſelbſt noch Altenſattel, Altenalp vor. So Bonhomme am Montblanc; in den Vogeſen.

Der Reculet (de Thoiry) ein von Genf aus ſichtbarer Juragipfel, der nach Nordweſten zurückgelehnt iſt (recule).

Die Waſſerfalle (Falle — Schleuße) beim Paßwang, von den Bächen, die nach Regen und Schneeſchmelzen über ihre Gehänge herabſtürzen; ſo die Waſſerfluh; der Waſſerberg im Muottathal, von den reichen Quellen, die an ſeinem Fuße, am Grunde der Karrenfelder, hervorſprudeln.

Der Pain de Sucre ob der Alpfläche la Vacherie am großen Bernhard emporragend; ein Namen, den auch die beiden Felsſpitzen tragen am Eingang des Thales von St. Sulpice Jumeaux de St. S. Auf dem obern Genferſee nennt man ſo den Mont Catogne bei Sembrancher. Im Teſſin Monte Zücchero.

Schiefriges Geſtein, das leicht ſich ablöst und in Trümmer fällt,

Digitized by Google

wird — auch in der Geologie — faul genannt. Daher die Namen Faulhorn; Faulen ob Conters in Prättigau; Faulen, wie der Berg im Kanton Glaris heißt oder Riſelſtock im Kanton Schwyz. Faulen in der Roßſtockkette, feſter Fels, aber von Trümmerhalden umgeben; über deſſen mühſame Erſteigung vgl. die Wanderungen in der Gletſcherwelt. Zürich, 1843.

Karren heißt man im Kanton Schwyz jene von unzähligen Spalten zerborſtenen Kalkgebirge, daher die Karrenalp am Glatten im Biſithale, ein Berg, der ebenfalls nach ſeiner Alp genannt iſt. Im Entlibuch werden ſie Schratten genannt, in der franzöſiſchen Schweiz lapies, lapiaz; daher Schrattenfluh an der Emme. (Vgl. Über die Karrenfelder, das Neujahrsblatt der Zürch. Nforſch. Geſellſchaft 1840, und B. Studer's phyſikal. Geographie.)

Biſchofsberg, eine Anhöhe bei Heiden, die im dreizehnten Jahrhundert mit dem Schloſſe Rheinegg einem Biſchof von Konſtanz gehörte, daher der nahe Weiler Biſchofsau genannt ward, jetzt in Biſſau verwandelt.

Der Ofenberg und das Thal, das von ihm nach Cernetz zieht oder Val del Forn, Forno iſt nach ehemaligen Schmelzöfen genannt So das Iſenthal — in dem man auch die Iſis finden wollte, wie in Julier den Julius Cäſar — nach Eiſenbergwerken, denen auch das Dorf Ferræra, zwiſchen Canicül und der Rofflenſchlucht, ſeinen Namen verdankt. Ein Ferrera iſt noch am Ghirlaſee am linken Treſaufer mit ehemaligen Eiſengruben; ein Bach Ferrära im Tavetſch; Val del fer (in Livin), durch ein Joch von Val de fain (Heuthal) getrennt. Dagegen kommt Iſenau (nach Levade) von Eis, Is, da der Berg, deſſen Alpen einen Zankapfel bildeten zwiſchen den Bewohnern von Chateau d'Oex und Ormondthal, lange Zeit mit Eis bedeckt bleibt; franzöſiſch in Isoneaux, Oiseneaux verwandelt; zugleich ein Dorfname. Iſelgau iſt der alte Namen der Landſchaft am Bielerſee, wo Ins, geſprochen „Eis", ein Wort, das auch im Norwegiſchen „Inſel" bedeutet, celtiſch Inch. — Iſelisberg ob Üßlingen, (Islikon; beide bei Frauenfeld) ſoll nach Puppikofers Geſchichte des Thurgau's von Iſis ſtammen. Iſenberg bei Lunkhofen.

Digitized by Google

In neuern Zeiten ſind einzelne Berggipfel nach Männern genannt worden, die ſich um naturwiſſenſchaftliche und geographiſche Kenntniſſe derſelben oder der Umgegend verdient gemacht haben. So benannte van Welden einige Gipfel der Monte=Roſagruppe nach den erſten Erſteigern Vincent= und Zumſteinſpitze, eine dritte Parrotſpitze, nach Profeſſor Parrot in Dorpat, der jene Gegend zu naturhiſtoriſchen Zwecken bereiste. In der Finſteraarhornmaſſe haben wir ein Studerhorn (nach Profeſſor Bernhard und Gottlieb Studer in Bern), ein Agaſſizhorn (nach Profeſſor Agaſſiz in Neuenburg), Eſcherhörner (nach Konrad und Arnold Eſcher von der Linth, Vater und Sohn) u. a.

Gar vielen Bergnamen wird hoch, wild vorgeſetzt. Z. B. Hoch=Briſen, Hoch=Rigidalſtock, Hoch=Pfaffen, Hochalp oder Hohenalp, Hochrhonen oder Hohenrhonen, Hochtannen, woraus allmählich die hohe Rhone, hohe Tanne entſtand. Hoch=Randen, der hohe Rand (gleich Ranft oder Grenzberg; Hochmad und ebenfalls in der Stockhornkette Hochmatt, in Aumatta franzöſirt. Beſonders die durch Geſtalt und Erhebung über die umliegende Fläche ins Auge fallenden vulkaniſchen Berge des Högau mit ihren Burgen, Hohen=Höwen, Hohen=Stetten; ferner Hohenzollern, Hohenurach u. a. Auch bei uns von Burgen: Hohenrhätien (Hoch=Realta, Hochrialt) faſt 600′ über dem Rheinſpiegel in Domleſchg; Hohen=Trins bei Chur; Hohen-Sax, Hohenklingen u. ſ. f.

Auf ähnliche Art: Wildhorn, Wild=Strubel, Wild=Andriſt, Wild=Gerſt, alle im Berneroberland, Wild=Wallop (Stockhornkette), Wild=Geißberg (Roßſtockkette) u. a. Wildkirchlein, — vielleicht wie Wildbad ein von Natur warmes, gleichſam ein wildes Bad, wie man ſagt: eine wilde Pflanze, ein wildes Thier; bei Zürich die wilde Sihl zum Unterſchiede der zahmen, in einen Kanal eingefaßten Sihl, die Waſſerwerke treibt — alſo ein Kirchlein, das in eine wilde, ſchon von Natur vorhandene Höhle gebaut iſt. In ähnlichem Sinne ſagt man in Greſſoney Selbſtſtäg, was anderswo Wildſtäg heißt, ein natürlicher Stäg. Der wilde See am Fuß des alten Mannes; ein anderer an den grauen

Digitized by Google

Hörnern. Von Ortſchaften und Burgen: Wildburg, wonach Wildhaus genannt iſt; Wildegg bei Brugg; Wilderswyl bei Interlaken.

Für die Gehänge der Berge:

Schwand, Wand, Wang, Wängi, Halden (woher haldig, abhaldig), Rain (Räi, Rei geſprochen; oft in „Rhein“ verwandelt), Steig, Stotz, Stutz (daher ſtotzig, ſtutzig), Stich, Stegen, Leiteren u. a. Namen, die auch auf Ortſchaften angewandt werden.

Wang, Wieſenflächen an Bergabhängen: Hochwang (hohe Wang) bei Chur; Meienwang, ein ganz bezeichnender Name für die mit Blumen bewachſene Halde zwiſchen den öden Gegenden an den Aar- und Rhonegletſchern; allerdings ſpricht der Berner Wang für Wand, wie enanger für einander, ſo daß man auch Meienwand vermuthen könnte; aber wahrſcheinlicher iſt, daß dieſer aus dem weniger bekannten Wang abgeleitet ward. Paßwang heißt in Urkunden Paßwand. Wang, Wängi in gar vielen Alpennamen, Urwängi bei Bauen. Von Ortſchaften: Wangen, Aarwangen, Aawangen, Wengen in Lauterbrunnen, daher Wengenalp; wogegen Wängi in Thurgau nach Freiherren genannt iſt.

Wand ſehr häufig, beſonders in Kalkalpen, im Montafun die rothe Wand, die ſchwarze Wand, fürchterlich zackige Kalkwände. Balmwand im Schächenthal. In den Wänden, Felsweg ob Abgründen an einer Stelle des Senjaspaſſes. Wandfluh im Jura.

Stalden z. B. in Bern und bei Muri; in Freiburg, Burgdorf, auf dem Bözberg, im Vispach, woher das nahe Staldenhorn. Ob- und Nidſtalden in Kerenzen. Unterſtalden in Val Formazza. Der Irniſſer Stalden, bekannt durch den Sieg der Urner und Liviner (unter Stanga) über die Mailänder 1478. Der Laubeggſtalden im Simmethal, an welchem die Berner unter Peter Wendſchatz den Adel ſchlugen.

Wolfhalden, an dem die Appenzeller 1405 ſiegten. Haldenſtein, das alte Schloß, nach welchem das nahe Dorf (unterhalb Chur) genannt iſt, welches auf einem Felſenſtücke gebaut iſt, das überhängt, „haldet“. Aus Haldenwang iſt entſtanden Holderbank“, Kanton Solothurn; ein anders an der Aare ob Brugg

Digitized by Google

Steig, die alte Straße, die von Tiß gegen die „Breite“ anſteigt, als Appellativ ebenfalls häufig. Luzienſteig, nach dem bündneriſchen Schutzpatron Sankt Lucius, St. Luzi-Steig, von welchem das Quartier St. Luzi in Chur, wo die katholiſche Kantonsſchule liegt; beſſer: Luziſteig. Lichtenſteig (nicht: Lichtenſtäg) auf einem Felſenhügel, über welchen man zur Stadt anſteigt. Gſteig am Saanetſch (Saanets), le Châtelet franzöſiſch; bei Lauterbrunnen.

Hohen-Rain bei Wäldi im Thurgau mit ſeiner herrlichen Ausſicht; Ort im Kanton Luzern, unrichtig „Hohenrhein“. (Der innere und äußere Rain, Gaſſen in Zürich.)

Beichle, Bäuchlen, kurze Abdachung an Bergwaiden im Entlibuch gebräuchlich.

Stafel, Stafeln, Stäfel (dem lateiniſchen stabulum entſprechend der Ableitung nach) die einzelnen Abſätze, Platten oder Terraſſen der Berge, oberer, mittlerer, unterer Staffel; am bekannteſten iſt in der öſtlichen Schweiz der Rigi-Staffel.

Stutz, Stütz zwiſchen Davos und Kloſters, zu welchem man ſteil, ſtutzig, herabfällt. So heißen auch Bauernhöfe am Gurnigel.

Die Stege, Bergweg zwiſchen Thuſis und Savien, ſonderbar oft „Stega“ geſchrieben.

La Scaletta, „Leitern“, Bergjoch zwiſchen Engadin (Süs) und Davos. Le Scalette di Freele oder Fräle in Bormio. Pizzo Scalino? weſtlich Poschiavo. Im Jura: l'Echelle, les Echelles häufig.

Scholberg iſt nach Ebel aus Scalberg entſtanden, weil an der Oſtſeite, wo der Berg ſich zum Rheine ſenkt, der Weg wie in Leitern (scala rhätiſch) eingehauen war; erſt 1603 ward ein beſſerer Weg geſprengt, der 1822 durch eine neue 22′ breite Straße erſetzt ward.

Die zahlloſen und immer ſich mehrenden Stellen, welche an den Abhängen der Berge durch Erd- oder Steinſchlipfe, Schneeabriſſe, Lauinen verheert und ihrer Dammerde beraubt ſind, oder zugleich die Bergwaſſer als nächſte Urſache derſelben, heißen: Ruſi, Rüſi, Riſi, Ribi, Riſi, Riſeten, Risleten von rieſeln, Röſi, Ribenen, Rüfenen, Ruffinen u. ähnl., indem u ü i ö leicht in einander übergehen, wie b f w und verwandte Laute; im Entlibuch

Digitized by Google

und anderswo auch Brüche. Z. B. die Röſi bei Trimmis (Chur); die Ruſi bei Kaltbrunn; der Riſetenſtock bei Beggenried, woraus „der reißende Stock“ fabrizirt ward. Riſetengrat zwiſchen Matt und Weißtannen, aber nicht „Reiſetengrat“, wie in der Karte des Kantons St. Gallen, 1840. Riſeten im Entlibuch, wo die Rümlig entſpringt. Die Risleten, Isleten, Bach bei Emmaten (Beggenried) und im Iſenthal.

Züge, in Unterwalden auch Striche, beſonders von Furchen, durch welche Lauinen, die an derſelben Stelle wiederkehren, ins Thal rollen, franzöſiſch couloir. So die Züge, ſonderbar „Züga“, zwiſchen Davos und Wieſen, welche jetzt die Stelle der frühern Wälder erſetzen, die durch umherſtreichende Zigeuner abgebrannt worden ſein ſollen.

Lauenen kommt in gar vielen Alpen- und Ortsnamen vor. Lauenen bei Saanen, Trachſel-, Sichel-, Burglauenen. Es bezeichnet übrigens auch Erd- und Steinſchlipfe; ſo heißt bei Thun die Gegend zwiſchen Stadt und Schloß, wo ehemals ein Arm der Aare durchfloß, der durch eine „Leui“ verſchüttet worden, immer noch Läui oder Lauenen, das nahe Bernerthor — Läuithor.

Grien, Kies, Klinge Geröllablagerungen der Flüſſe an den Ufern oder Mündungen, ſo Kandergrien, Zulggrien. Hohen-Klingen bei Weinfelden, überhaupt von Steingerölle (Diluvium) und Felſen, war Hohenfels (vgl. Hohgant). Aber Klingnau nach den Freiherrn von Klingen.

Griſel, Griſelfluh, ein nagelfluhähnliches Geſtein im Entlibuch. Ähnlich vielleicht Riſel- oder Griſelſtock in der Glärniſchkette, die übrigens Kalkſtein iſt, wenn es nicht beſſer von „riſeln“ abzuleiten iſt. Unrichtig haben Karten jedenfalls „Reiſelſtock“ geſchrieben. Griſelbach bei Saanen (= Steinbach?).

Gant, Gand, Ganten, von Gebirgsſchutt, Felſentrümmern, zerklüftetem Geſtein; im Sihlfeld bei Zürich heißen ebenfalls die Diluvialgerölle Ganten; Bözlingen an der Gant bei Schadorf, wo ſich die Urner-Landsgemeinde verſammelt. In demſelben Sinne die Gandecken, Handecken, Felſenſchutt, der den Rand der Gletſcher umzieht, — Moränen. Hochgant heißt im Berneroberland

und auf Karten die kleine Furgge des Emmenthales ihrer zerriſſenen Wände wegen, gleichſam ein „hoher Felsſtock“ wie Hochwang, eine „hohe Wieſenhalde“. Gantſtock in der Kärpfkette, Glaris. Ganteriſch in der Stockhornkette. Sargans oder Sarganz, ehemals Sarunegaunis, Saregans, Sarenfels. Ganda romaniſch, an der Prättigauerklus, ein Weiler wie Gonda im Tavetſch. Ganterthal am Simplon; Kander? auch im Badiſchen Gandria am Luganerſee, der ſelbſt lago di Gauno bei den Anwohnern heißt. Gaunodurum bei Stein am Bodenſee, Agaunum oder St. Maurice (Wallis) ꝛc.

Höhlen.

Für Höhlen, die in den Kalkalpen, und namentlich im Jura ſo häufig ſind, finden wir Balm, Barme, Balme, Beaulme, Baume; Combe, Loch u. a. Sandbalm, einſt durch ihre Quarzkryſtalle berühmt; Nellenbalm (Petronellenbalm) bei Grindelwald. Col de Balme nach Höhlen. Balmwand? im Schächenthal; Balma- oder Barma-Thal ein Seitenaſt des Eringerthales; la Balme (Barme) Dorf unterhalb Martigny, ein anderes am Salève. Baume de St. Georges; Combe à la vuivra (Drachenloch) bei St. Sulpice und viele andere im Jura. La Combe oder la Baume de Vêtre bei Champéry, Illierthal.

Ziegerloch, Wetterloch am Kamor, jenes vom Bergzieger, Berg- oder Mondmilch, kalkigen Ausſönderungen des Felſens. Gelehrter aber unrichtig „Montmilch“ (mons, montis Berg), mit t, obgleich Mondmilch mit d auf Aberglauben beruht, nach welchem ſich dieſe kreidenähnliche Subſtanz in den drei erſten Tagen des Vollmonds bilden ſoll. Schafloch, große Höhle am Thunerſee, in welche ſich die Schafe bei Ungewitter flüchten. Dann die vielen Martinslöcher. Rengglоch, die Felſenſpalte, durch welche die Rengg (der obere Kriensbach) aus dem Krienſerboden ins Entlibuch fließt.

Alpen. Thäler.

Bergwaiden, auf welchen die Heerden zur Sommerzeit ihre Nahrung finden, heißen allgemein: Alpen, Alpetli, Älpli, franzö-

ſiſch: montagne, alpage, pacage, z. B. Engſtlenalp und Trüebſee- (Trüepenſee)-alp durchs „Joch“ getrennt. Alpen mit Seen: Seealp, Seewlialp. Hohe Alpen nennt man in Unterwalden: Wildi, Wildenen. Im Hochdeutſchen iſt Alp Eigenname geworden: die Alpen; die ſchwäbiſche Alp.

Wie der Alpenbewohner häufig keine eigenen Namen hat zur Bezeichnung der Berggipfel, ſo verhält es ſich ähnlich mit den Namen der Thäler, zumal wo keine eigentlichen Thalgründe ſich finden; einzelne Thäler benennt er nach ſeinen Alpen: Oberalp, Unteralp, Görneren (in Uri), Ferrer, Torrent (in Wallis). Oder nach größeren Ortſchaften: Zer-Matt, Nikolai, nach ſeinem Schutzheiligen, (früher Gaſa oder Gaſen laut Scheuchzer; daher Gaſenthal, ein Name, der in allen Karten am unrechten Orte, bei Saas, ſteht; ein Weiler des Pfarrdorfes heißt Gaſenried, alle mit doppeltem ſ geſprochen, wie Waſen am Gotthard.) — Binn (Wallis), Entlibuch, Linthtal u. ſ. f., ſo daß Thal und Ort denſelben Namen tragen. Altorf wird auch Uri, Andermatt Urſeren genannt.

Viele Thalnamen der Karten und Bücher ſind dem Bewohner unbekannt, obgleich für jene bisweilen nothwendig, um mit Einem Namen einen ganzen Thalzug zu bezeichnen; z. B. Vorder-Rheinthal; Dieſer fügt häufig das Wort „Thal“ gewiſſen Namen bei, welches entweder weggelaſſen oder durch allerlei andere, freilich oft politiſche Bezeichnungen (z. B. Landſchaft, Hochgericht) erſetzt wird; man ſoll ſagen Medels (nicht Medelſerthal, noch weniger „Medelſir“ wie in A. Roon's Geographie 2. B. S. 401). Lugnez, Schams, Davos, Oberhasli, Grindelwald, Lavizzara, Livenen u. a. Natürlich nur Veltlin, da Vel das romaniſche (italieniſche) Val iſt, wie in Valsoret oder Valsorey (am großen Bernhard) Valangin; Valorsine, in denen die beiden Stämme ganz verſchmolzen ſind.

Thalnamen werden oft in unrichtiger Ausdehnung gebraucht. Oberhalbſtein iſt unterſchieden von Stalla, Schalfigg von Croſa, (Val de) Bagnes (Chables bis Lourtier) von den mehr ſüdlichen Theilen, die nach den nahen Alpen genannt werden.

Digitized by Google

Gar viele Alpen, Ortſchaften tragen den Namen **Schwändi**, **Gſchwend**, **Rüti**, **Huob** u. ähnl., da ſie durch „Abſchwenden“, Abholzen, Ausreuten, Aushauen des Waldes entſtanden ſind; franzöſiſch: Essert, Issert, Lessert; mit tine, Schlucht, verbunden: Essertine. **Schwändi**, am Sarnerſee und in Innerrhoden. **Schwendi**, Adelboden, Kanderſtäg; **Schwanden**, **Bettſchwanden** an der Lint. (**Schwand** bez. aber auch Gehänge, ſiehe oben.) **Dopplischwand** (Dieplischwand), **Etzlischwand** am Napf, ehemals „Tobelſchwand“, laut dem Verzeichniſſe der Dekanate des Bisthums Konſtanz (im ſchweizeriſchen Geſchichtforſcher). Auſſer- und Inner-Rhoden.

Rütli, **Rüttli** oder mit vorgeſetztem G, **Grüt**, **Grütli**, (wie häufig in unſern Mundarten z. B. in **Gwatt**, **Gſtad**, **Gſchwend**, **Gſteig** ſtatt **Watt**, **Stad** ꝛc.) die bekannte Wieſe am Vierwaldſtätterſee. **Rüti** (verdeutſcht „Reute“), viele Örter; **Rütingen** (Reutingen), **Rütenen** (Reutenen) u. a. **Mühlrüti** (Mühlreute) am Hörnli. **Grüth**, Name vieler Weiler.

Huob, **Huoben**, **Hub**, ſehr häufig, beſonders von kleinen Dörfern.

Ähnlich iſt wahrſcheinlich **Ägerten**, **Ärgeten**, z. B. bei Zürich die Wieſe, auf welcher das eidgenöſſiſche Freiſchießen 1834 gehalten ward; **Tannägerten**, **Brüſchägerten**, Name von Weilern: **Thal** iſt auch Ortsname (wie Berg) in Savien, bei Rheinegg; **Thalheim** zwiſchen zwei Juraarmen, ob Brugg. Von Bergen: **Thälihorn**, **Tellihorn**.

Centovalli, „Hundertthal“, verdankt ſeinen Namen den vielen Seitentobeln, die in dasſelbe münden; ſo heißt auch eines der oberſten Thälchen, oder Cenval, in Val Blegno.

Andere nach Perſonen, Burgen, z B. **Toggenburg**, (Tockenburg) nach Alt-Toggenburg bei Fiſchingen, wahrſcheinlich aus dem Mannsnamen „Tochin“ gebildet.

Val St. Imier, St. Imerthal nach Imer, einem Rittersmann, der das Thal im ſiebenten Jahrhundert anbaute; oder Erguel nach der ehemaligen Burg der Biſchöfe von Baſel; früher ward es „Suſingen“ genannt.

Digitized by Google

Antonien im Prättigau, entſprechend Val Tenji, wie Sumvix nach der Tenji- oder Antoniuskapelle genannt wird.

Juſtisthal — von den Anwohnern **Üeſtisthal** geſprochen — nach dem Einſiedler Juſtus, einem Gefährten des Beatus, nach „welchem der nahe Beatenberg, (Battenberg) heißt.

Der Name **Maderanerthal** der Bücher kommt von einem bündneriſchen Hauptmann Madrano, der in jenem Thale Bergbau trieb.

Hergottswald, Wallfahrtsort am Pilatus; ehemals „Herigerwald“ nach dem erſten Landesherrn der Gegend im Jahr 883, Heriger, dem auch jener ehemals ungeheure, — jetzt großentheils zerſtörte — Wald gehörte.

Vögelisegg iſt entſtanden aus Füglisegg; ein Name, den das dortige Gaſthaus nach ſeinem Erbauer, Fügli von St. Gallen, erhielt.

Zwiſchenbergen am Simplon entſpricht Val d'Entremont am großen Bernhard.

Waldige Bergſchluchten, oder die wilden Waſſer, die durch ſie fließen (ſowie nahe Ortſchaften), heißen **Tobel**, **Krachen** und **Graben**, beſonders in Entlibuch, in Adelboden (ähnlich Rüſi ꝛc.). **Furren** (Furchen), **Krimmen**, **Chrinnen**, **Runſen**; **Holen** im Entlibuch (wie in Coelesyria, Coelepersia; gleichen Stammes mit coelum, ciel, Himmel). In ſolchen Bezeichnungen iſt überhaupt die Volksſprache unendlich reich und aller Aufmerkſamkeit werth.

In der franzöſiſchen Schweiz, in Savoyen, Frankreich kommt Combe häufig in ähnlichem Sinne vor: la Combe de Péry in der Kluſe ob Biel; la Combe de Lats das Höhenthal in der Bergkette, die Val Ferrex und Entremont ſcheidet; Col de Belle Combe am großen Bernhard.

Creux: le Creux du Vent, (tautologiſch iſt Creux du Van), ähnlich die Urner-Bergnamen: Windgällen im Schächenthal, und zwei andere (der große und kleine) bei Amſtäg; le Vreux de Mouron bei les Planchettes und ſonſt noch im Jura.

Tine, unter vielen die Tine an der Saane unterhalb Roſſinière.

Digitized by Google

La tine de Conflens, (Confluentia, Koblenz), eine Schlucht, in welcher ſich Veiron (Aveyron) und (Waadt) Venoge, die bei Diſſentis, in welcher ſich Vorder- und Medelſerrhein vereinen.

Namen von Gewäſſern und Ortſchaften an denſelben.

Viele der Letzten ſind ſchon bei Anlaß der Berge, Joche und Thäler genannt worden.

Die Namen der meiſten Flüſſe ſtammen wohl von der celtiſchen Bevölkerung her. Sie ſind urſprünglich Appellativa — ſo gut als die jetzt noch gebräuchlichen Röthenbach, Weißbach (Albula), Trübbach, Mühlbach, Gießen und Gießbach, Reichenbach, Mühlebach und ähnliche, — die erſt im Laufe der Zeit zu Eigennamen ſich ausbildeten.

So: Aa, Aach oder Ach, Aacha, Aachen, Achern faſt überall im Gebrauch, bald mehr dieſe bald mehr jene Form, häufig z. B. am Bodenſee. In Urnäſch, Ägeri, ſoll ebenfalls dieſe Wurzel tönen. Auch in Ortsnamen: Aachen, frz. Aix; häufig.

Auch die Nebenflüſſe des Rheins (Rhyn, geſprochen Ry von rinnen, fließen), die der Aare, der Reuß (geſpr. Rüüß; vergleiche Reuse in Val Travers; Rüſchbach im Saanenland), der Inn, oder Ön, (ein Nebenfluß der Aare heißt Önz), der Teſſin und andere tragen denſelben Namen wie der Hauptfluß mit Vorſetzung eines Thalnamens, z. B. Medelſer-Rhein, den man auch (ſeit Campell) Mittelrhein getauft hat, als ob noch einer in die Mitte zwiſchen Vorder- und Hinter-Rhein gehörte; Lugnezerrhein oder Glenner; Savierrhein in Büchern Rabiüs. Geſchener- Meienreuß u. a., auch die Gadmer-Aar heißt Reuß. Visp, Vispach, Viège der Fluß, der am Nordabhange der Monte-Roſamaſſe abfließt. Denſelben Namen trägt (nach Alb. Schott) auch der Abfluß des ſüdlichen Abhanges bei den deutſchen Bewohnern von Macugnaga, der dann im untern Theile des Thales von den italieniſchen Einwohnern Anzasca genannt wird. Derſelben Abſtammung iſt die Vièze bei Monthey, da s, z häufig wie ſch tönt. Vieſch, der Ortsname.

Digitized by Google

Lyß, Nebenfluß der Aare; ein anderer am Monte Roſa, woher Val Lys Vallelesa, Valaise. (Lyß heißt auch ein Nebenfluß der Schelde).

Ill, im Voralberg, Elſaß; bei Leuk (Illgraben) Emmmen; Töß, vielleicht verwandt mit Diesbach (von „dieſen", toſen), (Linththal; Aare unter Thun; Gonten, am Thunerſee), Gonzenbach; Glatt; Luteren, oder Lutheren; (Napf, Säntis), Nekker, Sihl, Zihl; Fontanen (Napf, Hasli), Fontanes bei Aigle. Eine Emme iſt auch im Harzgebirge.

Thur, (Durach oder Mühlethalbach bei Schaffhauſen); Durnach im Linththal; Dora, Doire; Thorwaſſer (in Freiburg) auf einigen Karten.

Murg, Murgeten, Morge.

Saane, Sarine, Saren (Sargans); Saar, Nebenfluß der Moſel (vgl. Sarbach oder ſchwarze Pappel). Jonen, (Reuß, Zürcherſee, Langenſee). Ähnlich ſind Jun, Jogne, Jougne (an der Saane und Orbe). Häufige romaniſche (ital. u. frz) Fluß- und Bachnamen ſind z. B. Borgne, Dranse, Drance; Bay, Baye Baie (de Clarens Montreux); Bied, Biex, Bief (im frnz. und neuenburg. Jura), Flon (Waadt) Nant (Wallis, Savoyen), Rio, Riau (Freiburg), Rionzettaz (Ormonds), Riale (Teſſin), Sallense oder Sallenche (Wallis, Savoyen) L'Jserne, Liserne. Liserne (Wallis), L'Jsère, Jſar; Rabiüs (Tavetſch, Parpan) u. a.

Gewäſſer erhalten ihre Benennungen von Farbe, Reinheit, Temperatur.

Weißbach oder Weißach, Wyßbach; Roth, Rothenbach;, Schwarzſee, lago nero, leg ner; Weißſee, lago bianco italieniſch; leg oder lei alv romaniſch. Weiße und ſchwarze Lütſchinen, — Thur, weiße Emme. Auch die Urnäſch hieß ehemals weiße Sitteren. Der Wißen oder Witenwaſſer-Gletſcher (am Gotthard) iſt in einen Weitenwaſſer-, ſo gar Weichwaſſer-Gletſcher umgetauft worden. (Wittenſchwand? im Schächenthal).

Franzöſiſch Eau noire „Schwarzwaſſer", das von den Aiguilles rouges zum Trient fließt. Statt eau auch el, gothiſch ahva, althochdeutſch aha, italieniſch acqua, ſpaniſch agua, altfranzöſiſch aigue

Digitized by Google

oder ève, Waſſer; ferner rive, Bach, aus lat. rivus. — Noiraigue oder, indem oi wie ei (ä) in der Mundart auch geſprochen wird, Neiraigue, Bach, der in Val Travers, ob dem gleich genannten Dorfe, aus einem Felſen hervorſprudelt, unterirdiſcher Abfluß des Waſſers im Thale les Ponts. Neiraigue, oder Neirigue, Nebenfluß der großen Glane. Nérive (Nérivue, Neirivue) ein Arm des Hongrin, der eine Zeit lang unterirdiſch fließt, und wo er beim Dorf Nerive wieder an die Oberfläche kommt, dieſen Namen erhält. Alle dem deutſchen „Schwarzwaſſer, Schwarzenbach“ entſprechend.

Albaigue, Albeuve vom weißſchäumenden Bache Marive, der über den unterirdiſchen Hongrinarm wegfließt; auch zugleich wie die vorigen Ortsnamen — „Weißenbach, Albula“.

Rougive, Rogive, „Rothwaſſer“ bei St. Martin, Kt. Freiburg. Ähnlich Entrèves (Zwiſchenwaſſer), wo die Bäche vom Col de la Seigne und Col de Ferrey zuſammenfließen; in Savoyen. Longeaigue bei les Butles im Traversthale, ein Bach, der ſich in einen Schlund ſtürzt, über welchen eine Mühle, moulin des enfens, gebaut iſt.

Eine Eaufroide fließt bei Villeneuve in den Genferſee; ein Kaltwaſſer-Gletſcher iſt am Monte-Leone; ein Kaltbad auf dem Rigi, am Sarnerſee. Die kalte und warme Senſe ſind die beiden Quellarme der Senſe.

Ähnlich ſind Aiguebelle, (Schönwaſſer) mit einem herrlichen Waſſerfall, nahe der Vereinigung des Arc mit der Iſère, Chaudesaigues warme Quellen im Depart. des Cantal. Aigues mortes Seehafen bei Nismes, in dem ſich Ludwig IX. für ſeinen Kreuzzug einſchiffte, Aiguemarine (Meerwaſſer) Aquamarin oder Smaragd von ſeiner grünen Farbe.

Lauterſee, Trübſee (Trüepenſee bei Engelberg, Trübtenſee am Sidelhorn beim Ober-Aar-Gletſcher), Finſterſee, lago scuro. So Lauteraar-Gletſcher von ſeiner Farbe, Finſteraar-Gletſcher; Lauterbrunnen; Trübbach am Scholberg.

Seltenbach, im Entlibuch, Bäche, die ſelten fließen. Beidwaſſer, der Bach, der bei Prad am Stilfſerjoch aus dem Drafoi- und Suldenbach zuſammenfließt.

Digitized by Google

Gar viele Bäche tragen den Zuſatz Gold, nicht immer weil ſie ſolches enthalten, vielleicht eher, weil man es in ihnen finden möchte. Oft mag es auch ein ganz anderer Stamm ſein.

Endungen und Geſchlecht ſind oft ſchwankend, wenn nicht bei den Anwohnern, wenigſtens in Büchern und Karten. Man ſpricht, mit halblautem ä, Dünneren, Suren, Wynen, Wiggeren, Emmen, Aaren, Saanen, Biberen, Entlen, Seeweren, Sitteren (nur nicht aus sint tria! frz. Sionne, bei Sion Sitten), Sulgen, Zulgen (auch ein Dorf im Thurgau, vgl. Suld an der Kander, Sulden am Stilfſerjoch). Wohlklang und Übung werfen indeſſen häufig en oder e weg: Aare, Emme, Wigger ꝛc. Man ſagt der Nollen (die Nolla), der Nam (die N.), der Seez, der Sernſt, der Birſig (Birſeggbach bei Ebel), der Liro (die Lira). Man lieſt ferner, auch bei Bergen, der Mythen oder die Mythe, woraus man aber nicht wie Cooper in ſeinen „Streifereien durch die Schweiz“ Mütze“ machen muß; der Windgällen, die Windgälle; die (der) Rigi, die (der) Cardinell u. a. Der Rhonen oder der Rotten, wie geſprochen wird, wäre beſſer als die Rhone.

Grionne, Veveyse, Lutrive, Promenthouse, Saubrettaz ſind nach Ortsnamen Grion, Vevey, Lutry, Promenthoux, Saubraz (bei Gimel) gebildet, Glane nach dem Schloſſe an der Saane.

Eine andre franzöſiſche Flußendung iſt — naz: z. B. Oyonnaz oder Ognonaz, der ehemalige Grenzbach gegen Chablais bei la Tour de Peilz; Iognenaz oder Jogne Jougne, Nebenfluß der Orbe.

Ital. asca: Bondasca, Calancasca im Bondo, Calanca; Gribbiasca in Livenen mit ſchönem Fall Ribellasca Grenzbach gegen Val Vigezza

Todtenſee, Faulenſee heißen viele Alpenſeen, entweder weil ſie keinen (ſichtbaren) In- oder Abfluß (außer der Verdünſtung) haben oder anſcheinend keine Geſchöpfe nähren. Der Todtenſee am Sidelhorn auf dem Grimſeljoche, der übrigens durch den Meienbach in die Rhone abfließt, ſoll daher genannt ſein, daß man nach einem heißen Gefechte zwiſchen Walliſern und Bernern 1419 die Erſchlagenen in ihn warf, was aber in viel ſchrecklicherem Grade 1799 am 14. Auguſt der Fall war, als die Öſtreicher hier von den Fran-

Digitized by Google

zoſen überfallen wurden. (Saußüre (1690. §) glaubt deßhalb, weil die Leichname Verunglückter in ihn geworfen wurden.) Faulenſee am Thunerſee bei Leißigen; im Erſtfelderthälchen; bei Golzwyl (am Brienzerſee), der aber in die Aare ausläuft. Vielleicht kommen ſolche Namen auch vom faulen, ſtehenden Waſſer, wie auch Faulenbach gegenüber Murgenthal. Eaux vives, eaux mortes; entſprechend Aigues mortes (ſ. S. 138) bei Genf, in deſſen Nähe noch andere Bäche den letzten Namen tragen.

Katarakten und Waſſerfälle heißen Laufen, im Laufen, ſo wie die nahe liegenden Ortſchaften: der Rheinfall in der Umgegend, wie das nahe Schloß, immer Laufen, Rheinlaufen genannt: die weiter oben bei Schaffhauſen ſelbſt aus dem Waſſer hervorragenden Felſen und die durch dieſe verurſachten Strudel heißen Lächen. Der Laufen bei Laufenburg (Laufen) und Rheinfelden; ein anderer an der Birs, der Hohlauf, ein Fall der Jonen zwiſchen Wald und Rüti. Der Eiſenlaufen bei Bremgarten. Der Worblaufen u. a. Daher Läufelfingen, wohl nach ſeiner ſchönen Waſſerquelle, nannt. Lauffahr an der Aare, wo ihr die Limmat zufließt, wohl nach dem ſchnellen Laufe der erſten und der dortigen Fähre genannt. Birrenlauf an der Aar.

Viele Waſſerfälle heißen Gießen, z. B. bei Zeglingen K. Baſel, woher Gießbach, und Gessenay, von den Gießenen, Waſſerfällen des Saanenlandes. Hang- oder Handgießen iſt ein kleiner Waſſerfall bei Ehrlibach am Zürcherſee.

Oder Stäubi: der ſchöne Sturz vom Scheerhorn herab nahe der Balmwand; der Stäuber im Brunnithal (Uri); Staubbach oder Pletſchbach; ein anderer bei Klusſtalden, der zur Emme geht; der Staub im Adelboden; der ſtaubige Bach am Fiſiſtock in Tſchinen; der Gſtübtbach im Muottathale. Ähnlich die ſtäubende Brücke, an den Stürzen der Reuß, die ehemals außerhalb beim Kilchberg (Urnerloch) aus den Schellinen nach Urſeren führte.

Andere Namen ſind: der Fallbach bei Blumiſtein; im Meielsgrund ſüdlich von Saanen. — Der Tätſchbach, von tätſchen, in einzelnen Schlägen herab ſtürzen, im Muottathal und Engelberg, der Fätſchbach im Linththal; der Engſtligenſchutz in der gleichnamigen Alp. Der Dungel- oder Geltenſchutz, frz. Saut du Doubs, die Stromſchnelle im Doubs; chute, u. ähnl.

Digitized by Google

Die ſieben Brunnen, Waſſerfälle in der Klus bei Underrelier in der Schwägalp am Säntis, am Räzli-Gletſcher, woher vielleicht der Name des Baches Siebnen und des Thales Sieben- oder Simmenthal; doch gibt es auch eine Simmi bei Wildhaus; die Jungibrunnen in Engſtlen.

Waſſer, Bach, Bächi, Brunnen, See, Bad finden ſich ferner in gar vielen Ortsnamen; frz. el, eau, terrent, fontaine, puits, ital. fontana, pozzo u. a. Baden, an der Gemmi, wie es in der Umgebung genannt wird, in Büchern und bei Reiſenden gewöhnlich Leukerbad, da es im Zehnten Leuk liegt, im Berneroberland „Walliſerbad.“ Baſſersdorf zwiſchen Winterthur und Zürich wird immer Waſſerſtorf geſprochen. Val de Bagnes nach ehmaligen Bädern, (Bagnes, Balneum, Bagno.) Bains bei Chables.

Seewen oder Seeben, Seebach im K. Solothurn nach einem See, der nun abgelaſſen iſt. Seewen am Lauerzerſee, Seengen am Hallwylerſee. Seelmatten (Seelimatte?) am Bichelſee beim Hörnli, K. Zürich. Seedorf bei Aarberg; weſtlich von Freiburg, am Waldſtätterſee, Imenſee am Zugerſee. Unterſeen und das nahe Interlaken (inter lacus), Interlachen, nach dem ehmahligen Kloſter zunächſt genannt. Lachen am Zürcherſee (ad lacum) deutſch „Am See„; wie das italien. Allago; Surleg ladinſch am Silvaplanerſee, Fulago, Capodilago oder kürzer Codilago am Ende oder Anfang (capo, Kopf) des Luganerſees. Frz. Allaman (ad Lemanum) am Genferſee, Saint-Maurice des (aux) lagues, ob Siders in einem ehemaligen Seebecken gebaut.

Zweilütſchinen, wo die zwei Lütſchinen, Zweiſimmen wo beide Simmen zuſammenfließen, Duesimmes im Jahr 1228. Troistorrens auf einem Felſenvorſprung ſchön gelegen, wo zwiſchen der Vieze und dem Morginbach nicht fern ein dritter Bach von Ausläufern der Dents-de-Midi herabfließt. Treytorrens in der Nähe von Payerne, Troistorrens im J. 1173.

Murgenthal, Morgenthal, iſt entſtanden aus Murg oder Murgeten, an dem der Ort liegt. Aadorf (einſt Ahadorf, aha goth. Waſſer) Aawangen, Oninw ng, ſcheinen zufolge dem jetzigen Wortlaut nach ihrer Lage an der Aa (der Lützel-Murg)

Digitized by Google

genannt zu ſein. Fußach am Bodenſee, wo die Fuß mündet. Steinach, Goldach unter den Karolingern Steinaun, Goldaun (vgl. Schwab, Bodenſee) Altenrhein am alten Rhein, ehemals Rinisgemünde. Aachdorf an der Wuttach.

Für Landungsplätze, Ortſchaften an Ufern von Flüſſen und Seen haben wir Stad (Staad), Gſtad, Hab, Hafen, (frz. havre-Engliſch. haven, z. B. newhaven bei Edinburg), Haft, Häftli, franzöſiſch. rive, port; ital. riva, porto, alle noch als Appellative gebräuchlich.

So Stad bei Rorſchach und Konſtanz am Bodenſee; auf beiden Seiten des Bürgenbergs am Waldſtätterſee, Stanz-Stad und Bürgenſtad; und am Pilatus, Gſtad (bei Alpnach). Altſtad oder Altgſtad, am Meggenhorn, da nach der Tradition der Luzernerſee bei niedrigem Stande früher ſumpfig war. Ein Altſtad, altstadium, iſt bei Feldkirch am öſtlichen Rande der Rheinebene, am Fuße des Gebirges, ihm entſprechend weſtlich Walenſtad. Walastade im Jahr 1045, das ehemals am See ſelbſt lag, woraus dann allmählig „Wallenſtad" entſtand, wie jetzt noch Weeſen liegt, das in ſpätern Zeiten ebenfalls vom Ufer entfernt ſein wird. Von Walen, Wälſchen, Walchen, Wallachen, wie die romaniſchen Stämme von den germaniſchen genannt werden; daher Churwalden oder Churwalchen bei Chur, an der Julierſtraße; die Wallachei, Wallonen; der Walſenberg, auf dem das Matterhorn ruht; Walſen- oder Walchenbrücke (beide bei M. Engelhard citirt); ein Walenberg iſt am Walenſee ſelbſt. Verwandt iſt Wall-Nußbaum, wälſcher Nußbaum, da er zu uns zunächſt aus Wälſchland (Italien) kam. Churwalchen, nach Andern, von Churwalſern, einer allgemeinen Benennung freier Männer in den Gebirgen; Walchwyl.

Von Flüſſen: Gſtad, wo Saanen und Lauenen zuſammenfließen; Stad, wo die Önz in die Aare mündet. Gottſtad, ehemaliges Kloſter am Ufer der Zihl, woraus allmählich „Gottſtadt" entſtand. Aber der Gaſthof in den großen Bädern in Baden Stadhof. Immenſtad am Bodenſee (nicht-ſtadt) nach einem ehemaligen Beſitzer. Immenſee am Zugerſee.

Franzöſiſch la Rive, wie der Theil von Nyon heißt, der am

See liegt, während der übrige (la haute ville) auf der Höhe beim Schloſſe gebaut iſt. Rive, ripa, iſt der alte Name für Ouchy (bei Lauſanne), und der dortige Thurm turris de ripa wird jetzt noch tour de Rive genannt; ein Thor der Stadt Genf am See „Uferthor" porte deRive, gegen Eaux vives.

Rive heißt das Quartier von Murten am Seeufer, das von der obern Stadt getrennt iſt, verdeutſcht „an der Ryf, Ryff" (y lang wie i); daher das Ryfthal, franzöſiſch la Vaux oder Vaud (eigentlich vau aus val durch Umtauſchung des i in u gebildet, wie beau bel, das Latein vallis, ſo in Vaulruz, Vaumarcus; Vaucluse) von ripa, rive dem deutſchen Sprachorgan zu Liebe in Ryf verwandelt, alſo „Uferthal", ganz auf dieſelbe Weiſe wie aus Hauterive, alta ripa, Altenryf gemacht ward. Die Verbindung eines germaniſchen mit einem romaniſchen Worte hat nichts Auffallendes, da die Bedeutung des erſten, Ryf, allmählich in Vergeſſenheit kam. Ganz erzwungen iſt die Herleitung von „reif", als ob Ryfthal eine Gegend wäre, wo ryfer, reiſer, d. h. vortrefflicher Wein gebaut wird, eine Bedeutung, die das Wort reif ohnehin nicht hat. Ryfthal entſpricht ferner ganz dem italieniſchen Riviera am Teſſin, woraus die deutſchen Schweizer (Urner) Revierthal fabrizirten. La Riva iſt ferner der rhätiſche Name für Wallenſtad; ein anderes Riva iſt am Komerſee, am Luganerſee (Riva san Vitale); am Gardaſee, ganz das deutſche Stad erſetzend. Ein Bellerive kommt am Murten- und am Genferſee vor. Altrü ob Solothurn, aus alta ripa ebenfalls (vlg. Strohmeiers Gemälde S. 16. 20.)

Port: Port Alban am Neuenburgerſee. Port Valais auf einem Hügel, den ehemals der Genferſee beſpülte, von dem es durch allmähliche Anſchwemmung entfernt ward. Le Port heißt der Theil von Pülly, am Seeufer; die übrige Stadt liegt fünf Minuten entfernt auf einer Anhöhe. — Porto Morcote am Luganerſee, gegenüber dem gleichnamigen ſchweizeriſchen Orte Pico Morcote (vico, Dorf)

In ähnlichem Sinne Büren: ſo die Stadt an der Aare; an der Thur (St. Gallen); an der Suren (Luzern), und in vielen Zuſammenſetzungen, in denen es oft unkenntlich wird; z. B. Steckborn aus „Steckbüren" am Rhein, Dornbirn im Vorralberg aus Dorenbüren an der Aach; Sellenbiren, am öſtlichen Fuße des Ütlibergs, ſtatt „Seldenbüren", und an der Räppiſch; Mammeren, aus „Manbüren„, am Unterſee (Thurgau).

(Fortſetzung folgt im nächſten Hefte.)

Digitized by Google

Namen von Ortſchaften (auch Thälern, Alpen)

Kratz von vielen Stellen, die am Waſſer liegen. So auch bei Macugnaga: im Kratz ital. Guarazza (Kräzeren)?

Brugg an der Aare; Bruggen an der Sittern bei der Kräzerenbrücke; an der Lanquart bei Kloſters. Senſebrugg, durch die heldenmüthige Vertheidigung der Berner gegen die Franzoſen 1798 bekannt geworden. Langenbrugg am Baßwang; auf dem obern Hauenſtein. Im Franz. le Pont, im Jourthal, und an der Jogne nahe Broc. Les Ponts, nahe la Sagne, in der zweiten Thalſtufe ob dem Neuenburgerſee. Pont-la-ville am rechten Saanenufer, woraus verdeutſcht Ponnendorf. Il Punt, der rhätiſche Name für Brugg am Albula (im Engadin) und für Reichenau (bei Chur), Pon, Punt, Ponsel, weil daſelbſt eine Brücke über den vordern, eine über den vereinigten Rhein führt. Pommartin (Pò Martin) Martinsbrugg, deren tyroliſche Hälfte im letzten Jahre vom Inn weggeriſſen ward; Puntresin oder ital. Ponteresina am Bernina. Ponte-Tresa am Luganerſee; Ponte Valentino in Blegno; Ponte-Capriasca bei Lugano, über die Pieve (den Waldbach) Capriasca; Ponti bei Sondrio.

Stäg, am Stäg, wo ehemals Stäge über den Kärſchelenbach und die Reuß führten.—Zum Stäg oder al ponte, ſtatt Pommatt (Po-matt?) in Formazza, deſſen obere Hälfte, wie das nahe Boſco (im Teſſin) und einige andere Thäler am Südabhang des Simplon und Monte-Roſa (Macugnaga, Alagna, Greſſoney u. a.) von Deutſchen (den ſogen. Sylviern) bewohnt ſind. Kanderſtäg (Kandelſtäg) am nördlichen Abhang der Gemmi. Selbſtäg, Weiler von Greſſoney (St. Johann), nach einem Felſen am rechten Ufer, der ſich im Sturze über die Lys gelegt, die unter dieſer natürlichen Brücke einen Fall bildet. Vgl. S. 123.

Fahr, Fährli, das bekannte Kloſter an der Limmat, über welches dort ſeit alter Zeit eine Fähre führte. Das Fahr bei Windiſch, jetzt freilich durch eine Brücke erſetzt. (Farwangen aus Farrowanch, im J. 831).

Digitized by Google

Nach Rietern, Röhricht, Torfmoren. Ried, Weiler an der alten Gotthardſtraße; ein anderer an der alten Simplonſtraße, ob Brieg. Hieraus iſt wahrſcheinlich Riddes im untern Wallis romaniſirt, bei Murten, frzöſ. Essert (worüber S. 129). Ober-, Nieder-Ried am Brienzerſee; Oberried im St. Galliſchen Rheinthal. Oberrieden am Zürcherſee. Meienried, von der Zihl und Aare bedroht. Ähnlich Rieden, Rietli, Riedikon. Töſrieden an der Töſmündung. Riedbad im Toggenburg bei Ennetbühl. Moos, Mies, Miesch; Moosbergbad jetzt Heinrichsbad bei Heriſau, auch ſonſt noch wie Moosbad, Moorgarten; Ennetmoos oder St. Jakob, d. h. Moos jenſeits des Kernwaldes. Die Möſer, les Mosses, ein flacher rietiger Bergſattel zwiſchen Lecherette am Hongrin und Ormondsthal. Die Saanenmöſer zwiſchen Saanen und Zweiſimmen, wo wie häufig die Waſſerſcheide auf ganz flachem Boden; die obern und untern Hahnenmöſer zwiſchen Engſtligen und Lenk Das Wappen von Meriſchwanden iſt (nach Bronner Kt. Aargau) ein Schwan auf Mooresgrund. Ähnliche Namen ſind Watt, Gwatt (z. B. Wattwyl), Furt (Dietfurt, Stettfurt), Rohr, Rohrbach. Welſchenrohr, in einem von Ballsthal durch einen Querrücken geſonderten Thälchen, nordw. vom Weißenſtein, weil das Dorf nahe „Welſchland“ liegt, wo es Rosière heißt. Schwarzenegg, Schwarzenburg, Schwarzenbach Schwerzenbach, von nahen Torfmooren; im Neuenburgiſchen Sagne, ital. torba, torva, entſprechend „Turbenthal“. Palud (vom latein. palus, Sumpf, Teich), Malapalud bei Echallens. In Lauſanne iſt eine place de la Palud.

Au, Auw, durch Flüſſe und Seen angeſchwemmtes oder ans Ufer gelegtes Land, daher häufig von Halbinſeln, Inſeln. Die Halbinſel Au am Zürcherſee, von welcher die Inſeln Ufenau Uffnovia augia lacus tigurini, die obere Au, (verdeutſcht: Aufenau) und Lützelau, die kleine Au, unterſchieden werden. — Lindau, Linthaugia ſo viel als Waſſer-au; wie augias, angias, deutſch Au, der Landsgemeineplatz der Ober-Engadiner unterhalb Bevers. Meinau; Reichenau, früher bloß Au genannt und ihrem ehemaligen reichen

Kloſter ſeinen **jetzigen Namen** verdankend, nach welchem auch Reichenau bei **Chur genannt** iſt. — Gerſau (Gerſchau geſpr.), Schwanau. **In den Auen** am Klönthalerſee. In der Eie, nella isella, **Macugnaga Eieralp**, Saasthal. Ähnlich vielleicht das häufig vorkommende **Eithal**, die Alp Schönisey (bei Interlachen.

In und an **Flüſſen**: Au oberhalb dem Bodenſee am Rhein; der nahe Bach heißt Auerbach; Dieboldsau (ſtatt Dietpolds- oder Theutobdaltsau) u. a. in der Nähe. Ferner Rheinau, Eglis-au. An der Aare: Klingnau, in deſſen Nähe die Inſel Au und Auhof; an der Reuß: Auw, Mühlau, Friedau; an der Linth: Auſchachen bei Näfels (Näflez), Grynau (aus Grünau). — Menznau in der Ebene an der Wigger, auf der Höhe Menzberg; nahe Willisau. **Honau** (nahe Luzern) aus Hohenau, wie Honegg und **Höngg aus** Hohenegg, woraus in den Vogeſen le Haut d'Honec, Name eines Berggipfels. Auw bei Saanen. Langnau oder Längnau (Soloth.), was Langwies bei Eroſa.

Mit ähnlicher Bedeutung: Werd, Werder, Weerd, Wörth. So die kleine Rheininſel bei Stein; im Laufen unterhalb Schaffhauſen. (Donauwörth bei Memmingen). Schönenwerd, Chorherrenſtift und Dorf oberhalb Aarau; ſo hieß auch das Landgut des Bürgermeiſters R. Brun, (auf einer ehemaligen Gletſchermoräne, die vom rechten Limmatufer, dem Kloſter Fahr, durch den ſogenannten „Keſſel" ans linke zieht), welcher ſich in demſelben während des Treffens bei Dätwyl aufhielt, jetzt faſt ſpurlos verſchwunden; ein Inſelchen bei Bäch im Zürcherſee. Werd bei Lunkhofen, in deſſen Nähe der ehemalige Edelſitz Schönenwerd, ganz von der Aare umfloſſen. Werdmühle, Werd-egg, Werdbühl und ähnl.

Schachen, Schächen: Uferflächen, durch das Geſchiebe der Flüſſe gebildet und allmählig mit Erlen, Weiden und allerlei Gebüſch bewachſen, ſpäter angebaut; überall bekannt. Truobſchachen an der Truob; Mörliſchachen, am Küßnacherſee. Morſchachen, an der Fronalp, hoch ob Brunnen. Rorſchach aus Rorscacum.

Boden, allgemeines Appellativ für Wieſen- und Ackerflächen, beſonders von ehemaligem Seeboden. Hottingerboden bei Zürich; Baarerboden; Urnerboden ob dem Linththal; beſonders häufig

Digitized by Google

in Alpennamen: Seeboden am Rigi; Weiß-Schönboden; Gemsboden; Roßboden, daher Roßbodenſtock im Tavetſch und am Simplon; Kühboden, Schafboden, stevel della bestia, Dürrenboden, alle um die Scaletta herum. Adelboden, Edelboden, ſüdlich vom Engſtligengrund, auch bei Trinité de Greſſoney am Monte-Roſa. Ähnlich: Adlisberg, Adliswyl, Adlisbühl. Räterichsboden, Rötisboden, bei der Grimſel, durch welchen die Aare ganz ſtille fließt. Die Bodengemeinden heißen in Uri die in der Reußebene zwiſchen der Erſtfelder-Klus und dem See liegenden Ortſchaften. Von Bergſätteln: der Kreuzboden, plan de la Croix, die flache Höhe des Saaneiſch-Joches, wo das Bergkreuz ſteht. — Bödeli, die liebliche Ebene zwiſchen den beiden Berneroberländerſeen und der Kette, die vom Harder zum Morgenberghorn, Dreiſpitz und weiter zieht.

Entſprechend Plan, Platten. Z. B. Platten oder St. Joſt, im Entlibuch, woher der nahe Platten- oder St. Joſterberg, zwiſchen welchem und dem Littauer- oder Sonnenberg die Rengg durchfließt; andere Orte dieſes Namens in Avers, Medels, bei Zermatt, ob Naters. Planplatte, Alp am Abhange der Lauberſtöcke.

So im Frzöſ. le Plan oder les Plans, z. B. die mit Sennhütten beſetzte Ebene ob Grion, von einem Arm des Avançon vom Moeuveran her durchſchlängelt: ihr nahe liegt die Schneefläche Planneyé. Plan-des-Ouattes bei Genf, die zu militäriſchen Übungen und Lagern dient. Plan-de-Jupiter zunächſt dem Hoſpiz des großen Bernhard. Plan-pra od. pria, am Montbrevent ob Chamounix in Savoyen. Plan-Dûraud, die Wieſenfläche, die im Jahr 1818 mit einem See erfüllt war, der bei ſeinem Durchbruch das Bagnesthal verheerte.

Grund, von Ebenen, Alpen, z. B. Schächengrund bei Altorf; Meielsgrund, Spiggengrund (Kt. Bern). Von Ortſchaften: Im Grund oberhalb dem Kirchet, wo Mühlethal und Urbachthal münden; in den Vispachthälern, in Karten gewöhnlich mit den romaniſchen Namen Saas, der auch im Prättigäu vorkommt, weßhalb der Berg, an deſſen Fuß das Dorf liegt, Grundberg heißt; überh. ein Namen vieler Weiler. Schönengrund (Kt. Appenzell.)

Matt, im Sernfthal, bei Interlachen und Saanen (Matten);

Digitized by Google

An-der-Matt (Andermatt) in Urſeren und im Pommatt (Formazza) Zer-matt (Zermatt) am Fuße des nach ihm genannten Matter-horns. Eſchlismatt, im Entlibuch, auf flachem Wieſengrund. Neumatt, oder ***Préneuf*** bei Tavel, Kt. Freiburg. So die Seufzermatte bei Leuk, die Jammermatte bei Bern, durch Gefechte bekannt. Von Bergwaiden: Hundsmatt, Haſenmatt, Schafmatt (im Jura und im Entlibuch), wie das italieniſche ***Cima delle pécore*** (Schafgipfel) in Livenen. Wieſen, häufiger Ortsname, ſo auch Wieſenberg und -fluh (Wyſenberg, Weißenberg?) nach dem Dorf Wieſen bei Läufelfingen, Langwies od. Langwieſen im Schalfigg hinter Chur. Ital. Prato am Monte Piottino, im Maggiathal. Zumal in der weſtlichen Schweiz und im romaniſchen Bünden und Wallis mit verſchiedener Geſtalt: ***Prat***, ***Praz***, ***Pra***, ***Pria***, ***Proz***, ***Prou***, ***Pré***, ***Prez*** (das latein. ***pratum***): Prazroman, Perroman Freiburg. Praz-Jone, Praz le Fort, beide im Val-Ferret; ***Plan de Prou***, Alpweiden am großen Bernhard. ***Praloing***, ***Pralong*** bei Evolena; ***Práz*** bei Thuſis. ***Prada*** im Schalfigg, Prad an der Stilfſerſtraße im Tyrol, ein romaniſcher Name im deutſchen Lande wie ***Pra-Borgne***, der frühere Name für Zermatt, d. h. Wieſenland an der Borgne, Appellativname des Fluſſes, der jetzt Visp heißt. ***Praspöl***, vom ***Spöl*** durchfloſſen, hart an der Bündnergrenze. Im Franzöſ. ***Prés-Vaillons***, Thälchen zwiſchen Chaſſeral und Spitzberg; ***Pres-St. Didier*** an der Dora im Piemont, nahe Courmayeur. In Angeren, berniſche Weiler.

Feld, beſond. in vielen Alpennamen. Sodann das Sihlfeld, durch Maſſena's Sieg 1799 bekannt geworden; Birrfeld nahe Birr bei Brugg; Rafzerfeld. Von Ortſchaften: Frauenfeld; Glatt-, Rheinfelden nach Flüſſen. Immenfeld bei Schwyz. Im Feld viele Weiler. Ebnat, Ebnet, Äbnit, Ebene, Ebi, Äbi, ital. Avigo, am Monte Roſa. So das Dorf „Ebi", auf deſſen Feld ſich die Landsgemeine von Rheinwald verſammelt, roman. ***Planura***. ***Champsec*** (wie ***Présec***) im ehemaligen Wieſengrund des Banienthales, das jetzt von der Dranſe verwüſtet iſt, „Trockenfeld." ***Campo*** in Val Maggia. ***Campo-longo*** in Livenen. ***Campo-dolcino***

Digitized by Google

(von ***dolce***, ſüß, freundlich, liebreich)am Splügen. Ähnlich ***piano*** z. B. Antrona ***piana*** der Thalkeſſel im Hintergrund des Antronathales (Nebenthal der Toſa.)

Grub, Gruob von Vertiefungen, z. B. das Thal bei Jlanz, ***la foppa*** romaniſch (v. latein. ***fovea***), in Wörls Karte: die Grube; ein ähnliches Thal am Gunkelspaß ob Trins. Grub heißt auch ein Dorf nahe St. Gallen in der Tiefe zwiſchen dem Kaien und Rorſchacherberg. Gruben im Turtmannthal. Eine verwandte Bedeutung hat Garten, urſprünglich "eingehegtes Land", weßhalb „gard" im Norden für „Stadt„; von ſolchen begrasten Stellen in den Alpen, die umſchloſſen ſind von Schnee oder Fels und Steintrümmern. Gartenalp am Schäfler; am Monte-Roſa; in der roman. Mundart: ***le Courtil***, am Montblanc; jetzt durch das franzöſiſche ***jurdin*** erſetzt.

Jsola am Silferſee, an der Splügenſtraße, am Simplon, grüne Stellen, rings von kahlem Geſtein umſchloſſen. (Vgl. S. 197) ***Plan des iles*** oder ***les Jsles***, ein mit Wohnungen beſetztes liebliches Alpengelände im Ormondthale, am Pillenberg und den Diablerets; auch ein Weiler, nahe ***les Prés***, ob Chamounix.

Das Inſelſpital in Bern aber iſt nach dem Kloſter genannt, das früher auf einer Aarinſel ſtand und nachher an die Stelle verſetzt ward, an der jetzt genannter Spital ſteht.

Nachträglich wird hier bemerkt, daß für Bezeichnung jener Querſpalten, in welchen die Schichtengewölbe der Juraketten aufgeriſſen und entblößt ſind, außer ***cluse, clusette*** (S. 107) noch ***roche, roches, pertuis, entreroches***, im Gebrauche ſind, weßhalb daſelbſt viele Ortſchaften dieſe Namen tragen, z. B. ***Rochefort*** ob Val Travers; ***Roches, Rochettes, Sous les Roches, Sous la Roche***; viele in Felſen gebaute Mühlen ***moulin des roches:*** ſelbſt ***Cul des roches***. Auch im alpiniſchen Jura (zwiſchen Genfer- und Thunerſee, vgl. über dieſen Prof. B. Studers weſtliche Alpen) kommt ***Roche*** und Klus in demſelben Sinne vor (S. 112). Die Gräte und Kämme aus dem feſten Jurakalkſtein heißen ***crét***, mundartlich im Pruntrut ***alètre***, die Längenvertiefungen, die parallel mit und zwiſchen dieſen Gräten

Digitized by Google

fortziehen, aus weichern mergeligen und thonigen Geſteinen gebildet, *combes*. Der Name Roggen, Rogenhauſen, u. ähnl., die im Jura oft vorkommen, ſcheinen von Rogenſtein (Oolith) herzuſtammen; ſo wie Leberberg der braunen Farbe des eiſenſchüſſigen Thones und Bohnerzes ſeine Entſtehung verdankt. Von *roche*, wofür auch *roze* (S. 114), ſcheint ferner Roßberg herzukommen, worauf deſſen zweiter Name Rufi oder Ruffi hinzuweiſen ſcheint Monte Roſa leitet Hr. A. Schott vom celtiſchen *ros* Spitze her, wie Rigi vom celt. *righ*, Fürſt, Haupt, gleichbedeutend mit Penn (S. 116), in jedem Fall nicht von der Geſtalt, oder von der Farbe der Roſe, wenn die Morgen- oder die Abendſonne den Berg beſcheint, oder, letzter, von *regina montium*, und *mons rigidus*!!

Faul, lauter (S. 122) wird (im Berneroberland z. B.) von ſolchen Stellen gebraucht, die über Abgründen ſchweben, z. B. die faule Platte am Stockhorn. Ferner todte Alp zwiſchen Langwies und Prättigau in den Caſannabergen, wo der Serpentin ſo wilde und zerriſſene Formen zeigt und ſo von aller Vegetation entblößt iſt, daß man ſich auf vulkaniſche Schlackenfelder verſetzt wähnt (vgl. B. Studer und A. Eſcher in den Denkſchriften der Schw. Nf. Geſellſchaft,)

Nach Waldungen, Geſträuchen, einzelnen Bäumen ſind eine Menge Orts- und Thalnamen gebildet.

Loo, Loh, Lau, Loch, altdeutſch für Wald (woher jetzt noch Lohe, Lau, Lauſtöckli bei den Gerbern) z. B. Loo, Loomatt, Buchenloh, Weiler im Zürichgebiet u. v. a. Bekannt iſt Schwaderloh oder Schwaderloch (lichtes Gehölz), durch den Sieg der Eidgenoſſen 1499, bei Neuwyler, zwiſchen Konſtanz und Weinfelden; ein anderes am linken Rheinufer ob Hauenſtein; am Hallwylerſee; dagegen Schwadernau an der Zihl bei Gottſtad. Mönſchenloh nach Luzerniſcher Ausſprache, gleich „Menſchenwald“, der ehemalige Richtplatz im Walde bei Hünenberg (vgl. Stadlins Geſchichte von Zug). Vielleicht auch Loch am Eingang des Eginenthales bei Ul-

Digitized by Google

richen. (So auch der Geſchlechtsname Hohenlohr). Saanenloch vom umgebenden Walde, (oder ob auch wie das ſchottiſche loch in ***Loch Lomond*, *Loch Katterine*** aus ***lacus***, Lache, entſtanden) der kleine See an der Hornfluh, auf den Saanenmööſern, eine Quelle der Simmen. Loobach, der zur Lys fließt, bei Greſſoney, überh. wie Lochbach häufiger Bachname.

Hard, Haard, Hardt, ebenfalls gleich: Wald. Bei Winterthur, Zürich, Baſel, am Bodenſee, wo dieſe Wälder ſchon lange verſchwunden ſind. Bülacherhard ein ſchöner Eichenwald. (Hardt, Fortſetzung der Vogeſen). Häufig als Endſilbe: Hiltishard, Murkhard (Thurgau). Birrhard im Birrfeld. Hard liegt wahrſcheinlich oft in der Endung — ard, — art, — ert verborgen.

Wald, häufig als Gebirgsname (wie in Oden —, Schwarz —, Bregenzerwald) und als Ortsname: Wald im K. Appenzell, Zürich (an der Jonen), im Formazza, Ober- und Niederwald, ganz bezeichnend für die geographiſche Lage, im obern Wallis. Ob- und Nidwalden, die beiden Theile von Unterwalden. Obdem Wald, das bündneriſche Oberland, rom. ***sur Selva***, im Vorderrheinthal. (Wäldi im Thurgau). Eben ſo Horſt (bei Speicher), oder Forſt.

Die Waldſtatt Einſiedeln; die vier Waldſtätte am Rhein (Waldshut, Laufenburg, Säckingen, Rheinfelden); die vier Waldſtätte im Innern der Schweiz an dem nach ihnen genannten See. Grindelwald, Sumiswald, Trachſelwald, Rheinwald, Sennwald, (***Senniasilva***), Waldenburg am obern Hauenſtein. Brügiswald, Göſchenerwald, Gegenden an der Gotthardſtraße, in den Schellinen, die jetzt ſtatt des nun verſchwundenen Waldes mit Felsblöcken überdeckt ſind. Churwalden bei Chur.

Im Franzöſiſchen entſpricht ***Joux***, aus dem mittelalterlichen Latein ***jugum, juria***, Wald, waldiges Gebirge, in der franzöſiſchen Schweiz, wie in Frankreich ſehr häufig; (in ähnlicher Bedeutung iſt ***saltus***, lat.; ſpaniſch ***soto***, frzſ. ***sault*** in Ortsnamen Frankreichs). ***Val de Joux; Château de Joux*** in Frankreich, wie ***Mi-joux*** (Mitholz, mitten im Holz zwiſchen

Digitized by Google

Frutigen und Kanderſtäg; ***mi*** iſt gleich ***milieu,*** wie in ***mi-di, mi-août***); ***Verrières-de-Joux*** an der franzöſiſchen Grenze; ***Jougne,*** frzöſ. Ortsname; (***Jougne, Jogne*** heißen auch Nebenflüſſe der Saane und Orbe).

Les Bois, Ruedisholz deutſch, in den Freibergen am Doubs. So im Deutſchen: Holz, das ital. ***Bosco,*** (ſpaniſch und portugieſ. ***bosque,*** vom altdeutſchen ***bausch,*** Bund, Büſchel, noch erhalten im frzöſ. ***bouquet*** ſtatt ***bousquet***), Dorf in einem Seitenthale von Maggia, von dem S. ~~114~~ die Rede war

Ital. ***Selva*** im Tavetſch, wie ***sur Selva*** (vorige S.); ein anderes Selva in ***Val Maleno. Emibois*** bei ***Noirmont*** entſtand aus ès (oder ***en***) ***mi-*** (***milieu***) ***bois;*** Mitholz, wie ***bacchelier-ès-lettres, docteur-ès-arts.*** Ähnlich le ***Breuil*** (Sennendörfchen am Matterhorn) Gebüſch, ital. ***brolo,*** deutſch: ***brol, brül;*** ſo der Brüel, Brühl bei Einſiedeln, Biſchofzell, St. Gallen. ***Mezza-silva*** (mitten im Walde) im Prättigau. ***Silva plana*** wenn nicht was wahrſcheinlicher iſt, ***Sala plana*** oder ***piana***), Ebene an der ***Sela, Sala,*** dem nahen Bache der weiter abwärts „Inn" genannt wird, ſo heißt auch in der Rofflen das Felſenthor—***Salaplana. Slapin*** (***S*** wie ***Sch*** geſprochen) daher ***Schlapin,*** iſt ***silva pina*** (Nadelwald).

Bann von Wäldern, die nicht gehauen werden dürfen, im „Banne" (Bá) ſind, z. B. im K. Glarus. Bannwald bei Altorf, Urſeren, Martigny, im Adelboden. (Der Bannwart oder Förſter). Bannwyl ob Aarwangen. —Buch am Irchel, im Thurgau, Schaffhauſen; Buchberg am rechten Rheinufer, dem Irchel gegenüber; Bucheggberg, Bezirk im K. Solothurn, Schönenbuch bei Schwyz, Buchrain, Buchrüti (Buchs im Rheinthal aus ***Pugus***).

Castagnola am Luganerſee von den Kaſtanienwäldern her, ſo auch ***Castasegna*** oder vielleicht nach Andern, ſtatt ***Castelsegno*** (Burgzeichen, Hochwache, Signal), ***Chataigneria*** bei Cappet, am Genferſee, ***Chataignier*** am rechten Rhoneufer bei ***Fully.***

Digitized by Google

Jsérables (***Jserabloz***) in Unter-Wallis, gegenüber St. Pierre, ſoll von ***érable***, Ahorn herſtammen. Ahorni, Berggipfel am Napf. — ***Bedretto***, Dorf im K. Teſſin, von ***Bedra***, mundartlich ſtatt ***betula***, Birke (nach Franſcini); wenn nicht von ***vedretto***, romaniſche Benennung für „Gletſcher", die auch in Bünden gebräuchlich iſt. Ein Dörfchen Birchen iſt ob Viſpach. ***Roveredo***, ***Rovereto*** von ***rovere*** (***robur***) Eiche, Steineiche. Lerch im Nikolaithal, am Simplon, von ehemaligen Lerchenwäldern, und ſo viele andere Weiler.

Nach Arvenwäldern, von denen einzelne Theile immer noch übrig ſind, iſt die Alp genannt und die beiden (der große und kleine) Gletſcher im ſüdweſtlichen Seitenthälchen von Evolena, (im Eringerthal). Arve heißt in romaniſcher Mundart ***arolle***, weßhalb nur die Bergſpitze ***Pigno de l'Arolle***, der Gletſcher ***Biegno de l'Arolle***, genannt ward, nicht ***„la Rolle"***, wie in den Karten ſteht.

Kienberg, eine Burg an der Waſſerfluh, (Jura), von den Kientannen (Kiefern, Foren), ſo wie das nahe Dorf; Kienthal bei Frutigen. Kien bei Interlachen und die gleichnamige Ruine beim Dörfchen Kienholz (Brienzerſee).

Peccia, in Lavizzara; wie ***Pecéto*** in ***Macugnaga*** von den deutſchen Bewohnern zer Tannen genannt; beide Namen von Tannenwäldern (Tanne, ***pece; pix*** Pech), die ſchon lange verſchwunden ſind; hohe Tanne, Berg bei St. Gallen. Weißtannen bei Mels.

Viele Weiler heißen: Eien, ***taxus***, (nicht „Eichen") unterh. Reinach (Aargau); Eich, Aich, frzöſ. ***Chêne***, (***Chesne, quesne, caisne***, von ***casnus***, Eiche, ſtatt quercus); Eſchen, Äſchen, Äſch; Nußbaumen; Linden; Erlen; Arlen; Saarbachen; Asp; Wyden, fröz. ***Saules;*** Forch; in den Forren; Haslen, und Hasleren; Gürmſch (Vogelbeerbaum). Hirslanden (Hirſchlanden) bei Zürich heißt in Urkunden ***Fenich***land. Birmensdorf aus Birnbaumsdorf, K. Zürich; Krieſibaum, Weiler im K. Bern; Roggensbühl, von Roggen, aber Roggenhauſen, im Aargau, Solothurn wahrſcheinlich vom dortigen

Digitized by Google

Rogenſtein oder **Dolith**. **Illnau**, (K. Zürich) führt eine Lilie im Wappen; ähnlich „**Gilgenberg**."

Nach Thieren: **Bern**, „Bärn", von Bär (oder Mutz). **Uri** nach dem althhochd. **Ur**, (woher das lat. urus) jetzt Auerochs, Thiere, die im Wappenſchild dieſer Kantone noch verherrlicht ſind; Ur kommt ſonſt in vielen **Alpen= und Dorfnamen** vor.

Von ursus, rom. orso, urso, ur° kommt **Urſäraalp** am Hirli (Ferrära) und am Oberalpſee; **Urſeren**, (Urſchelen geſpr.) Auch der **Splügen** (Splügener) hieß vormals Urſeler, colm del orso. — Derſelben Abſtammung iſt auch Ormonds, vielmehr Ormonts, ehemals **ursi mons**, alſo eig. „Bärenberge", von Bär, in der Mundart **or**, wahrſcheinlicher als von or, (aurum) Gold; **Bärenegg**, **Bärenbühl** (bei der Grimſel) u. a. **Bärentswyl** aus Berolfswilari (Meyer von Knonau, K. Zürich S. 225).

Prévonloup bei Lücens (Waadt) verdankt Wölfen ſeinen Namen, wie **Wolfhalden** (Appenzell) Andere Namen, von Thieren entlehnt, ſind: **Dachsleren**, **Fuchsloch**, **Rehtobel**, **Hirzboden**. Stagelenwand bei Einſiedeln (J. v. Müller I B. 15 K.) nach Stagelen, dem alten Namen des „Hirſches"; mundartlich ſagen wir jetzt noch „Stagele" von einem langbeinigen Menſchen.

Montbovon an der Saane iſt aus **Mons boum**, wörtlich überſetzt „Ochſenberg", entſtanden, jenes romaniſche (frzöſ.) Wort aber dem deutſchen Organ aſſimilirt, in **Bubenberg** verwandelt worden. **Montbovets** im berneriſchen Jura. Im Val Travers: **Boveresse** oder **Bouveresse**, ebenfalls a bovibus (im provençal. und ital. **bove**, bue), **Bo** — oder **Bouvernier** (nur nicht Bauvernier) an der Straße auf den großen Bernhard. (Boveret? am Genferſee). Daherwohl **Bovel**, **Boſel**, ausgedehnte Landwirthſchaft, wie das Dörfchen bei Pfäffers heißt, nach welchem der verſtorbene Apotheker und Botaniker Bovelin (in Bevers) genannt ward. Welcher Abſtammung **Bubendorf** bei Lieſtal, und ein ähnliches frzöſ. **Boécourt** (bei Delle) ſei, iſt mir unbekannt.

Gyren=ſpitz (y gedehnt wie i) die nördliche Spitze des Säntis (aus **Sambiti mons**), aus Gyr, (Geier, Geieradler, überhaupt

Digitized by Google

großer Raubvogel), von der ſüdlichen Spitze (dem hohen Meßmer) durch einen Gletſcher getrennt; daher nicht Geiriſpitz, wie in Büchern zu leſen. Ähnliche Namen: Gyrenbad, Gyrsberg, Gyrentobel.

Ortsnamen von Kirchen, Klöſtern ꝛc.

Gar viele Orts- oder Thalnamen verdanken ihre Entſtehung kirchlichen Begebenheiten und Perſonen, Klöſtern, die überhaupt auch bei der Namengebung großen Einfluß ausübten.

Kappel, Käppeli mehrere Male, Frauen-Kappelen zwiſchen Bern und der Saane, nach einem Benediktinerkloſter, das 1485 aufgehoben ward. Meiers-Kappel zwiſchen Küßnach und Buonas, deſſen Pfarre 1472 von der Abtei zum Frauenmünſter in Zürich geſtiftet und einige Jahre ſpäter an Zug verkauft ward. Chapelle mehrere Ortſchaften in der romaniſchen Schweiz.

Kirchberg und Kilchberg, Kirchdorf, Oberkirch, oftmals. Neukirch, im J. 875 ***Niuchilchum***, im Lande ſelbſt „Nükilche", daher in Karten unrichtig „Neunkirch"; andere Örter dieſes Namens im Thurgau (bei Egnach), in Lugnetz und in Savien, in welchem letzten auch ein Thalkirch. Frauenkirch im Davos. Waldkirch K. St. Gallen. Bußtilch am obern Zürichſee. Kill- oder Kilchwangen (Kiltwangen! mitunter in Büchern) nahe Dietikon; Killholz, Kirchholz bei Brugg.

L'Eglise im obern Ormonds. ***La Chiesaz*** (ital. ***chiesa***, griech. und lat. ***ecclesia***) bei Blonay nach der Kirche, die ſchon 1223 gebaut ward. Ähnlich ***Duomo*** oder ***Domo d'ossola*** von Dom, ***domus***, Haus, Kirche. ***Dom*** kommt in vielen ital. und frz. Namen vor (ſ. folgd. S.). ***Baselgia***, im rhätoromaniſchen oder churwälſchen Dialekt, aus dem griechiſchen ***Basilica***.

Zell häufig. Biſchofzell nach Biſchof Salomon ***III.*** von Konſtanz, der das dortige Chorherrenſtift gründete. Appenzell, eigentlich Abtenzell, ***Abbatis cella***, von Norbert, Abt von St. Gallen, der in der Mitte des damaligen Waldes für die Wallfahrer nach Einſiedeln Kapelle und Herberge baute. Peter-

Digitized by Google

zell, Bernhardszell u. a. ***Begnins*** iſt nach dem h. Benignus, ***Saint-Cergue*** (***Sanfrego*** in der Mundart) nach dem h. Sergius genannt.

St. Jakob (Zürich, Baſel, Unterwalden) das ital. ***San Giacomo*** (Splügen, Miſocco, Tavetſch).

Saint-Loup – nach dem h. Lupicinus, dem Bruder des Romanus, der auf dem Felſen, aus welchem die Badquelle ſprudelt, im ſechsten Jahrhundert eine Einſiedelei baute.

Saint-Léégier bei Vevey, nach dem h. Ligerius, entſpricht ***Saigne légier*** am Doubs, nach Andern von St. Leodegar; wie Lenggeren, Lüggeren an der Aare.

Saint-Maurice im Wallis, St. Moritz, nach Mauritius, dem Anführer der thebaiſchen Legion, welche daſelbſt auf Befehl des Maximianus Hercules im J. 302 gemordet ward; der Name kam im neunten Jahrhundert auf.

Andere Orte dieſes Namens ob Siders; im Engadin, und bei Granſon.

St. Peter im Vals und im Schalfigg. Die Inſel am Bielerſee iſt nach dem ehemaligen Kluniacenſer-Kloſter genannt, das dem h. Petrus geweiht war.

Saint-Pierre, zugenannt ***Montjoux***, dem frühern Namen des großen St. Bernhard, zum Unterſchied von ***Saint-Pierre de Clarges*** bei Riddes an der Rhone. ***Dom pierre*** aus ***domus Petri*** bei Moudon, wie ***Dommartin*** aus ***domus Martini***.

Saint-Prex oder ***Prez*** iſt genannt nach dem h. Prothaſius, Biſchof von Aventicum 500—530, der daſelbſt begraben liegt.

Saint-Saphorin, ehemals ***Saint-Symphorien***, dem Symphorianus zu Ehren, ſoll auch ***Glérolles*** geheißen haben, nach dem in Folge des Bergſturzes bei Tauretunum an der Rhone zerſtörten Orte, deſſen Bewohner ſich hier eine neue Wohnſtätte wählten, die ſie nach ihrem Schutzheiligen nannten. Dagegen iſt ***Saint-Saphorin sur Morges*** nach einer adeligen Familie genannt, die das dortige Schloß ſeit dem zwölften Jahrhundert beſaß.

Saint Sulpice am Genferſee, nach dem ehemaligen Ciſter-

Digitized by Google

cienſerkloſter; ſo auch der gleichnamige Ort (oder **Saint-Sulpy**) im Traversthale.

Saint-Ursanne, St. Urſitz, nach dem h. Urſicinus; dagegen **Sembranchier**, — nicht **Saint-Branchier** — an der Bernhardſtraße, da der Heilige dieſes Namens noch nicht erſchienen iſt.

Kloſters im Prätigau verdankt ſeinen Namen dem Prämonſtratenſerkloſter St. Jakob, einer Filiale von dem in Churwalden, das 1526 geſchloſſen ward. Gottſtadan der Zihl, nach einem 1528 aufgelösten Benediktinerkloſter. Fraubrunnen nach einem Ciſtercienſerfrauenkloſter. Klöſterlein an der Lützel und der frz. Grenze.

Le Prieuré gewöhnlich **Chamounix** (**Chamouny**), mit dem Namen des ganzen Thales benannt, nach einem 1099 von einem Grafen in Genf geſtifteten Benediktinerkloſter. **L'Abbaie** im **Val de Joux**, nach einer 1140 daſelbſt geſtifteten Abtei, von welcher noch die Kirche mit einem ſchönen Thurme übrig iſt.

Münſter, Beromünſter, nach dem Grafen Bero oder Beron von Lenzburg, der 850 das Stift gründete. Münſter im obern Wallis. Münſter, **Monastero** oder **Mustär**, am Ram, nach einem noch beſtehenden Frauenkloſter. **Mustær** der romanſche Name für das Dorf Diſſentis, von dem Kloſter her, das durch Siegbert, Columbans Gefährten, geſtiftet ward. Münſterlingen, am Bodenſee, nach der Sage von einem Münſterlein, einer kleinen Kirche, die durch Angela im 10. Jahrhundert gebaut ward, oder nach dem ſpätern Benediktiner-Nonnenkloſter, ſo wie das nahe Kreuzlingen ſeinen Namen einer Auguſtinerabtei verdankt. Ähnlich das ſehr häufige Heiligkreuz (Hälligchrüz), Saint-Croix. Münſter, Moutiers (im Salsgau) an der Birs nach einem Kloſter, das 644 Abt Walbert von Lützel gründete. (Moutiers in der Tarentaiſe). Motiers im Val-Travers, ehemahliger Sitz einer Benediktinerpriorin. Romainmotiers, Sancti Romani monasterium, nach einem im ſechsten Jahrhundert durch Romanus und ſeinen Bruder Lupicinus erbauten Kloſter.

Montherond bei Lauſane, nach einer ehemal. Ciſtercienſterabtei, monasterium Thelae, dem latein. Namen des Talent, der in der Nähe

Digitized by Google

entſpringt. Montpreveyres, mons presbyterii prevesius, nach einer vom Kloſter auf dem großen Bernhard abhängigen ehmaligen Priorei.

Ortsnamen von Gewerben, Perſonen u. a.

Viele Ortſchaften ſind nach Perſonen= und Volksnamen, nach Berufsarten, Gewerben genannt worden.

Wivlisburg oder Wiflisburg, Avenches, nach dem Grafen Wilhelm, Willi, aus Klein=Burgund, der unter Thierri, Childeberts Sohn, Königs von Burgund, das Schloß auf der Stelle baute, auf welcher das Kapitol von Aventicum geſtanden hatte.

Wiſtelach (unpaſſend: Miſtelach, medio lacus!) Vully, aus pagus villia=censis, Wivlisgau, wie die Gegend 1001 hieß. (Joh. v. Müller I B. 12 Kap.)

Mönchen=Buchſee, gewöhnlich Buchſee, nach Konrad von Buchſee, der 1181 die dortige feſte Burg in ein Pilgerſpital verwandelte, aus welchem ſpäter 1256 eine Johanniterkommende wurde; zum Unterſchied von dem, das unter den Herzogen ſtand und Herzogen=Buchſee genannt ward. Ähnlich Mönchenſtein, Mönchenwyler (Münchwyler); ferner Pfaffnau, Pfaffwyl, Pfaffenhauſen, Pfäffikon, Pfeffingen; der Pfaffenbach, der aus dem Trübſee nach Engelberg fließt.

Die Tſchoppenhöfe bei Reigoldswyl, von dem Geſchlechtsnamen „Tſchopp“; auch Liederswyl genannt.

Trogen ſoll von Trogo, einem Allemanen aus dem ſiebenten Jahrhundert ſtammen; ſonſt noch in Berg= und Alpennamen häufig; Trogerkulm im Schächenthal, Trogenſtock am Sarnerſee.

Balzenwyl bei Zofingen, von Balz, Balthaſar von Wyl, der den Hof 1361 verkaufte (X. Bronner, Gemälde des Kt. Aargau.)

Les Geneveys, aus der mundartlichen Ausſprache von Les Genevois entſtanden (wie je verrai, j'enverrai (ſt. voirai), e aus dem wie oä geſprochenen oi) ob Val de Rüz, drei Weiler nach und nach von Genfer Koloniſten angelegt, die 1291 bei den damaligen Grafen von Valangin, Johann und Dietrich, Aufnahme fanden.

Digitized by Google

Reichliche Ausbeute für ſolche Etymologieen liefern Urkunden, hiſtoriſche Werke, Zeitſchriften und Abhandlungen über einzelne Punkte der Schweizergeſchichte.

Speicher, Spycher verdankt ſeinen Namen dem ehemaligen Zehndenſpeicher des Kloſters St. Gallen (grange?). Ähnlich ſind Hauſen, Scheuren (Schüren), Hütten, Stadel.

Gum, im Kt. Bern häufiger Name für „Weiler", Mehrheit Gümene, Gebäude zum Aufbewahren; daher wol Gümmenen an der Saane. Gaden, Gebäude, Zimmer, Behälter, Abtheilungen von Grundſtücken, daher Ober=Gadmen in Riemenſtalden; Gadmen am Suſtenwege. So die Walmen, Heuſchober, (in der Hörnlikette), nach denen der Almann genannt iſt.

Verrières bei Semſales, ſo wie bei ***les Bayards***, entſpr. „Glashütte". Thuilières. Tuileries, Weiler bei Granſon; im Berner Jura, nach Ziegelhütten: ſo wie ***Thiolegres*** bei Oron. Blickens=Dorf(Bliggenſtorf) bei Baar ſoll aus Bleichensdorf entſtanden ſein.

Mühlen oder Müllen, Mühlheim ſind häufige Orts=namen. Mühlen oder „zu den Müllinen" an der Kander und der Lütſchinen. Molino ital. oder romaniſch: als ***Molins*** (***aux moulins***) an der Julierſtraße. Molinära (Mühle), rhätiſch, an der Prättigauerklus. Mühlebach (Müllibach), ***les Moulins***, eine Gemeinde in Chateau d'Oer; eine andere bei Arnen im obern Wallis, des Cardinal Schinners Geburtsort. Mühligen an der Reuß, unterhalb Mellingen, einſt Eigenthum des Bernergeſchlechtes von Müllinen, deſſen älteſte Burgen an der Linth und Mag ſtanden. Mühlethal bei Imgrund; im Sernfthal; am Walenſee Kirchgemeinde Kerenzen, nahe bei Mühlehorn.

Tavernette, an der alten Simplonſtraſſe, am Mont=Cenis, nach Wirthshäuſern, wie ***Taverne*** am ***Agno***.

Nach der Lage, der Umgebung ſind eine Menge Örter genannt: z. B. Tobel, Winkel, Teufen, Enge, Breite, Kreuzſtraße, frz. ***les Croisettes***, ital. ***Traversa***. ***Chiavenna*** aus ***Clavenna*** (***clavis***, ital. ***chiave***, frz. ***clé***, ***clef***, Schlüſſel) verdeutſcht Kläven, entſprechend Schlüſſelburg; ***les Clées***, Burgruine am Eingang der Klus, oberhalb Orbe.

Digitized by Google

Schwarz- und Weiß-Waſſerſtelz, jenes im Schatten, dieſes in der Sonne, bei Kaiſerſtuhl.

Ortsnamen allgemeiner Bedeutung.

Stadt, Dorf, Wyl (Wyler), Burg u. a. *ville, villette, vicques, chateau* im Frzöſ., *vico, vic, vix, borgo, castello, castel* im Ital. und Rhätiſchen, ſind häufige Bezeichnungen für Ortſchaften.

Neuſtadt, *Neuveville*, am Bielerſee. *Villeneuve* am Genferſee an der Stelle des alten *Penelucus, Penelocus* und das nahe *Noville* oder *Nouville*, mit derſelben Bedeutung „Neuſtadt“, an der Stelle eines frühern Ortes Compengiez gebaut, nachdem es wie Villeneuve in Folge des Sturzes eines Berges bei Tauretunum 563 und des Aufſtauens der Rhone, an deren Ufer Letztes lag, aber unrichtig in den Karten an den See verlegt wird, zerſtört worden war. (No oder nou aus novus, neu frzöſ. neuf, neuve wie outarde aus avis tarda, Trappe). Villeneuve bei Aoſta.

Burg, goth. baurgs, ital. borgo, frzöſ. bourg, latein. burgus bei Vegetius — kleines Schloß, alles germaniſche Wörter; Kaſtel, latein. castellum, frzöſ. château oder châtel, wie chapel, hamel, agnel ſtatt -eau) nach ehemaligen oder nach beſtehenden Burgen, Burg am linken Rheinufer bei Stein. Neuenburg ehemals Welſch-Neuenburg, Neuchatel ſeit 1162, nur nicht verderbt wie man oft hört, Neuſchatel. (Neufchateau und Chateauneuf in Frankreich). Ital. *Borgonovo* im Bergell. *Borgofranco*, (entſp. Freiburg) bei Jvrea, Piemont. *Borgovico*, entſpr. „Burgdorf“, nahe Como. — Alt- und Neu-Habsburg, Toggenburg. Bürglen, im Schächenthal; im Thurgau K. Bern, Freiburg, alle auf Anhöhen (ſ. S. 113) die Burg, *la Burg*, in der Blauenkette.

Kaſtels, Kaſtelen, Name gar vieler Burgen und Dörfer; Kaſtels, bekannter unter dem frzöſ. Namen mit dem Anhängſel ſ. Schutzheiligen, *Châtel Saint-Denys*, ob Vevey. Pult-

Digitized by Google

menga oder ***Casté*** bei Sedrün (Tavetſch). Tiefenkaſten, rhätiſch ***Casté***, in einer Vertiefung an der Albula zwiſchen dem „Stein" und der Höhe von Lenz. Rinkenſtein oder ***Casti*** beim Dorfe ***Casti*** in Schams. ***Surcastely*** oder ***Surcasti***, Oberkaſtel, (***supra castellum***) im Lugnez. ***Châtel*** oder Burg bei Murten. ***Château d'Oex*** (***Oeyes***), im waadtländiſchen Oberland. ***Châtelard*** bei Montreux und im K. Freiburg. Geſtelen (aus ***castellum***), frzöſ. ***Châtillon***, Ober- und Nieder-Geſtelen, ***Haut- et Bas-Chatillon***, im Wallis. ***Chatillon*** oder Kaſtel im Pruntrut; ſo auch am Ausgang von Val Tournanche in Piemont.

Castel San-Pietro bei Balerna (Teſſin). ***Castellatsch*** (— Schlößli) bei Elgien in Schams, die peggiorative Endung ***accia***, ***accio***, wie ***Casaccia*** (***Casatsch***).

Ort, Örtli häufig zumal in Namen von Weilern. Ort, Amort, am Vierwaldſtätterſee bei Brunnen. Grafenort bei Engelberg. Ehemals die acht alten Orte; die dreizehn Orte, jetzt noch der Vorort. — ***Le Lieu*** im Jourthal; das ital. Appellativ ***paese***, aus dem ſpätern lateiniſchen ***pagensis***, dem frzöſ. ***pays*** etymologiſch entſprechend. ***Loco*** in Onſernone (***locus*** lat.), Ort, ſonſt ital. ***luogo***.

Am Platz, wo im Davos, in Savien, in Vals ſich die Landsgemeinde verſammelt; und eine Menge Weiler. Ital. ***Piazza***, ***Piazzola***.

Dorf und Wyl gleicher Bedeutung, letztes das jetzige neudeutſche „Weiler". Dorf am Irchel; zum Dorf, Urſeren; Dörfli in Davos; am obern Zürcherſee; Dörflingen im K. Schaffhauſen. Ober- und Niederdorf im K. Baſel.

Altdorf, Altorf, wol „altes Dorf" (nach J. von Müller aus ***altus*** entſtanden, ſo daß ein rom. mit einem germaniſch. Worte verbunden wäre, wie z. B. in Bubenberg, Altenklingen (S 226), was hier unwahrſcheinlich iſt. Münch-Altorf, Fehr-Altorf im K. Zürich. Altendorf am obern Zürcherſee, wo Alt-Rapperswyl ſteht. Langendorf, ***aux Allemands***, oder Längendorf mit Berneriſcher Ausſprache, eine Abtheilung von Rougemont (Waadt), Hochdorf am Baldeggerſee.

Digitized by Google

Geht ein s vorher, ſo tönt daſſelbe gleich ſch, was hier indeſſen gewöhnlich nicht geſchrieben wird, (vgl. aber wyl) aber die Schreibung iſt doch, beſonders wo die Bedeutung des Beſtimmungswortes vergeſſen oder wirklich verloren iſt, meiſt ſchwankend. Arisdorf, (vgl. Ariſtau) Ariſtorf, Regensdorf (wie Regensberg, nur nicht Regenſperg) oder Regenſtorf. Gäbisdorf oder Gäbiſtorf (*Gabinii villa*) (vgl. Gäbwyler im Elſaß, Gebhard bei Bregenz; Gebhardswyler am Heiligenberg, Bodenſee). Liebisdorf oder Liebiſtorf, K. Freiburg; Loſtorf, Loſtdorf K. Solothurn; Luſtorf (Thurgau) u. a. (Loſtetten im Badiſchen.)

Wyl und Wyler, häufige Ortsnamen, unpaſſend in Weil, Weiler, verwandelt, aber ganz richtig von Hrn. Sulzberger in ſeiner vortrefflichen Karte des Thurgaus vermieden. Unſere Dialekte überhaupt unterſcheiden auch hier völlig paſſend das lange i oder y und ei — z. B. Wyde (Baum) und Waid oder Wäd, (Trift, Waide) die im Neudeutſchen beide mit ei gegeben werden müſſen. Unter- oder Wyl-Ägeri; Wyler-Oltigen bei Laupen. Oberwyl, Niderwyl mehrere Male. Abtwyl bei St. Gallen und ob Muri. Gyswyl (Gisweil), Dallenwyl in Niedwalden, vielleicht „Wyl im Thal“; Thallwyl, wie J. v. Müller ſchreibt und wie auch geſprochen wird, (a kurz) jetzt Thalweil. Eggiwyl, Wyl auf der Egg (Halbinſel) an der Vereinigung der Emmen mit dem Röthebach, (anderswo Eggswyl, Eggenwyl, Eggerswyl); Utwyl, *Uzzinwillare*, am Bodenſee. Huttwyl (Bern); Hüttwylen (Thurgau). Ödwyl oder Drachenried in Unterwalden. Ötwyl öſtlich hinter der Hügelreihe am rechten Zürcherſeeufer; ein anderes an der Limmat. (Ötwyl bei Fiſchingen aus *Otineswilare*). Vgl. Wohlen, Wollswyler am Blauen, Wohenswyl und Wohlhauſen, Mäggen und Mäggenwyl; Ruppen und Ruppers wyl, Gonten und Gontenswyl u. a. Hier wird häufig das s vor w nach der mundartlichen Ausſprache, aber unrichtig, wie ſch, und derſelbe Name oft auf drei und vier Arten ohne alle Regel geſchrieben Eggswyl bei Rued; Egliswyl bei Seengen, (wie Egliſau am Rhein) gewöhnlich Egliſchweil; Winterswyl (Winterſchweil) Volkenswyl, Volketswyl, Volkensweil, Vol-

Digitized by Google

kenſchweil, u. ſ. f. Altenswylen (Altendorf, Altſtetten entſprechend); K. Zürich. Hermetswyl, aus Hermotheswile, Hermentswile; Schönhölzerswyler; Janswyl, *Johannes-wilare;* Römerswyl, früher Rumerswyl, an den „Römern" unſchuldig, ſo gut als Römerſtalden, wofür auch Riemenſtalden am Waldſtätterſee. Joh. v. Müller ſchreibt Rapperſchwyl — richtiger wäre wohl Rapperswyl, (wie Ruppers wyl aus Rubiswyl) aus Rapprechtswyl oder -will gebildet, nur nicht Rapperſchweil, wie man nun überall lieſt; er ſchreibt auch: Wädiſchwyl — vielleicht wäre beſſer: Wädenswyl oder Wädiswyl — man ſpricht Wättiſchwyl. Bütswyl (Bütſchweil) iſt aus Bützenswyl entſtanden. Iſenbergswyl (-ſchweil), Rottenswyl, an der Reuß. Ichertswyl aus Iſenhardswyl, im Bucheggberg; ſo Recherswyl aus Richenhardswyl bei Kriegſtetten.

Mönchwyler bei Frick (Aargau), nach einer Kapelle aus dem 16ten Jahrhundert; im Thurgau; ein anderes nahe Murten, frzöſ. *Villars-le-Moine,* nach einer Benediktinerpriorei, die 1484 mit dem Kapitel von Bern verbunden ward. *Grandvillars,* oder Großwyler bei den deutſchen Freiburgern. *Villars-sur-Matran* oder deutſch Wyler, ½ St. von Freiburg, Underwyler, frzöſ. *Undervélier* oder *Undervilliers;* Dietwyler, *Dévelier.* Bärswylen (Bärſchwyl) im K. Solothurn, von den franzöſ. redenden Bernern, *Bermevelier* genannt; *Montsevelier* auf deutſch Mutzwyler; *Sonvilliers* oder *Sonvélier* im St. Immerthal, wo auch *Bévillard* (ſtatt *Bévilliars*), alle im Berner Jura.

In den romaniſchen Sprachen: *Villa* („Dorf, Wyl") in Ormonds-deſſus; im Lugnetz; im Bedretterthal. *Villette* (Dörfli) bei Lauſanne, bei Semſales. *Vicosoprano,* Hauptort im Bergell, entſprechend „Hauptwyl". *Sumvix* oder *Somvix* (*Summus vicus*) am vordern Rhein (*Vic* in Frankreich mit ſeinen Steinſalzbergwerken). *Vicques,* im Delsbergerthal, verdeutſcht Wix.

Hof (z. B. die Stadt am Fichtelgebirge), Hofen, Höfli; auch die Höfe am obern Zürcherſee (Pfeffikon und Wollerau) nahe der March, wo ehmals Allemannien und Rhätien ſich ſchieden. Be-

Digitized by Google

ſonders als Endung: Dießenhofen; Egelshofen, Hugelshofen (ſchofen) im Thurgau, wie Opfershofen (Opferzhofen), und im K. Schaffhauſen. Oberhofen am Thunerſee. Entſprechend dem romaniſchen (frzöſ.) *Cour*, *Court*, Dorf in Val St. Imier, *cor*, *cort* (das *chors* des römiſchen Volksidioms, ſtatt des frühern *aula*) oft mit Dorf überſetzt, im Berneriſchen Jura ſehr häufig und zwar ein- und auslautend, z. B. *Vendelicourt* oder Wendelinsdorf, an der Vendeline liegend; *Miécourt* oder Mieſchdorf (im untern Wallis *Mieville*; Mier bei Coppet). *Boécourt* bei St. Urſanne und *Boncourt*, Bubendorf, *Brelincourt*, Berlinsdorf, *Courtelary*, *Courroux* oder Luttersdorf, entſprechend „Rothdorf"; *Courrendelin* oder Rennendorf, *Courfèvre*, *Corgemont* u. ſ. f. (*Cour*- oder *Cormayeur*, *Cormajeur*) „Großdorf", weſtlich von Aoſta an der Dora) *Corcelles*, Münſterthal und Neuenburgerſee.

Ähnlich lautende Namen, die häufig vorkommen.

Beachtenswerth iſt überhaupt das Vorkommen ähnlich lautender Eigennamen mit unbekannter Herleitung, die indeſſen auch aus verſchiedenen Wurzeln entſtanden ſein können. Hier nur einige, meiſt Berge und Alpen; Ortsnamen kann man in jedem topograph. Wörterbuch finden, z. B. Vals; Walſer- oder Valſerthal in Montafun, Valſerjoch bei Brixen. Die Valſer in Davos. Wels, ehemaliger Name von Avers. An der alten Linth war ein Walſerdamm. Wallis dagegen iſt abzuleiten von Walen; (S. 137) und hat mit dem latein. *Vallis* nichts zu thun; daher frzöſ. *Valais*, nicht *Vallée*; erſt ſpäter ward der Name vom untern (romaniſchen) Wallis auch auf das obere (deutſche) übergetragen. (Vgl. A. Schott. a. a. O. S. 205).

Bella in Saxeten, Bellwald und Bellalp (Wallis) (Bellmont am Bielerſee, das man ſchon von *Belmons* herleiten wollte).

Betta-Furke am M. Roſa. Bettfluh, Bettelmatt im Pommat, Betſchwanden (Glaris), Bettwyl (Aargau), Bettlach (Solothurn), Bettelried (Simmenthal).

Frugmatt, Fruttmatt im Pommat, im Brunni- und im Sernfthal. Abfrutt bei Geſchinen. Frutigen.

Hommel, Hummel, Homberg, häufig.

Kaiſerſtock, Kaiſerſtuhl (der Berg bei Lungern), Kaiſeregg, Kaiſerruck (ein Churfirſt). (Käſer nennen die Tyroler ihren „Kaiſer“.)

Rothe Kumen und Augſtkumen bei Zermatt. Kumerberg, Davos. Rothkummi in der Rieſenkette.

Wild-Gerſt, (Bern), Gerſtenhorn (Wallis).

Mutten oder Mutta und ſein Horn, hoch ob der Albula. z'Mutt, Dörfchen am Matterhorn ſtatt ze Mutt. Mutthorn der einzelne Schneegipfel auf dem Gletſcherjoch zwiſchen Frau- und Tſchingelhorn. Muetten (Muotta). Muttenz (Baſel).

Schindellegi (Schwyz), Mittellegi (Grindelwald).

Wichlen, im Sernftthal, im Ezlithal. So Ezel am Zürcherſee. Ezliberg (Uri); Ezliſchwand oder Äzliſch. (am Napf).

Medels in Rheinwald; Diſſentis.

Rufenen in Rheinwald; das bekannte Bergjoch.

Steinlimmi am Trift-Gletſcher; Herrenlimmi, Maderanerthal.

Windſpille, Spillgerten (Spielgärten) K. Bern, beide. Spillau im Maderanerthal.

Madris, Rhätikon; Seitenthal von Avers.

Buffalora, Miſocco, Münſterthal.

In der Ammerten, Lauterbrunnen; Ammertenhorn, Simmenthal.

Hohen Kaſten, Säntiskette; rothe Kaſten, Stockhornkette; Kaſten, ſüdl. Grellingen im Berner Jura.

Golzeren, Windgällen. Golzwyl (Brienzerſee.)

Lens, Lenz, Wallis, Bündten, Aargau.

Schadau, Thunerſee. Schadorf (Schattdorf) Vierwaldſtätterſee.

Stalla (ſonſt ***Bivio***) am Julier; ***Stalvedro*** nahe dabei; ein anderes bei Airolo. ***Vedro***, Bach am Simplon (oder ***Veriola***, ***Doveria***).

Digitized by Google

Casanna im Davos, Engadin.

Crott bei Morcles und Martigny, Crotta Avers.

Vernier (Genf), Auvernier (Neuenburg), Bovernier. Cerniaz, Cernieux, Sernia, Cernil, Cerniettas, Cèrnievilliers, Seigne alle und ähnliche im romaniſchen Jura und in den Alpen.

Iberg (Toggenburg, Schwyz) Ibach, Iflue, Iſtein, (oder mit Y), Ygraben.

Männlichen zwiſchen Lauterbrunnen und Grindelwald. Männliſluh in der Rieſenkette. Wildenmann, Vuillemain im Saanenland. Manns; Altmann am Säntis. Männidorf am Zürcherſee. Promasc oder Promascel, „Spitze der Mannsalp“, die auch Piz Crapp „Felsſpitze“ heißt, zwiſchen Oberhalbſtein und Bergün. Bonhomme im Piemont. Col d'Uomo (nach einem auf der Höhe des Joches aufgerichteten „Steinmannli“ genannt.)

Rengg, Rangg, vielleicht von Rang, Rain, Abhang (S. 124) am Pilatus, wohl nicht, wie man leſen kann, aus „an der Eng“ entſtanden. Rengg (Rangli) zwiſchen Suld und Sareten. Rengg iſt auch der obere Kriensbach. Ähnlich ränken, „ränggen“ um eine Ecke lenken (von Wagen), daher der Rank. Im Hochdeutſchen noch im figürlichen Sänne: Ränke, Liſten, Umwege, frzöſ. intrigues u. ſ. f.

Eine Menge Namen verdanken ihre Entſtehung Traditionen und Legenden; Beiſpiele findet man zerſtreut in Gedichten und Reiſebeſchreibungen. So die Blümlisalp am Lauteraar-Gletſcher, am Gauli-Gletſcher, im Kienthale; an der Oberblegialp (Glaris) den Glariden; am Uri-Rothſtock; am Turtmann-Gletſcher; bei Waldenburg im Jura; Brenelis Gärtli am Glärniſch.

Teufelsbrugg am Gotthard über die Reuß; über die Adda; in der Serra unter Worms; über den Poschiavino in der Piatta mala; über die Sihl am Ezel u. a.; die Diablerets. Einen Diablon gibts im Turtmann. Pizzo del Diavolo zwiſchen Veltlin und Valle Seriana, zwei Mal.

Drachenhölen, mehrere, z. B. in Unterwalden, Val Travers.

Kindlismord bei Gerſau u. a.

Digitized by Google

Eigentliche Sammlungen der zahlreichen ſchweizeriſchen Sagen und Lieder, namentlich aus dem Alpenlande, ſind mir außer denen von J. R. Wyß, einzelnen in den Alpenroſen, keine in der Erinnerung. So ſind unſere, auch hiſtoriſch wichtigen Landestrachten, die immer mehr verſchwinden, noch geringer Aufmerkſamkeit für wiſſenſchaftliche Forſchung gewürdigt worden; z. B. in einem kleinen Aufſatz im ſchweiz. Geſchichtforſcher 4ter Bd. und mehr in Alb. Schott's deutſch. Kolonieen am M. Roſa.

Unterſcheidung gleichlautender Eigennamen.

Gleichlautende Namen werden z. B. auf folgende Weiſe unterſchieden:

Ober= und Nieder=Simmenthal; Ober= nnd Nieder-Vatz, jenes an der Albula, dieſes am Rhein unter Chur. — Ober- und Unter=Ägeri, Ober= und Unter=Toggenburg.

So: Oberland, und Unterland, erſtes beſonders im K. Bern, im K. Waadt, (pays d'en haut); im Vorderrheinthal.

Ormonds-dessus und O-dessous. Haut-Conthey und Plat-(Bas-) Conthey; Broc d'enbas, Broc d'en haut an der Saane.

Ambri-sopra, Ambri-sotto in Livenen; Morbio superiore und inferiore bei Balerna.

Außer= und Inner Ferrära oder Vorder= und Hinter-Ferrära; erſtes im Lande, ſtatt dieſer Kartennamen, Ferrära, letztes Canicül genannt. Frzöſ. *Joux-devant, Joux-derrière* Kt. Neuenburg.

Langen=und Kurzen=Rikenbach im Thurgau; Langendorf dagegen Kurzdorf (bei Frauenfeld). Kurzenberg bei Diesbach, dagegen Längenberg am l. Ufer der Aare, läng ſtatt lang, wie in Längnau, Längendorf. Alt u. Neu Habsburg. Alt- und Neu Toggenburg u. ſ. f.

Ennetbürgen; Ennetlinth und Ennetaa oder Ennenda jenſeits der Linth oder der Aa, bei Glaris; ſo wie Ennetbühl, jenſeits dem Bühl, bei Neßlau; in Wegelins Geſch. des Toggenburgs immer Enatbühl geſchrieben. Ennetbaden, Baden jenſeits der Limmat. Ennetilfis bei Langnau am l. Ilfisufer; Ennetmoos bei

Digitized by Google

Stanz. Enneteich oder Ennetaach bei Sulgen im Thurgau. Ehemals die ennetbirgiſchen Vogteien, d. h. das jetzige Teſſin.

Ähnlich im frzöſ. ***Outremont*** (***ultra montem***), Burg bei St. Urſanne. ***Outrerhone*** nahe Martigny. ***Outrevièze*** bei Monthey. ***Dela de l'orbe***, Weiler im Jourthal. — Im Teſſin der cisceneriſche und der transceneriſche Kantonstheil, dies- und jenſeits des Cenere, für die Bewohner ſüdlich desſelben berechnet.

Groß- und Klein-Dietwyl. Groß- und Kleinthal (Linth- und Sernfthal) im Kt. Glaris. Entſprechend ***Grandval*** u. ***Petitval*** an der Birs. Rhätiſch: ***Val gronda*** (von ***gron***, im männl. Geſchl.); ***Val pintga*** (von ***pign***); ***Torni-le-grand, le-Torni pittet*** bei Freiburg.

Lützel, Litzel, das engliſche ***little***, wenig, klein, im jetzigen Deutſch nicht mehr gebräuchlich, dagegen in den Mundarten und häufig noch in Eigennamen: Lützel-Murg; Lützelau im Zürcherſee; Lützelſee im Kt. Zürich. Lützelflüe im Emmenthal. Hieher auch Luxburg am Bodenſee, ſtatt Lützelburg, wie jetzt noch Luxenburg (Louxembourg) in der Mundart der Bewohner „Lützelburg" genannt wird.

Kirch- und Moos-Lerrau; Schmied-, Schloß- und Kirch-Rued (Kt. Aargau); Ober-, Mühle-, Mittel-, Schloß- oder Kirch-, und Unter oder Nieder-Diegten, (Kt. Baſel); Hohen-, Breiten-, Alten-Landenberg Kt. Zürich. Baſel- und Kaiſer-Augſt (Aargau.)

Viele ſolche Wörter werden dann gewöhnlich in eines verbunden: Albisrieden, Kanderſtäg, Münchwyler, Langenbrugg.

In den romaniſchen Dialekten ſind viele nach der Lage zu andern Ortſchaften oder ſonſtigen Eigenthümlichkeiten genannt: z. B. ***Oron-le-Chatel, Oron-la-Ville; Versoix-le-Bourg, V.-la ville, Wufflens-la-Ville, W.-le-chateau, Estavayer-le-Gibloux, E.-le-lac, Goumoens-le-Joux*** nahe ***G.-Echattens; Valeyres-sous-Champvent*** oder ***sous Montagny; Romanel-sur-Morges; Arry devant-Pont; Jussy l'Evêque,*** nahe Burg der Biſchöfe von Genf; die zahlreichen ***Villars*** u. a. (***Aix-la Chapelle*** im Nie-

Digitized by Google

derrhein,) indem ***Aix*** (in Frankreich häuſig) dem deutſchen Aa, Aa-chen entſpricht (S. 131.)

In Beziehung auf Akzentuation, Ausſprache merke man ſich Davòs (Tafaàs) Buonas, Diſchmà, Avers, Bevers, Canicül, Greſſonäy, Diſſentis; Sìrenen (nicht: Surènen), Nùfenen, Neunenen, Kèrenzen, ehemals „Kirchenzen" geſchrieben, Livenen u. a.

Beſonders ital. Namen: ***Giornico***, ***Airolo***, ***Indémini***, ***Tours d'Ayi*** oder ***d'Aï*** getrent, nicht ***d'Ai***, in der Nähe ***roche de Naï*** oder ***Nayi; Aire*** bei ***Verniev*** am Selive, dagegen ***Aire*** an der Rhone.

Merkwürdig iſt noch die Ausſprache des romaniſchen ***en*** oder ***ent*** im Wallis, das nicht wie das deutſche an oder ang, ſondern wie eng tönt. Z. B. ***Ayent*** (Aieng), Lens, ***Venton*** oder Wenten (ob Siders), ***Grimenzi*** (Einfiſchthal), ***Ermenzi*** (Eringerthal) frzöſirt ***Herémence***, (ſollte „Eremengſi„ tönen) weßhalb ***Dent d'Hérens*** ganz wie ***Dent d'Erin*** lautet; ***Vendaz*** oder ***Vendes Avent*** (Aweng) ob Conthey und am Col de Jaman, (entſpr. „Allenwinden") Allenlüften, wie Blashörner von „Blas", auch Name von Weilern—Windzug.

Ortsnamen mit Vorwörtern.

Viele Ortsnamen, die urſprünglich ebenfalls aus Appellativen gebildet ſind, erhalten noch Präpoſitionen, mit denen ſie dann oft zu einem Wort zuſammen ſchmelzen. Man iſt ſich an ſolche Formen ſo gewöhnt, daß man ſie kaum mehr trennen dürfte, ja ſogar ihnen noch eine zweite Präpoſition vorſetzt. Z B. Weg nach Zermat, nach Andermatt, ſtatt zu ſagen: Weg nach „Matt". Oft iſt die Schreibung willkürlich. Zer (zu der) Matt oder Zermatt am Matterhorn, wie Zmutt. Zer Bruggen, zu der Brücke; ***al Ponte.*** Zertanne, zu der Tanne; und ſo mit andern Baumnamen. Zerpletſchen, in Turtmann, wo es „pletſcht", mundartlich für „fallen" ganz gewöhnlich; daher Pletſchbach. Zen- oder Zerſchmitten, Zeſchmiden, zu der Schmiede oder Schmitte, wie im Volksidiom überall (im rhätiſchen: Ferrära) Zerecken, zu

Digitized by Google

den Ecken, ebenfalls in Wallis. Zen-mägern, anſtatt zu den „mägeren“ (näml. Wieſen), wie man im Thale von Chur jetzt noch ſagt „Mägeri“ von ſolchen Wieſen, die nur ein Mal gemäht werden. In Karten liest man „Meigeren“ im Saasthal.

Zumſtäg, *al ponte*, Formazzathal. Am ſtäg oder Stäg, Gotthardſtraße. An der Lenk, Simmethal. Andermatt oder an der Matt, Urſeren. Auf Bürgen, Dorf auf dem Bürgen; auf Hauſen oder Ufhuſen, am Napf; Aufhäuſern bei Hugelshofen, Thurgau. Im Feld, Binnenthal. Im Hof u. a.

So in den romaniſchen Sprachen, oft mit bloßem Artikel, Le Brassu, la Sarraz oder Lasarraz, (Saren, Sarine?) les Planches und les Planchettes, les Croisettes; aux Aviolats, Areuse bei Boudry, aus à Reuse. — Surrein, ähnlich „Amrhyn“, am Rhein. — Alla ripa in Macugnaga, verdeutſcht „auf der Ryfe.“ Vgl. S. 138. Alla Riva oder Riva; Allago oder Al lago; Aranno oder Ranno (bei Lugano) All' acqua an den Nufenen.

Statt Biasca, auch Abiasca, a B. So iſt wohl auch Alagna aus a Lagna (in Val Seſia) entſtanden, wie Arriva daſelbſt aus a Riva. Ebenſo zieht man auch Val mit dem Grundworte zuſammen: Valorbe, (nicht: Vallorbe) Valorsine, Valsorey, Vallaise (Monte Roſa), Valsainte, oder Vau- in Vauseyon bei Neuenburg.

Im deutſchen: Gentel aus Genthal; Burſtel ſtatt Burgthal (Aargau); Sangtel in der Hauenſteinkette, ſtatt Sangthal; Schöntel ſtatt Schönthal.

Auch die von ſolchen Orts- und Thalnamen abgeleiteten Menſchennamen behalten dieſe Form bei: Abegg, Ambühl, Andermatt, Andereggen, Aufdermaur, Zumſtein, Zenruffinen, Vonderflüe, Vonderwald, Abyberg, Ausderau, Zureich, Zurlinden.

Eigennamen verſchiedener Sprachſtämme.

Beachtenswerth iſt beſonders noch das Verhältniß der germaniſchen und romaniſchen (frzöſ., ital., churwälſchen oder rhätiſchen) Eigennamen, wo ſolche für denſelben Berg oder Fluß, dasſelbe Thal, beſonders für dieſelbe Ortſchaft im Gebrauche ſind. Viele von ihnen

Digitized by Google

haben wohl eine gemeinſchaftliche Abſtammung, — wenn ſie auch oft unmöglich mehr nachzuweiſen iſt, — z. B. aus dem Lateiniſchen, namentlich dem des Mittelalters, aus dem ſich eine Maſſe von Burg- und Ortsnamen herſchreibt. Andere ſind durch bloße, oft wörtliche Übertragung aus dem einen in den andern Sprachſtamm entſtanden, die meiſten derſelben aber, die entweder den germaniſchen oder den romaniſchen Bewohnern fremd tönten, aber von ihnen gebraucht werden mußten, wurden den Sprachorganen des betreffenden Volksſtamms angepaßt; auf der Grenze der beiden Sprachſtämme ſind natürlich ſolche Doppelnamen deſſelben Ortes, Fluſſes u. ſ. f. am zahlreichſten. Merkwürdig aber iſt, wie auf der Sprachſcheide zum Franzöſiſchen viele deutſche Benennungen, die früherhin allgemein im Gebrauche waren, allmählig denen des letzten weichen mußten, ſo daß, namentlich im berniſchen Jura, vielleicht auch in Freiburg und in Wallis, der romaniſche Sprachſtamm dem germaniſchen einen Theil ſeines frühern Gebietes geraubt hat und immer mehr nach Oſten wenn auch langſam ſich vorzudrängen ſcheint. Es müßte ſehr belehrend ſein, den Gründen dieſer Erſcheinung nachzuſpüren; weiß man doch ſchon jetzt nicht mehr, wie man die Sprache nennen ſoll, die in vielen unſerer deutſchen Schweizerſtädte, namentlich in Bern von den „Gebildeten" geſprochen wird.*)

---

*) Der nachtheilige Einfluß unſerer zahlreichen Mundarten, vielmehr die *Vernachläſſigung der reinen hochdeutſchen Sprache* in Wiſſenſchaft und geſelliger Unterhaltung, in Kirche und Schule, bei Vereinen und öffentlichen Anläſſen, rächt ſich hierin auf eine auffallende Weiſe.

Den Urſachen des unläugbaren Fortſchreitens der franzöſ. Sprache — das den Verfaſſer des Aufſatzes im **Album de la Suisse romande** 1842 mit Freude erfüllt, da er ſich der allgemeinen Weltſprache ſchon einen Schritt näher träumt — iſt, ſo viel mir bekannt, in ſchweizeriſchen Schriften noch nirgends genauer nachgeſpürt worden. Als eine geordnete Phalanx rückt aus Weſten her auf der ganzen Linie von Baſel über Biel und Freiburg bis nach Sitten die franzöſiſche *Sprache* — die ſich ſchon als Sprache unſerer weſtlichen Landsleute, dann durch ein gefälliges Äußere und geringere Schwierigkeiten empfiehlt und ohnehin empfänglichen, durch Unkenntniß des Einheimiſchen und Sucht nach Fremdem begünſtigten Boden trifft — den vielen vereinzelten *Mundarten* der angrenzenden deutſchen Schweiz zu Leibe, die in ihrer Zerſtreutheit um keine gemeinſame deutſche *Sprache* ſich ſammeln und bei ihr Schutz finden können, und außerdem durch die Rauheit ihrer Töne und ihre Unbekanntheit Niemanden, ausgenommen den Sprachfor-

Digitized by Google

Zu der Zeit noch, als Uri, Graubündten, Ober-Wallis und Bern, die acht oder die zwölf alten Orte überhaupt ihre Herrſchaft in romaniſchen Theilen der damaligen Schweiz ausübten, bildete ſich eine Menge von Verdeutſchungen romaniſcher Namen, von denen jetzt freilich im Munde des Volkes die meiſten außer Gebrauch ſind, übrigens in der Schreibung größere Verſchiedenheit als in der mundartlichen Ausſprache der Bewohner zeigen. In Graubündten beſtehen deutſche, churwälſche und italieniſche Namen bisweilen

---

ſcher, anziehen. Fände hier der Franzoſe, der ohnehin das Eigene unübertrefflich wähnt, eine Sprache vor, die ſich zu lernen der Mühe und Anſtrengung lohnt, wahrlich der Widerſtand müßte fühlbarer ſein. Oder ſoll etwa der franzöſiſch Sprechende die fremde deutſche Mundart erlernen, er, der ſeine eigene franzöſiſche Mundart als „patois" gering ſchätzt? Gewiß ſo wenig als der deutſche Schweizer das franzöſiſche patois zu erlernen ſich zumuthen ließe. Es bleibt nichts Anders, als daß dem Einen die Getrennten weichen; der Berner, der Freiburger — beſonders wo noch Staats- oder Gemeindsbehörden die eine Mundart mehr als die andere begünſtigen, was freilich oft nur verſteckt geſchieht — lernt lieber franzöſiſch und gibt allmälig ſeiner „Sprache" den Abſchied, in der er mit Niemand als den Bewohnern ſeines Thales, nicht einmal mit den ſprachverwandten Deutſchen, ſprechen kann; dafür macht er ſich das Franzöſiſche eigen, die Sprache, mit der man „in der ganzen Welt umher reist". Dieſe Macht der franzöſiſchen Sprache wird namentlich das obere Wallis in hohem Grade fühlen müſſen, in Folge der politiſchen Ereigniſſe der letzten Jahre. Ein Einfluß anderer Art, der nicht überſehen werden darf, iſt der, mancher, namentlich Deutſch-Schweizer, die „Franzöſiſch" lehren, die ihre Sprache mit einem Gemengſel von gelehrt — weil fremd — ſein ſollenden Ausdrücken und Wendungen durchſpicken, und einen Dictionaire oder Vocabulaire, eine Grammaire nach neuſter Façon und selon l'Académie, eine Chrestomathie mit morceaux en prose und en vers aber ja in der neueſten édition ihren aufmerkſamen écoliers recommandiren, oder ein dictée nach höchſt eigener prononciation mit Berückſichtigung aller Finesses und ohne allen accent (?) einen corrigé mit explication aller nicht éléganter constructions, oder auch eine traduction, verſteht ſich ohne germanismen es in den cahier eintragen laſſen, und, was dieſem ſaubern Schweiſe ſchulfüchſiſcher Quackſalbereien noch mehr angebunden wird, eine Zwitterſprache ſprechen, die jeden Menſchen mit geſundem Verſtand und Geſchmack anekeln muß.

Der Einfluß des Italieniſchen auf das Deutſche war (in der Schweiz) niemals bedeutend, ſo wenig als umgekehrt — freilich auch wegen der phyſiſchen Lage der betreffenden Gegenden — obgleich die acht alten Orte und Bündten lange Zeit in Veltlin und Teſſin herrſchten; das Churwälſche (Rhäteromaniſche) wird wohl, wenigſtens an den meiſten Orten, nach und nach dem Deutſchen weichen müſſen, wie dieſes ſeinerſeits dem Italieniſchen in den Kolonien am Monte Roſa, in Formazza und Bosco.

Digitized by Google

für derſelben Ort, zu denen (etwa ſich noch) ein franzöſiſcher geſellt.*)

Aus dem römiſchen oder dem ſpätern Latein ſtammen Namen mit der Endſylbe dunum (von einem celtiſchen Wort, „Hügel“, woher Thun, vielleicht auch Thunſtetten (bei Langenthal), Thundorf bei Pfyn), und die Dünen, an den Küſten nördlicher Meere, the downs an den Küſten Englands — woraus Dünkirchen, Kirche in den Dünen, und die Eiderdunen, aber nicht: Eiderdaunen!) — Minidunum, Nodunum, Meudum, jetzt Moudon, Milden. Ebrodunum, Yverdun, Jfferten; Nevidunum, Noiodunum, Nevisium, Nyon, Neus; Sedunum, Sion, Sitten; Castrodunum, Chateau d'Oex, (d'Oit, Oiz, Oeyes) Öſch; (Virodunum, Verdun in Frankreich; Campodunum, Kämpten am Bodenſee)

Durum, celt. „Flecken“; Vitodurum, Wintertur (bei J. v. Müller), jetzt Winterthur; Solodurum, Solothurn, Soleure.

Acum: Staviacum, Estavayer, Eſtavajel, Stäffis; Paterniacum, Payerne, Petterlingen; Cu'iacum; Lutriacum oder Lustria; Pullhacum: Cully, Lutry, Pully, alle nahe einander am Genferſee. Communiacum, Commugny bei Coppet; ferner Vibiscum, Vivey, jetzt Vevey, Vevay, Vivis; Aquilegia, Ala u. a. Aigle, Älen; Urbi- oder Verbigenum, Urba, Orbe, Orba, Orbach; Auronum, Aurona, Oron, Orung. Aulona, -um, Ollon; Albona, Alpona, Aubonne; Geneva, Geneve, Genf nur nicht: Jänf, (ſowenig als „Jips“ ſtatt Gyps); Confluentia, Koblenz, dem franzöſ. Entréves entſprechend, (S. 131. 133.) und hundert andere, vielleicht auch von den folgenden.

Germaniſche oder (verdeutſchte) und romaniſche, ins Franzöſ. oder Italien. verwandelte Namen ſind z. B.

Berge: Jorat, Jurten. Jaman, Jommen. Pillon, Pillen, Pillenberg. La Berra, Birenberg. Cougin, Käſeberge; le Gibloux, Gibelberg. Chasseral, Geſtler, ähnlich wie Geſtelen aus Chatillon. Montkennel (wie viele andere ganz veraltet) aus Monte Cénere.

Thäler: Val Trémola auch in den Apenninen, Trümmelen

*) Unſere geographiſchen Lehr= und Handbücher dürften auch dieſem Punkte größere Aufmerkſamkeit ſchenken und am ſicherſten den Namen vorzugsweiſe gebrauchen, der nunmehr der herrſchende iſt.

Digitized by Google

(ein „Trümmleten" zieht von der Wengenalp herab); Levéntina, Livenen. Val Blegno Pollenzer oder Pollenzer, Pellenzerthal. Val Maggia, Mayenthal. Poschiavo, Puſchlav, lat. Val Tellina, Vältlin, Veltlin. Val d'Oscella, Osella, Eſchenthal, (daher Domo d'Ossola). Conches, Gombs. Grandval, Granfelden (bei Münſter im Bern. Jura).

Flüſſe: Lucelle, Lützel (ein anderer im Bern. Laufenthal Lüſſel oder Lüßlen); Toile, ausgeſprochen Toèle, Thièle, Zihl; Reuse, Rauss, Rontſch; Scheulte, Schelte; Singine, Senſe. Broie, Bruw.

Ortſchaften: Bonfol, Bumpfel. Soulce, Sulz, bei Undervelier. Montménil, Meinisberg. Moutiers-mont, wörtlich: Münſterberg. Délémont, Delsberg (ähnlich Delle Dettenried, an der Schweizer-Grenze.) Noirmont, Schwarzenberg. Montfaucon, Falkenberg. Courgenay, Jennsdorf (ein Jensberg an der Aare). Courcelon, Sollendorf. Tramelan, Tramelingen. Sornetan, Sornethal. Douanne, Twann. Gléresse (Leiresia) Ligerz. Vigneules, Vingelz. Elay, Seehof, nahe Münſterthal. Roche-d'or, Guldenfels. Porentruy, Pruntrut, Brundrutt. Perles (ad Perlam) Pieterlen. Cerlier (ad Herilacum) Erlach, wie Cressier bei Murten, Griſſach. Villarepoz Ruppertswyl. Grandelle und Vanchelle, die ſolothurniſche Grindel und Winkel. Ferner Berthoud, wahrſcheinlich nach dem Gründer von Burgdorf, Berchthold dem fünften; im Waadtland: grosse Combe, Gumfluh (bei Saanen), wie in Ramisgum am Napf, Gumm-graben bei Sigriswyl; im Freiburg: Faoug (ſpr. Foug) Pfauen; Granges-sur-Marly, deutſch Grenchen, wie ein Dorf im K. Solothurn, ferner Gradez (Grangie) im Mittl. Wallis. Bulle, Boll (Rutulum); Gruyère, Greierz. Romont, rotundus mons, Remund; dagegen Romont, nordweſtl. von Büren, Rothmund, auch Name mehrerer Burgen; Belmont, bei Nidau, Belmund; Rougemont in der Waat, Röthmund od. Retſchmund verdeutſcht; „Rothberg" überſetzt. Montbovon, Bubenberg (ſ. S. 212) Charmey, Kalmis oder Galmis, Gulmiz; dagegen iſt Charmoille an der Lucelle, Kalmis. Barberèche, Bärfiſchen; Bourguillon, Bürglen; Botterens, Botteringen; Courgevaux oder Courchavon, Gurwolf.

Digitized by Google

Broc, Broch oder Brugg. Arconciel oder -é (Arconciaum) Ergenzach; Autigny, Otenach oder Autenach; Champagny, Gempenach wie Martinach aus Martigny im Wallis. Hauterive (alta ripa) Altenryf; Hauteville (alta villa) Altenfüllen wie in Altenklingen (ſtatt Hohenklingen); Hauteville oder Altavilla, Dorf bei Murten. Treyvaux (eig. Dreithal), verdeutſcht Treffels, wie Vaumarcus, Famergü, am Neuenburgerſee. Im Waadtland: Granson, Granſee; Morges, Morſee; Lucens, Lobſigen; Echallens, Tſcherlitz. Im Elſaß: Montbeillard, Mümpelgard, des großen F. Cuviers Geburtsort; Ferrette, Pfirt, nahe den Quellen der Ill, Mulhouse aus Mühlhauſen, u. a. Im Wallis: Conthey (Contegium) Gundis. Raron, Turtman, Rarogne, Tourtemagne. Viſp, Viège, nicht zu verwechſeln mit „Vieſch". Grimſeln, Grimisois, Grimisuat; Bramois, Bremis; Pfinn oder Pfyn, Finges; Leuk, Louesche oder Louèche; Bärenfold oder Perſal, Bérixal; Simplon, Simplon (Cimplon eigentlich, nach J. von Müller aus dem romaniſchen cim) ital. Sempione. Gſteig, Algaby Ruden oder im Gunz, ital. Gondo. Teſſin, Bündten, Veltlin ꝛc. Airolo, Eriels. Giórnico, Irnis. Bellinzona, Bellenz. Lugano, Lauis. Locarno, Luggaris. Abiasca, Abläſchg, ähnlich wie der Dialekt ſpricht: Cas tsch ſtatt Casaccia, Prumentün ſtatt Promontogno, Bornöv ſtatt Borgonovo. In den ital. Mundarten wird überhaupt der wohltönende Endvokal, der das ſchnelle Sprechen hindert, gewöhnlich weggeworfen: Faid, Giornic (Dſchornigg), Lügan, Cev (Tſchef), Brüs oder Brüsch, ſtatt Lugano, Cevio, Brusio. Bondo, Bunt, Punt; Vicosoprano, Vespran. Bormio, Worms. Piuro, Plürs. Soglio, in der Mundart Soi, deutſch Sol, in Urkunden Sulg (Val Sole, im Welſchtyrol, Sulzthal, eigentlich „Sonnenthal"; ſonſt bedeutet Sulz (Salins frzöſ.) ſalzige Stellen, wie Hall, Hallein); Aosta, Augſtthal, Augſtel bei den deutſchſprechenden Piemonteſen am Monte Roſa, aus Augusta, wie Augſt bei Baſel (und Zaragoza in Katalonien, Caesar-Augusta)

Endungen der Eigennamen, ihre Schreibung ꝛc.

Der Beachtung ſind, vorzüglich in ſprachlicher Beziehung, noch

Digitized by Google

die Endungen werth, ſeien ſie bloße Ableitungsſilben, oder wirkliche mitunter noch deutlich erkennbare Wurzeln. Indeſſen können Eigennamen, die jetzt ähnlich geſchrieben werden, doch verſchiedener Abſtammung ſein, worauf ſchon die abweichende Ausſprache in den Mundarten, und zwar gerade der ſchlichteſten Landleute hindeutet. Daher ſollte bei der Schreibung ſolcher Namen von Karten und Büchern größere Aufmerkſamkeit auf die mundartliche Ausſprache gerichtet und dieſelbe nicht mit der Geringſchätzung behandelt werden, die ihr gewöhnlich zu Theil wird, aber wahrlich nur für Unkenntniß Zeugniß ablegt, da eben in der Mundart die erſte Entſtehung des Namens ſich noch am reinſten erhalten findet, nur mit Zeit und Ort mehr oder weniger ſich verändert hat. Es wird hierin namentlich auch von Behörden in den verſchiedenen ſogar oft in demſel-Kantone mit Willkür und ohne alle Konſequenz, ohne Berückſichtigung von Sprache und Geſchichte verfahren; viele Ortsnamen, nur um ihnen einen hochdeutſch lautenden Zuſchnitt zu geben, werden oft faſt unkenntlich gemacht. Beſonders ſetzt hier, wie oben erwähnt, das ſ in Verlegenheit, das, nicht nur vor gewiſſen Konſonanten (z. B. b, p, d, t, w), ſondern auch häufig am Ende eines Wortes (wie in den K. Uri, Wallis, Bündten), gleich ſch lautet. Man hört z. B. ſprechen: Süſch, Remüſch, Schierſch, Grüſch (Bündten), Fäſch, Täſch, Glyſch, Vieſch, Laagſch, Gamſch (Wallis), Gerſchau, Urſchellen u. a., und ſchreibt bald ſo bald anders, Süs, dagegen Grüſch, Ver, Täſch, Glys oder Glyſch, Vieſch, Laar, Gams (Gamſa), Urſeren u. a.

Überhaupt wäre auch in dieſer Beziehung zur Erörterung der Bedeutung mancher Eigennamen ein genaues Studium unſerer Mundarten, beſonders in den Gebirgsgegenden, wenn ſich dasſelbe auch nur auf kleine Lokalitäten, wie auf einzelne Ortſchaften, Thaler beſchränkte, gewiß von größerm Gewinn für Geographie und Sprachkenntniß, und gewährte mehr Unterhaltung und Belehrung, als Mancher glauben möchte, der kurzweg ſolche Unterſuchungen als trocken abweist. —

Merkwürdig iſt das Vorherrſchen gewiſſer Formen und En-

Digitized by Google

dungen der Eigennamen in einzelnen Gegenden, wozu man leicht in Karten Beiſpiele finden kann.

Im Folgenden ſollen nur einige wenige deutſche Endungen in Beziehung auf ihre Schreibung angeführt werden. Gar viele enden in der Mundart mit einem tonloſen e oder ä, wofür man verſchieden ſchreibt, a, e, i, en, on, z. B. Bauma, Stäfa, Wyla (gleich Wyler) zürcheriſche Ortſchaften; Flüela, der Bergpaß, Wyna oder Wynen, Jona oder Jonen (Bäche), Sardona oder Sardonen (der Gletſcher), Roffla oder Rofflen, die Felsſchlucht; Meilen, früher Meila ꝛc. Unpaſſend: Züga, Stäga ſtatt Züge, Stege (Davos und Domleſchg). Muotta iſt vielleicht aus Muoten—aa entſtanden, Thal- und Flußname vereinigt, wie Melcha, Melch—Aa, und wie man ſtatt Biberen auch Biberaa oder Biberach, liest. Ferner: Affoltern, Lungern, Bürglen, Schwalmeren (der Berg); Siſikon oder Siſſigen, Rykon, Pfäffikon, Schmärikon, eine Endung, die vorzüglich im K. Zürich und Aargau häufig iſt; dagegen Rumeltiken (Zug), Händſchiken (Aargau), überall das tonloſe ä. Statt Schöftlen ſchreibt man gewöhnlich Schöftland (Aargau).

i ſollte beibehalten und nicht in das vornehme oft ganz falſche e verwandelt werden, z. B. in Dödi, Rigi, Mitlödi, Uri, Wäggithal, Ägeri, Gellihorn, Fiſiſtock, Äſchi, Hasli, — dagegen das Dorf Haslen — Röthi, Hirzli, Wäldi, Schindellegi, Brunnithal, Entlibuch, Herrliberg, Adliswyl (verdeutſchelt: Adleſchweil). Statt Enzi, Ahorni am Napf ſieht man auch Enzen, Ahornen. Ruchi, Stilli, Männidorf. Viele obiger Namen ſtammen offenbar urſprünglich aus dem Rhätiſchen oder Celtiſchen. Bald e bald i in Silinen, Geſchenen (Geſtinen), Kirſiten (am Waldſtätterſee) oder Kehrſeiten (wie Lochſeiten im Entlibuch), Buchſiten, Fiſiten (eine Urneralp).

Immerhin mag man ſchreiben Enge (ſtatt Engi), u. a. die doch einmal deutſche Wörter ſind, Weiningen, Weißlingen, Freiburg, Rheinau, Löwenburg, nur nicht: Mühlenen ſtatt Müllinen, ſondern (zu den) Mühlen. Unnöthig iſt Mühlreute, ſtatt Müllrüti, Eck oder Ecke ſtatt Egg, Brücke ſtatt Brugg, Bödelein ſtatt Bödeli, wofern man nicht auch ſchreiben will: Löchlein, Spitzlein,

Digitized by Google

und Brückleinberg, Kanallücklein, Kreuzleinpaß, Furkelein, Reutlein, Brücke (Innsbrücke), Jenſeitslinth, Schmiede, Mauer, und dann es drauf ankommen läßt, ob Andere das Furggeli, Grütli oder Rütli, Brugg, Ennetlinth, Schmitten, Muri u. a. erkennen mögen. Eben ſo gut ſchriebe man Muur oder Mur am Greifenſee, ſtatt Maur. (Clos du Doubs, S. 107, iſt d. frzöſ. „Umzäunung.")

Bei einigen Vokalen ließe ſich durch gleichförmige Schreibung beſſer helfen. Für langes i haben wir Iſenthal, Iſenthal, Igis, Wiggis, Spiringen, Wynikon (Bern), Wytikon (Zürich), Wynau (Luzern), Gyrenbad, ſomit bald i, bald y; für kurzes i, Riſt, Trimmis, Zizers; mit ie ſchreibt man, Wiedikon (bei Zürich), Diegten, Lieſtal. is iſt als Endung beſonders in Eigennamen rhätiſchen Urſprungs ſehr häufig: z. B. Glaris, wie der Glarner ſpricht, unpaſſend in Glarus verwandelt, Glaris in Davos, Mollis, Schännis, Berſchis, Mädris, Vättis, Götzis (Vorarlberg), Wäggis (Rigi), Wiggis, Fäſſis, Glärniſch (Glärnis?), Seewis, Gäbris, Albis, Säntis, Titlis, Wimmis, Lommis, u. v. a. zumal in Graubündten; auch in Zuſammenſetzungen; Lommiswyl, Bertiswyl, und viele andere, in denen es jetzt verändert iſt.

u tönt gedehnt in Muri, von „Mauern" aus der Römerzeit, Buus, Rußikon, Umikon, Udorf; kurz in Muttenz, Buchs, Zuſikon, Mutten (an der Albula), Zumikon; wie uo, wo bald uo, ue oder nur u geſchrieben wird, in Nuolen, Buonas, Buochs, Luog oder Lueg, Rued, Flue oder Fluh, Trub, Bubikon, Uhwieſen; Luſtorf; Schuols, Tuors, Stuols in Bündten, wo man vielleicht immer beſſer uo oder ue ſchriebe, wenn letztes nicht unpaſſend für ü gebraucht würde.

Ü iſt gedehnt in Ütikon am Albis, Ürikon am Zürcherſee, Ützlingen im Thurgau, Büren; wie üö, oder üe in Üetikon am Zürcherſee, Güningen, Nürenſtorf (Nüerisdorf), Rüegsau. Man ſchreibt Hüſi (geſpr. Hüüſi) beſſer Düſſi oder Dispentüß, aber nicht Häuſi, ſo wenig als Häuningen, Geirenbad, Neidelbad, Seidelhorn, Seidlialp u. ähnl. Unrichtig eigentlich iſt die Schreibung Teufen, das

Digitized by Google

ſchweizeriſche „Tüüfen„, das in „Tiefen„ hätte verdeutſcht werden ſollen, wie z. B. Tiefenkaſten, ſo gut als man ſtatt trüüffe, verlüüre, verdrüüße, „triefen, verlieren, verdrießen“ ſagt. Teuf iſt mundartlich in vielen Gegenden, daher Teuflaui. Aus ähnlicher Mißkennung der Abſtammung iſt die Schüüßen der Bach bei Biel, der aus der Kluſe der Weißenſteinkette herabſchießt, in Scheuß (la Suze) verwandelt worden. Ähnlich iſt die Schuſſen am Bodenſee; Jagſt, Kocher, im Würtenberg; le Dard im Waadtland.

Berg, im Wäggithal, Sihlthal, tönt am Ende der Wörter brig, daher Au-brig, Flue-brig, ſo wie man auch ſpricht Y-brig, Schy-brig; in Karten und Büchern lieſt man Aubrig neben Scheinberg; ein anderer Scheinberg oder Schimberg iſt im Entlibuch. — ig mag übrigens bisweilen aus egg entſtanden ſein; ſtatt Birſig ſchrieb Ebel Birseck, und bei J. von Müller I. B. 15 K. lieſt man, daß Brünig ſtatt Braunegg ſei.

ach, ich, mit wechſelnder Ausſprache, vielleicht hie und da aus aach, ach (Bach) entſtanden. Embrach, Bülach, tönen Embri, Büli; Zürich — Züri (in Baſel Zyri, wo überhaupt ü wie i tönt); Ziſen, Rimligen ſtatt Züſen, Rümlingen; weßhalb aber nicht zu ſchreiben: Fliehen, am Blauen, wie in der Karte des K. Baſel von Hoſch, ſondern Flüen, Flüe (S. 111). Zurzach, Uznach, Küsnach (wohl urſprünglich nicht Küßnacht), Weiach, Zurzach (in Zürich: Zurzi), Uzn'ch, Küsn'ch, Wei'ch; ferner Rüfenach, Randach, Rinach-fluh (bei Altdorf), Reinach, Balgach, Waldnach oder Waldnacht (bei Attinghauſen), Siſſach im ehemaligen Sisgau; wie Breiſach im Brisgau.

heim, niederdeutſch hem, engl. ham gleich home, das frzöſ. hameau ehemals ham, in der Schreibung und Ausſprache oft mit en wechſelnd, Ürkheim (an der Ürken), Schüpfheim (Schüpfen), Schafisheim. Statt Bubigheim ſchreibt man jetzt Bubikon (ſpr. Buobikon); e Tägerſchen, wie auch geſprochen wird, aus Tägerasca, Tägerasgai oder Dägersheim.

hauſen, huſen. Schaffhauſen, aus Schiff-huſen oder Scheffhauſern; wie jetzt noch Wald-, Alt-, Holzhäuſern, alſo gleich Schiff-

Digitized by Google

lände, von Scheff, Laſtſchiff, woher Schipf, Schipfi; Attinghauſen (geſpr. Ättighüſen); wie überhaupt der Urner ü ſtatt u, z. B. Hüüs ſtatt Huus.

ſtätten, ſtetten, von Statt, Stätte; z. B. Waldſtatt, Richtſtatt, Wohnſtätte, z. B. im K. Bern Hofſtetten und Höchſtetten, (gleich Hochdorf), Thunſtetten, wofür im Thurgau Thundorf, ſo wie Märſtetten und Märwyl; Altſtätten, Bonſtetten, Kriegſtetten; Stettfurt, Stettbach, Stetten häufig.

lang, nang, in der Mundart gewöhnlich lig, lingen auch mitunter ſo geſchrieben; Moosnang (St. Gallen), Durnang, Busnang, Gachnang, im Thurgau, (Gächlingen im Klettgau), Rümlang oder Rümlingen (Zürich, Baſel), Bernang oder Berlingen (am Bodenſee).

ingen (heſſiſch ungen, bairiſch ing, allemaniſch igen) zeigt Herkunft oder Unterthänigkeit der Bewohner an (A. Schott S. 211), daher Lotharingen, Land der Lotharinge oder der Unterthanen Lothars; Sigmaringeu, der Wohnſitz von Sigmars Mannen oder Nachkommen, ähnlich der griech. Endung in Herakliде. ingen, am beßten wenn die Endſilbe betont, igen, wenn ſie unbetont iſt; Oſtermundigen oder Oſtermannigen, Scherzligen, Münſigen, Boltigen, Frutigen, Menzigen, Eptigen, Blizigen, Wenigen (Bern). Dagegen Weiningen, im K. Zürich, Ermatingen, Otelfingen; oft iſt ing mit-hofen, -heim, -ſtetten, -hauſen verbunden, inghofen, woraus ikofen oder iken, oft mit ingen oder igen in der jetzigen Schreibung ſchwankend.

Für Lauerz ſchreibt man auch Lowerz; wie in Bauen, (und Nauen, navis, das Urner-Marktſchiff), au zwiſchen a und o geſprochen wird; Teuffenthal und Tiefithal (bei Brienz)

Volksausſprache vieler Eigennamen.

Die mundartliche Ausſprache iſt überhaupt, vorzüglich aber in den Eigennamen des romaniſchen Sprachſtammes, ſo abweichend von der angenommenen Schreibung, daß man oft Mühe hat, dieſelbe zu erkennen, daher auch derjenige von Landleuten, Jägern,

Digitized by Google

Älplern häufig nicht verſtanden wird, der dieſelben nur aus Karten kennt. Hier einige deutſche: (die Laute ſind oft ſchwierig durch Buchſtaben wieder zu geben). Man hört z. B. Hoſd'rä, Rodl'f, am Haitliſchpärg, Burtl'f, Hädä, Gäß, Sta am Ri, Hopperſchtä, Bärſchpel, Barſchwang, Hobel, Ibel, Zubel, Appel, Ätſchberg, Räpſchtel, Äiſelä, Aiſtringä, Daiſchbrä; Eis, Seis, Mekilchä, Honeri, und Hoore, Buori, Nü-ä, Muslig, Duslig, Wauchlä, Nüüferä, Rammeli, Hoſtez, und lieſt dafür Hochdorf (Luzern), Rohrdorf, am Heitersberg (Aargau), Burgdorf (Bern), Heiden, Gais (Appenzell), Stein am Rhein (Schaffhauſen). Hubersdorf, Bärſchweil (Bärswyl), Paßwang, Hochwald und Zullwyl (Solothurn; Inwyl (Luzern), Abtwyl bei Muri, Äbtisberg (Abbatis-durgum) St. Gallen, Reppiſchthal (Zürich); Einſiedeln (Schwyz), Engſtringen (Zürich); Densbüren (Aargau); Ins (Bern); Sins (Aargau) i mit der Liquida n, tönt überhaupt in unſern Mundarten als Diphthong ei, wie andere Vokale mit n: Zeis, feiſter, ſtatt Zins, finſter; Feiſter, ſtatt Fenſter; Zauſt, Brauſt; Tauſe, Hauf gleich Zunft, Hanf; Mäuſter ſtatt Münſter) Maikirch (Bern); Schmärikon) St. Gallen); Hohenrain (Luzern) und bei Küttigen (Aarau); Buchenrain (Luzern); Neuheim (Zug); Mosnang (St. Gallen); Dusnang (Thurgau); Wolfisberg (unterh. Solothurn); Neunforn ehemals Nüfron (Thurgau); Aarmühle bei Unterſee; Hofſtatt, in Zürich.

Aus Unkenntniß der Mundarten, aus Mangel an Sprachkenntniß und übergroßem Verdeutſchungseifer haben ſich überhaupt eine Menge Fehler in die geographiſchen Namen eingeſchlichen. So iſt aus der hehlen (ſchlipfrigen) Platte auf dem Wege zum Grimſelhoſpiz eine „Höllenplatte“ geworden (die ſogar bei Sauſſüre §. 1685 mit feuillets de l'enfer überſetzt wird) — eine „ſcheinige „Platte“ gibt es im Sägithal, Lauterbrunnen. Aus dem Dubenſee auf der Gemmi, (vom celtiſchen oder gäliſchen dubh, ſchwarz, düſter, wild) ward ein „Taubenſee„, aus dem Dubenwald am Eingang von Turtmann, ein „tauber Wald“; ähnlicher Entſtehung iſt wohl auch Dubenthal, an der Bottiger-Klus. Der Seeliſtock, nach dem kleinen Lauterſee, der an ſeinem Fuße liegt, in

Digitized by Google

Unterwalden, heißt Saliſtock, das Moſchelhorn — Muſchelhorn, die Glariden — Klariden; den Mont-Terri oder Jules-César, nördlich Saint Urſanne hatten einſt die Franzoſen in einen Mont terrible verwandelt. Rauch=Eptigen, Rauchenſtein aus ruuch, rauh.

Andere haben ſich ſonſt verändert im Laufe der Zeit: Marbach im Rheinthal aus Marchbach, Klettgau aus Klekgau, Alpnach aus Altnach, Waldſtatt aus Walſchaft, Rüggisberg aus Rogeresberk, l'Alliaz aus la Liaz; auch ſtatt Val d'Jlliers liest man Val de Lie, Lieu, u. a. ſchon genannte. Hr. Schwarz in ſeinen „Wanderbildern", Konſtanz 1843, vermuthet, daß der graue Bund aus der alten Schreibung grave entſtanden ſei, Gravenbund, der Grafen Bund.

Kleinere Dörfer, Weiler, einzelne Wohnungen tragen oft närriſche, mitunter garſtige Namen, die man ſich ins Neudeutſche zu überſetzen umſonſt abmühen würde. Hier nur einige aus topographiſchen Wörterbüchern des K. Zürich (1841) und Bern (1838).

Angſt und Noth, Abſägete, Bruderjoſen, Etwieders, Fledermaus, Garnhänki, Dreinepper, hinter dem Kabis, Gfleckétenweg, Gibisnüt, Kothgrub, Müllikram, Haſelſtaude, Sägiſſen, Saubad, Schöppli, Steinkratten u. a.

Anne Babelet, ausgeſchlagene Matte, Baldiſtall (bald ins Thal), Chez le Baron, Chez Hans-Adam, Mittwochloch, Bäurlihäuslein, Beeriwachs, Bysluft, la Bise, Blatters=Heimetli, Chorſack, Gſanghäuslein, in der Herrlichkeit, Kappi=, Ullis=haus, Käs und Brot, in der Kellen, im Lätze=Fang, Sauberg, Schmutzloch, Wöſch.

Digitized by Google